

Überwindung der Parteienherrschaft

- eine Voraussetzung der Entwicklung
der Demokratie in Freiheit und Frieden

–

von

Tristan Abromeit

Januar 2023

Text 177.0

www.tristan-abromeit.de

Kriege im 20. und 21. Jahrhundert

Auf die Politik bezogene Anmerkungen

aus

Anlass der Vorgänge in der Ukraine und Gaza

August 2023 / TA

Text 177.11

(Die Stufe 11 der Selbstvergewisserung)

– *Absturz Neustart Abbruch* –

Stichwortübersicht

Inhaltsübersicht

(Stichworte)

Seite

Vorbemerkungen

1. Pech und Pannen	1
2. Eingrenzung des Themas / Schuldvermeidung und Neustart	1
Erinnerung an Zerstörung in Berlin	2
Gestern - ein Abend im August	3
Die SpannungenEx-Bundespräsident Gauck	3
Kurze Hinweise auf die Kriege im 20. Jahrhundert	5
Sebastian Haffner: ... Die sieben Todsünden	7
Fritz Schwarz: Segen und Flug des Geldes	8
Silvio Gesell und Ernst Frankfurth 1909 an alle Landesfürsten	9
Blindheit gegen wirkliche Ursachen	10
Professoren, die auf Vorsichtsmaßnahme verzichtet haben.	12
"eine unerledigte Kapitalfrage"	13
Geld als Schlüsselfrage des 21. Jahrhunderts	14
Papst Franziskus und Joe Biden als Kapitalismuskritiker	14
"Xi steuert China in Richtung Krieg".....	15
Kritik an den USA hat deutsche Wurzeln zu bedenken	16
Die Idee von der Demokratie enthält keine Rechtfertigung von Dominanz	17
Vom Verteidigungsrecht und -zwang	17
Kriege sind ... irrationale Verbrechen	18
Keine Einübung nichtmilitärischer Verteidigung	19
Oppenheimer: Stellung des Staates	20
Krieg kontra Demokratie / A.Storr „Lob der Aggression“	21
Freiland, die eherne Forderung des Friedens	22
Der Ukraine-Krieg hat Putin begonnen, ... der Westen hat ihn verursacht	24
Burckhardt: Hätte es den 2. Weltkrieg ohne Hitler gegeben?.....	25
Nahum Goldmann: Die erfolgreiche und schöpferische Existenz der Juden	26
Links zu Texte von TA im Themenzusammenhang	27
Völkisches Denken und Freiheit der Andersdenkenden.....	28
Folett: Unsere Freiheit ist in Gefahr ./ Timm: Was ist eigentlich Faschismus?.	30
U. Timm: "Der aufhaltsame Aufstieg des A. H."	32

F. Fukuyama: Wie retten wir die Demokratie?	36
"Steinmeier macht sich für die Demokratie stark"	38
M. Schmidt-Salomon: Der Staat braucht keine religiösen Dogmen	40
Anmerkungen zum Verfassungsschutz	41
"Deutschland braucht etwas wie die Mondlandung"	43
"Feinbild Jude, Feindbild Großstadt „, völkisches Denken" Dissertation	44
Silvio Gesells Leistung in Bezug auf die Juden	48
Einschub: Zitate zum Arbeitsfeld der Freiwirtschaftsschule 49	49
Nochmal zu Bodo Kahmann und seiner Dissertation	52
Vorliebe für die AfD und völkisches Denken?	55
Union und Stellung der Abgeordneten	56
Gesell: >Die Weltkraftzentrale >VIER< und ihre Verfassung<	57
Gesell an Hunkel zur völkische Politik	58
Erich Mühsam: Nachruf zum Tode Gesells 1930	59
Silvio Gesell / Gesammelte Werke / Link	60
Bretton-Woods-System / Machtausbau der USA	60
BRIC-Gruppe gegen Dominanz des US-Dollars	62
Keynes Bancor-Plan	63
Trimborns Stellungnahme von 1931 zu Gesells IVA	64
Über die meineidigen Politiker in Deutschland	65
Die vom Westen getäuschten: Gorbatschow und Jelzin	65
Keynes, Friedman, Gesell: Unterbliebene Suche nach dem Gemeinsamen	70
Das Unverständnis der Ordoliberalen gegenüber der Freiwirtschaft	70
Ludwig Erhard der Troubadour der Freiwirtschaft?	71
„Ist Papiergeld diabolisch?“	71
Über das Recht auf den vollen Arbeitsertrag	72
Der verschlafene Wandel in China (Briefe)	73
Internationale Weltwährungsfond (Brief an und von.)	77
Das Schuldgefühl der Deutsche bestimmt ihre Politik	80
Nochmals zu Charles Reich	83
Die Überschätzung des Idealismus in der US-Politik	85
Der Sieg der USA gehörte zum Programm	87
Wie der in „ <i>Psychologie heute</i> “ Schuldkomplex weiter wirkt	88
Tagesschau: USA wollten keine „Abrahams“-Panzer liefern	89
Analyse: Raketen	90

Von der Angst vor der Vermehrung der geerbten Schuld	91
Die Weltwirtschaftskrise zum Ende der 1920er Jahre	91
„Inflation und Deflation zerstören die Demokratie“, G. Ziemer	92
Wirbel um politische Jugendsünde	93
Himmler, die Deutschen und die Juden	93
IM des Verfassungsschutz	95
... notwendige Aussöhnung	95
Zeitzeuge Ludwig Freund	96
Freund: Zum Verständnis des amerikanischen Menschentypus	98
Ich dachte, ich bin am Ende der Fahnenstange angekommen	102
Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1958 und 1963	102
Anhang 3 „Die Bundestagswahl 2005 / Hamburger Appell	106
Prof. Starbatty / Fragen der Freiheit	
Von der Wirkung politischer Leitideen / <u>Link</u>	107
Link: Briefwechsel mit Generalstaatsanwalt Bauer	108
Link: Robert Lekachman zu John Maynard Keynes	108
Karten Skandinavien und Baltikum zu Gasleitungen in der Ostsee mit Anmerkungen Zum Baltikum und Überlegungen zu den Erdgasleitungen in der Ostsee / Zitat aus ISW Spezial-Nr. 37	108 – 112

Anhang: Text 177.11.1 gesonderte Datei

Aus psychologie heute Nr. 2 / Februar 1984

Ankündigung auf der Titelseite: „**Nachrüstung**“: **Wollen wir uns selbst bestrafen?**

In diesem Heft: **Raketen** / Für die „Verteidigung des Westens“ nehmen deutsche Politiker sogar die Vernichtung unseres Landes in Kauf. Möglicherweise hat diese Bereitwilligkeit etwas mit unserer Vergangenheit zu tun. Schulden wir heute den Amerikanern ein Opfer, weil sie uns nach dem zweiten Weltkrieg die Sühne für die Verbrechen des Nationalsozialismus ersparten?

Seite 28 **Asche auf unser Haupt – Was schulden wir Amerika?**



Vorbemerkungen

1. Nachdem mir die Datei mit dem fast fertigen Text 177.11 abgestürzt war, war ich nahe dran, mit meinem Schreibvorhaben aufzuhören. Wenn ich nicht kapituliert habe, liegt es an den Meldungen zum Zeitgeschehen, die über Zeitungen und Funkmedien in mein Kopf eindringen und mir verboten meine Restlaufzeit mit vergnüglichen Dingen zu verbringen. Ich füge jetzt die Reste meines Textes, die ich in meinen Hilfsdateien noch gefunden habe, wieder zusammen und ergänze sie wieder mit Erinnerungen an schon Geschriebenes und füge sie mit neuen Denkipulsen, die von neuen Nachrichten beeinflusst sind wieder zusammen. Aber auch diese Arbeit wurde von Schreibunterbrechungen gestört. Ich muss mich damit Abfinden, das ich keine durchgängige Geschichte erzähle, sondern nur eine Art Lesebuch liefere.¹ Man kann meine Bemühungen aber auch als eine Anfertigung einer Liste verstehen, in der gesellschaftliche Problemfelder benannt werden, die neu gesichtet, bewertet und bearbeitet werden müssen. Dazu ist in der Demokratie jede Bürgerin und jeder Bürger nach vorhandenem Denk- und Urteilsvermögen – einzeln oder auch in Kleingruppen – aufgerufen.

2. Der Titel „Krieg im 21. Jahrhundert“ ist angemessen für ein Buch mit 1000 Seiten. Auch die Begrenzung des Themas im Untertitel mit „Anmerkungen“ ist noch zu hoch gegriffen. Im Grunde geht es mir nur um Aspekte, die nicht in den Verlautbarungen der Politiker und den Berichten der Medien erörtert werden. Aber auch hier ist die berechtigte Frage: „Wer bin ich denn, dass ich etwas wahrnehme, was von den vielen klugen Zeitgenossen, die auf die Politik einwirken, nicht oder nicht genug gesehen werden?“

Neulich las ich den Hinweis, dass ein Mensch, der handelt und spricht, durch diese Tätigkeiten schuldig werden kann. In jedem Fall würden aber die Menschen schuldig, die sich in das Schweigen flüchteten und ihre eigenen Einsichten verleugnen würden. Denn hierdurch würde der Acker für das Böse z. B. für die Entstehung von Diktaturen vorbereitet. Peter Kafka sagt dazu in seinem Buch „Das Grundgesetz vom Aufstieg“:

Schuld trifft den, der etwas verstanden hat und sich dennoch nicht mit aller Kraft einsetzt, um Einsicht zu verbreiten. Es gibt keinen Grund zur Resignation.

Auch wenn man diese Einsichten für sich verbindlich hält, weiß man ja noch nicht, ob man wirklich das verstanden hat, worüber man berichten will oder sollte. Am Beginn dieses Jah-

1 „2“ vor „1“ geschrieben.

res empfand ich es noch selbstverständlich, diesen Mahnungen als Bürgerpflicht mutig und froh für meine Enkelkinder und die der Welt zu erfüllen. Inzwischen fühle ich die Pflicht nur als lästig, weil ich mich für eine gründliche Erfüllung zu alt, zu müde und streckenweise als krank empfinde und meine verbleibende Zeit besser in direkter Zuwendung zu den Menschen „investiere“, denen ich mich verbunden fühle.

Erinnerungen an Zerstörungen in Berlin:

Am letzten Wochenende war ich einem Familienbesuch in Berlin. An einem Tag haben wir mit einem Schiff einen Ausflug gemacht. Das ist in Berlin mit seinen vielen Gewässern möglich. Im Regierungsviertel drängelten sich die Schiffe mit den Ausflüglern. Ich habe mich gefragt, ob die ausschauenden Menschen und jene die in dem Regierungsapparat arbeiten noch Bilder von dem zerstörten Berlin vor den (inneren) Augen haben und sich eine Vorstellung davon machen wie viel Schweiß es den Werktätigen bei magerem Lohn es gekostet hat, Berlin mit neuem Glanz zu versehen. Und mein Eindruck ist, dass den zuschauenden und in den Büros arbeitenden Menschen (die Politiker eingerechnet) nicht sehen, wie schnell die Stadt bei der praktizierten Politik wieder zu einem Trümmerhaufen werden kann, bei der dann nicht einmal Menschen überleben, die die Toten beerdigen können.²

Am nächsten Tag waren wir dann im Deutschen Technikmuseum. Dort ist so viel Technik untergebracht, dass ein einmaliger Besuch nicht reicht, um sich auch nur einen Überblick zu verschaffen. Man kommt aus dem Staunen darüber, was die Menschen bisher alles erfunden und erforscht haben, nicht heraus. Und der Besuch bescheinigte mir mal wieder, dass ich von einer Unzahl von Techniken und ihren physikalischen, chemischen und mechanischen Voraussetzungen keine Ahnung habe. Ein Gutteil der Erfindungen hat aber auch seinen Ursprung in der militärischen Verwendbarkeit. Und hier ist dann die Frage, ob der Antrieb dafür die Lust des Menschen am Töten und Zerstören ist, oder das Machtstreben der Staaten, die aufgrund ihres Monopols der Steuererhebung Preise für die Entwicklung und Produktion von Militärtechnik zahlen können, die ihre Schaffung durch Erfinder und Produzenten unwiderstehlich macht. Vergessen darf aber nicht werden, dass im Kriegsfall fast alle wirtschaftli-

2 Die Bilder aus dem Ukraine-Krieg, die das Fernsehen jeden Tag in die Wohnung liefert, habe ich beim Scheitern wohl nicht bedacht. Inzwischen tobt der Gaza-Krieg. Die von dort gelieferten Bilder sind noch mehr vergleichbar mit den überlieferten Bildern aus der letzten Schlacht des Zweiten Weltkrieges in Europa um Berlin. „Sie dauerte vom 16. April bis zum 2. Mai 1945“ Die Vorgänge im Gaza-Streifen zeigen einmal mehr, wie schnell Konflikte zwischen Staaten zu Kriegen werden können.
<https://www.swr.de/wissen/1000-antworten/wie-entstand-der-gazastreifen-als-politisches-gebilde-102.html>

chen Güter dem Krieg zu dienen haben. Selbst geistige und geistliche Denkweisen werden dann zur moralischen Aufrüstung verwendet. Wenn man diese Gedankenspur folgt, landet man schnell wieder bei den Wissenschaften, die sich mit dem Handeln von Menschen befassen. Und mir scheint, dass diese im Erkenntnisgewinn den naturwissenschaftlich orientierten Disziplinen weit hinterher hinken.

Gestern – ein Abend im August – habe ich mir den Film „Die unheimliche Leichtigkeit der Revolution“ im ARD-Fernsehen aus dem Jahr 2021 angesehen. In dem Film wird modellhaft gezeigt, wie sich in der DDR Umweltgruppen gebildet, sich dann politisiert und zur Wende und dem Ende der DDR beigetragen haben. Den modellhaft gezeigten Verlauf wird ganz gut gezeigt. Die wirkliche Dramatik, die hinter diesen Bemühungen stand, kommt nach meinem Empfinden nicht richtig rüber. Aber darum geht es mir hier auch nicht, sondern um die Fehlentwicklungen der Gesellschaften, wenn sie durch Ideologien auf ihren jeweils erreichten Entwicklungsstand fixiert werden. Die dadurch entstehenden Spannungen müssen, wenn sie intern nicht mehr unterdrückt werden können, nach außen ins Kriegerische abgeleitet werden. Für die Menschen in der DDR gab es eine gewisse Entspannung und Freiheit durch den Beitritt der DDR zur BRD. Diesen Beitritt sehe ich als eine Vereinnahmung der DDR durch die BRD, Verschleuderung des demokratischen Entwicklungspotential für beide deutsche Republiken und als einen Verrat des Grundgesetzes. Aber für die Menschen in der Alt-BRD, für die sich nach den Jahren des Aufbaues mit sehr unterschiedlichen Ergebnissen, Spannungen zeigten, wurden diese durch die Art der Abwicklung der DDR-Strukturen, der Verschleuderung von wirtschaftlichem Vermögen und der Belastung der Alt-BRD mit den Vereinigungskosten nicht kleiner, sondern größer. Und zugenommen haben dann die Spannungen für Ost- und Westdeutschland aufgrund ungelösten ökonomischer und ökologischer Probleme und der demokratisch nicht zugestimmten Zuwanderung von zu vielen Menschen in zu kurzer Zeit.

Die Spannungen, die sich vor der Vereinigung der beiden deutschen Republiken im Westen bereits gebildet hatten, konnten durch 68er-Bewegung, die Friedensbewegung und durch grünen Bewegung – die durch die Gründung der Partei DIE GRÜNEN eine politische Fehl-Investition wurde – aufgrund mangelnder Analyse ihrer Ursachen und Wirkungen der politischen Maßnahmen nicht gemindert werden.

Die Annahme, dass die Politik in Westdeutschland weniger ideologisch bestimmt war und ist als in der untergegangenen DDR ist eine Fehlannahme.³ Der Ex-Bundespräsident Joachim Gauck schreibt in seinem Buch „*Freiheit – Ein Plädoyer*“:

So hat 1989 mein Leben in einer wunderbaren Weise verwandelt. Ich war plötzlich wieder in einer positiven Beziehung zu meiner Nation, weil die Menschen im Osten die so lange ohnmächtig gelebt haben, die Freiheit plötzlich liebten – nicht nur Minderheiten von Dissidenten, Widerständlern und Oppositionellen, nein breite Schichten aus der Mitte einer Bevölkerung heraus, die viel Jahre ganz gut in einer überzeugten Minimalloyalität überwintern konnten. (S. 9)

Ich bezweifle nicht, dass Joachim Gauck die Folgen der Überwindung der DDR-Verhältnisse so wahrgenommen hat, wie er den Wechsel des Regierungssystems durch die Vereinigung der beiden deutschen Republiken beschreibt. Nur beschreibt er damit nicht Wirklichkeit. Ich habe mich damit in mehreren Texten auseinandergesetzt. Im Text 146.0 vom Aug. 2016 habe ich geschrieben:

Und wenn unser Bundespräsident, Joachim Gauck, von der Freiheit spricht, dann habe ich immer das deutliche Gefühl, er meint die geringere Unfreiheit in dem vereinten Deutschland im Vergleich mit der Unfreiheit in der ehemaligen DDR. Wenn ich von Freiheit rede, dann meine ich die haftende Gestaltungsfreiheit im Rahmen einer krisensicheren und leistungsgerechten Wirtschaft. Ein freies Bildungssystem und eine selbstbestimmte soziale Sicherung wird dabei vorausgesetzt. Aber das sind für unsere Politiker, ob Parlaments-, Regierungs- und Führungsmitglieder der Parteien alles nur Utopien. Unsere PolitikerInnen haben das Sklaventum so verinnerlicht, dass sie es nicht mehr wahrnehmen. Und da unser Sklaventum im Vergleich mit anderen Ländern milde ausgeprägt ist, wird es als Freiheit empfunden. (S.71)

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/146.0.Verwirrung.Bedraengnis.Not.Hoffnung.Haupttext.pdf>

Aber das, was ich hier formuliere, sind meine Annahmen, die bestenfalls durch soziologische Untersuchungsergebnisse bestätigt oder widersprochen werden können. Aber für die Richtigkeit soziologischer Aussagen gibt es ebenfalls kein genaues zuverlässiges Maß. Wichtig ist mir, Kritik an Ideen, Verfahren, Amtsführungen und Organisationen nicht mit Schmähungen und Kränkungen gegenüber einzelne Personen zu verknüpfen, die in einem Zusammenhang mit dem kritisierten Sachverhalt stehen. Diese Zurückhaltung ist nicht immer möglich,

³ Ideologie wird hier nicht als Lehre von den Ideen verstanden, sondern als Verteidigung von Interessen aufgrund falscher Annahmen.

weil manche Zeitgenossen (in weiblicher und männlicher Form) sich schon gekränkt fühlen, wenn man ihren Aussagen nicht zustimmt. Auch meine Kritik der Parteienherrschaft ist keine Kritik eines bösen Willens der Parteimitglieder, sondern eines Willens, der helfen will – aber glaubt, dazu die Herrschaft über andere Bürger gewinnen zu müssen und sich dabei selbst an die Stelle des Volkes setzt. Herrschen soll aber das Gesetz. Die Güte des Gesetzes hängt von den sich ständig weiter entwickelnden und dann für eine bestimmte Zeit dominierenden Vorstellungen darüber ab, was sich in einem fairen geistigen Wettbewerb als die Vorstellung von einer guten Gesellschaftsform durchsetzt. Die Dauer der Gültigkeit von Gesetzen und Verfassungen nicht von ihrer Qualität, sondern von Ewigkeitsformen abhängig zu machen ist der Verrat der Voraussetzungen freier Gesellschaften und der Idee der Demokratie. Auch in der Zeit ihrer Gültigkeit muss die Qualität der Gesetze und Verfassungen diskutiert werden können.

Die letzten Sätze könnten schon eine Einleitung zu der zwölften Stufe meiner Selbstvergewisserung sein, aber ich muss ja noch erst die Stichworte zum „Krieg im 21. Jahrhundert“ liefern.

Kurze Hinweise auf die Kriege im 20. Jahrhundert

Die Geschichte kann man ja auch als eine Kette von Ereignissen verstanden werden. Wenn dann die einzelnen Glieder als nicht austauschbar betrachtet würden, dann bliebe uns nichts Anderes übrig als den Geschichtsablauf zu ertragen. Es wäre dann müßig nach den Ursachen von Kriegen zu forschen und ebenso nach den Bedingungen für einen Frieden in und zwischen den Völkern. Aber schon, dass es heißt: Die Sieger bestimmen die gültige geschichtliche Beschreibung eines Krieges, besagt doch, dass es auch andere Sichtweisen auf stattgefundene Kriege gibt. Eine Friedensforschung, muss daher unabhängig davon, wer die Sieger- oder Verlierer-Rolle trägt aufzeigen, wo die Ursachen aus ihrer Sicht liegen. Sie muss sichtbar machen und benennen für welche geschichtlichen Kettenglieder das Spannungsvermögen (Forderungen, Zumutungen, Zurückweisungen) überfordert wurde. Die Ergebnisse einer solchen Forschung, in der die unterschiedlichen Erfahrungen der Bürger – jeweils von der Verlierer- und Siegerseite – einfließen, mag dann möglich machen, die Kettenglieder, die sich im Ablaufprozess einzelnen Gesellschaften oder zwischen mehreren als störend oder zu schwach gezeigt haben, zu identifizieren und ohne neue kriegerische Auseinandersetzungen auszutauschen.

Die alte Frage ist aber, wie weit sind die Erfahrungen in der Vergangenheit nützlich für die Gegenwarts- und für die Zukunftsgestaltung? Ich hatte neulich ein Gespräch zu diesem Thema auf dem Hintergrund des Krieges in der Ukraine und in Israel mit einem Arzt, der Verwandte in Russland, Ukraine und Israel hat. Wir kamen beide zu dem Schluss, dass Erfahrungen z. B. mit Kriegen nur so lange schrecken, wie sie selbst erlebt wurden. Ich kann mich an ein ähnliches Gespräch in den fünfziger Jahren mit einer Frau, die beide Weltkriege erlebt hatte, erinnern. Wir kamen damals zu dem gleichen Ergebnis und haben überlegt, wodurch die mit der Zeit verblassende Vorstellungen mit dem Krieg aus eigene Erfahrung als Element der Abschreckung ersetzt werden könnte.

Da die Aggression eine angeborene und nicht verzichtbare Antriebskraft des Menschen ist⁴, kommt es darauf an, die Gesellschaft so zu gestalten, dass die Menschen diese Kraft konstruktiv ausleben können. Das Modell einer Gesellschaft, wo alle Mitglieder glückliche Sklaven sind, taugt dafür nicht. Und das Modell von Gesellschaft, in der die gleichen Freiheitsrechte für alle nur eine theoretische Größe bleiben, taugt ebenfalls nicht, um nach innen und außen die Menschen auf Dauer zu befrieden. Es bleiben also genügend Anlässe, um das, was in der Vergangenheit zum Thema gedacht wurde, zu prüfen und in der Gegenwart neue Modelle gedanklich zu schöpfen, damit die Menschen und die Völker, die sie bilden, in der Zukunft friedlicher miteinander leben können.

Alle Verurteilungen des vergangenen Geschehens im zwanzigsten Jahrhundert fördern nicht automatisch die Gestaltung einer besseren Zukunft, wenn nicht eine genügend große Zahl von Bürgern sich um die zur Erkundung der wirklichen Ursachen der vergangenen und gegenwärtigen Fehlentwicklungen bemüht. Wer wirklich Demokratie will, darf nicht bei alten Erklärungsmustern stehen bleiben.

Unter uns Deutschen (und auch unter unseren ehemaligen Gegnern) war die Einstellung üblich geworden, dass uns – den Deutschen – der Imperialismus, der Militarismus und der Nationalismus in den des Ersten Weltkrieges getrieben hat. Erst nach langer Zeit wurde es möglich, darauf hinzuweisen, dass der Vorgang des kriegerischen Geschehens wohl doch nicht so einfach und einseitig war.

4 Anthonie Storr, *Lob der Aggression / Erkenntnisse der Verhaltensforschung*, 1970

Sebastian Haffner schreibt in seinem Buch „*Die sieben Todsünden des deutschen Reiches im Ersten Weltkrieg*“⁵

... Die Deutschen haben es versäumt, und sie haben dieselben Fehler immer wieder gemacht. Statt sich zu fragen, wodurch sie sich den Krieg eingebrockt und ihn dann verloren haben, haben sie sich immer wieder vorgerechnet, dass sie am Krieg unschuldig gewesen seien und ihn eigentlich gewonnen hätten. Der Rest, der dann noch verblieb, war »Schicksal«.

Aber der Krieg und die Niederlage waren nicht »Schicksal«. Sie waren das Ergebnis falscher Einschätzungen, falscher Entscheidungen und falscher Maßnahmen deutscher Regierungen, die meist die Zustimmung der deutschen Öffentlichkeit hatten. Die großen Fehler der deutschen Vorkriegspolitik, Kriegspolitik und Kriegführung sind heute aus der Entfernung mit dem bloßen Auge so klar zu erkennen wie die Gipfel einer fernen Gebirgskette. Man muss nur hinsehen wollen.

Hinsehen - nicht: sich zurückversetzen. Wem es darum geht, die Akteure von damals persönlich anzuklagen oder zu entlasten, der muss ihnen gewiss zubilligen, dass sie vieles, was heute klar zu sehen ist, zu ihrer Zeit nicht sehen oder voraussehen konnten. Darum geht es aber hier nicht. Wir wollen nicht richten, wir wollen lernen - aus harten, schweren, teuer bezahlten Erfahrungen endlich lernen. Wer das will, darf den Einwand nicht scheuen, dass man natürlich klüger ist, wenn man vom Rathaus kommt. Wäre man es doch nur! ... (S. 8 f.)

I. DIE ABKEHR VON BISMARCK

Der erste der großen Fehler, die Deutschland gemacht hat, war, den Ersten Weltkrieg überhaupt zu verursachen. Das hat es nämlich getan.

Mit »Kriegsschuld« hat das nichts zu tun. Von »Kriegsschuld« zu sprechen war nach dem Ersten Weltkrieg aufseiten der Sieger Scheinheiligkeit und Heuchelei. Schuld setzt ein Verbrechen voraus, und Krieg war damals kein Verbrechen. Er war im Europa von 1914 noch eine legitime Einrichtung, durchaus ehrenhaft und sogar ruhmvoll. Er war auch nicht etwa unpopulär. Gerade der von 1914 war es nirgends. Gejubelt wurde im August 1914 nicht nur in Deutschland, sondern ebenso in Russland, Frankreich und England. Die Völker fühlten damals alle, dass ein Krieg wieder einmal fällig war, und begrüßten alle seinen Ausbruch mit einem Gefühl der Befreiung. Aber dass er fällig geworden war, lag an Deutschland.

Der große Bruch zwischen Frieden und Vorkrieg hatte um die Jahrhundertwende stattgefunden. Und was sich damals geändert hatte, war die deutsche Politik. Sonst nichts.

Die letzten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts hatten zu den friedlichsten der europäischen Geschichte gehört. Auch das lag größtenteils an der deutschen Politik. ... (s. 11)

⁵ Erstausgabe 1964. Zitiert aus der Ausgabe von 2001.

Aber das ein geschichtskundiger Mensch wie Sebastian Haffner ⁶ der die Kräfte, die vom Währungssystem auf den Zustand von Krieg oder Frieden einwirken, nicht erkannte, macht deutlich, dass es nicht leicht ist, diese Wirkkräfte einer politisch relevanten Anzahl von Menschen zu verdeutlichen.

Der Schweizer Fritz Schwarz hat 1945 eine Arbeit mit dem Titel „*Segen und Flug des Geldes*“ vorgelegt, wo er den Störungen in der Geldzirkulation als Ursache der Krisen und Kriege in ausgesuchten Gesellschaften nachgeht. Hier wird deutlich, dass es bei Währungen, die am Gold gebunden sind ⁷, automatisch zu Spannungen zwischen Ländern, die im Güteraustausch stehen und im Außenhandel Konkurrenten sind, zu Spannungen kommen muss. Denn weil Gold nicht in beliebiger Menge zur Verfügung steht, muss eine wachsende Volkswirtschaft sich das zusätzliche Geld, das für das stabile Verhältnis zwischen dem Güterstrom und den Geldkreis notwendig ist, durch einen Export der größer ist als der Import beschafft werden. Das bedeutet aber für die Länder, bei denen der Import größer ist als der Export, einen Abfluss von Gold, das die Basis ihrer eigenen Geldmenge ist. Die Wirkung ist, dass vorhandene eigene Geld muss verringert werden. Die Wirkung ist eine deflatorische Krise. Die Krise kann dann auch mit gleicher Wirkung entstehen, wenn bei steigenden Wohlstand das Gold verschatzt (gehörtet) wird. Das hat die gleiche deflatorische Wirkung mit Konkursen und Arbeitslosigkeit.

Die Zusammenhänge waren vor dem Ersten Weltkrieg klar erarbeitet, aber weder die Wirtschaftswissenschaftler, noch die Notenbanken und die Politiker wollten von diesen Einsichten – die im Grunde schon uralt sind und durch Silvio Gesell aktuell wieder entdeckt worden waren – nichts wissen. Andere Vorstellungen blockierten ihnen den Zugang zu den neuen Erkenntnissen.

Fritz Schwarz schreibt im zweiten Band von „Segen und Flug des Geldes“:

Der Krieg von 1914 bis 1918 begann 1874.

Es ist kein Zufall, daß man für die Darstellung der Vorgeschichte des Weltkrieges immer in die siebziger und achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts zurückgeht. Damals wurde tatsächlich der Grund zum Dreibund wie zur Tripelallianz gelegt. Alle

⁶ Geb. 1907 / gest.1999, 1938 emigrierte nach England, wurde 1948 britischer Staatsbürger und kehrte 1954 nach Deutschland zurück.

⁷ Dabei ist es egal, ob es sich um eine reine Goldwährung oder eine am Gold gebundene Papiergeldwährung handelt.

Länder wurden mit Zollgürteln umschlossen. Selbst Bismarck wurde seines Widerstandes gegen die deutsche Kolonialpolitik müde und bequeme sich dazu, für das deutsche Reich Kolonien zu erwerben. Jeder halbwegs anständige Staat strebte auch nach «Interessensphären». Damals wurde die Erde verteilt. Warum das alles? Weshalb diese Belastung der Bürger mit fremden Kolonien, die mehr Geld kosteten, als sie einbringen konnten und mit «Interessensphären», wo man doch kaum mehr für seine eigenen Belange sorgen konnte?

Wir haben im ersten Bande gesehen, wie sich in diesen Jahren infolge des Fehlens von Gold die Wirtschaft mehr und mehr verengerte. Die Völker fühlten das. Schließlich sollten sich alle Regierungen nach einem bessern «Platz an der Sonne» umsehen. Sie merkten nicht, daß nur der Mangel an Geld die Völker zur Verzweiflung brachte. Die Herrschenden suchten überall nach Verbündeten; jedes Bündnis aber erweckte Mißtrauen bei andern und führte wieder zu Gegenbündnissen.

Mit dem Jahre 1893 kam die Erlösung. Die Goldfunde stiegen wieder. Sie ermöglichten die Ausdehnung der Gütererzeugung, des Handels und des Verkehrs und die Entwicklung der Technik. Doch blieben die staatlichen Versuche zur Besserung der Lage bestehen. Die Bündnisse wurden nicht gelöst, die Kolonien nicht aufgehoben, die Zölle nicht abgebaut. Und was das Allerschlimmste war: die eintretende Besserung wurde sogar diesen sinnlosen Versuchen zugeschrieben. Man geriet auf diese Weise in eine ganz unheilvolle Täuschung hinein. Was der vermehrte Geldumlauf gebracht hatte, glaubte man selber geschafft zu haben. So kam man zu einer ganz schiefen Bewertung von Zöllen, Kolonien, Bündnissen und Rüstungen. Bei der ersten Schwierigkeit, die von der Wirtschaft her später auftauchen würde, war sicher anzunehmen, daß man ihr wieder mit den gleichen Mitteln entgegenzutreten würde, die ja vermeintlich - schon früher geholfen hätten! So konnte eine anhaltende, scharfe Krise schließlich den Krieg zur Auslösung bringen, den man 1893 vertagt hatte. (S. 37 f.)

Und weiter unten schreibt Schwarz:

Gab es 1914 einen Ausweg aus der Krise?

Fragt man sich, ob den Regierenden 1914 keine Möglichkeit gegeben worden wäre, die auf der gesamten abendländischen Kultur lastende Krise zu beheben, so können wir auf eine Schrift hinweisen, die schon im Frühjahr 1909 sämtlichen deutschen Landesfürsten, Ministern und Abgeordneten zugestellt worden war. Sie hieß «Aktive Währungspolitik, eine neue Orientierung auf dem Gebiet der Notenemission» und hatte als Verfasser die beiden deutschen Kaufleute Silvio Gesell und Ernst Frankfurth. In dieser Schrift von 96 Seiten Umfang war die volkswirtschaftliche Bedeutung des Geldes klar dargelegt, der Bedarf an Geld, das Maß des Geldbedarfes, waren die Folgen steigender und sinkender Preise angegeben,

ferner standen darin währungstechnische Vorschläge für die Sicherung der Währung und zwar sowohl für die nationale als für die internationale Währung. In aller Deutlichkeit und Sachlichkeit war darin auch dargelegt, woher die allgemeinen Krisen rühren und, was wichtiger war, es wurde auch angegeben, wie sie verhindert und beseitigt werden könnten. Doch rührte sich damals in ganz Deutschland keine Hand, um hier etwas zu tun. Erst jagte man die Volkswirtschaft in die Preissteigerung hinein, um sie dann in der Preissenkung und Absatzstockung im Stiche zu lassen. Wenn man schon nach Verantwortlichen für den Weltkrieg von 1914 bis 1918 suchen will, so müßte man sie dort finden, wo man für die Währungspolitik verantwortlich war und diesen Warnungsruf von Gesell und Frankfurth nicht beachtete.

Zu dieser Schrift waren von 1912 ab neue Warnungen gekommen durch den in Berlin erscheinenden «Physiokrat», herausgegeben von Georg Blumenthal. Da hatte Otto Maß schon im November 1912 vor der kommenden Krise gewarnt: «Allgemeiner Preisfall ist Krankheit für die Volkswirtschaft, ist Hemmung des Lebens in allen Formen, ist beginnendes Sterben. Wie unmittelbar aber gerade die kulturelle Entwicklung davon berührt wird, das ergibt sich deutlich z. B. gerade daraus, daß mit der Zunahme der Arbeitslosigkeit eine Steigerung der Verbrechen Hand in Hand geht.» Er zeigt dann die verhängnisvollen Folgen der Goldverminderung und verlangt eine dem Warenangebot angepaßte Geldverwaltung, «ein Reichswährungsamt». Das wäre, schreibt er dort, «eine volkswirtschaftliche Leistung von größter Tragweite, eine Tat auch von größter kulturpolitischer Bedeutung». In der Dezemberrnummer überschreibt Gesell den Leitaufsatz mit «Geld oder Krieg!». «Das herkömmliche Geld kann mit einer schadhafte Leiter verglichen werden: je höher wir steigen, um so tiefer stürzen wir, wenn sie bricht. Und sie wird brechen. Unser Geld bedingt den Kapitalismus, den Zins, die Massenarmut, die Revolte und schließlich den Bürgerkrieg, der erfahrungsgemäß mit unheimlicher Schnelligkeit zur Barbarei zurückführt. Und für Barbaren gibt es kein anderes Mittel, um die Bevölkerung auf der Höhe der Subsistenzmittel zu erhalten als den Krieg, den Massenmord. Entweder Arbeitsteilung und ein dieses sicherndes Geldwesen, als Träger einer aufwärtsstrebenden Kultur, die die Subsistenzmittel der Bevölkerung anzupassen weiß, oder aber umgekehrt die gewaltsame Anpassung der Bevölkerung an die natürlich gegebenen Subsistenzmittel durch den Krieg, das gegenseitige Totschlagen der Ueberzähligen.» Er mahnt die Verantwortlichen im gleichen Aufsatz: «Wer es vorzieht, seinen eigenen Kopf etwas anzustrengen, statt fremde Köpfe einzuschlagen, der studiere das Geldwesen.... » (S. 85 f.)

Das Schlimme ist, dass diese **Blindheit gegen die wirklichen Ursachen** der ökonomischen Störungen mit gesamtgesellschaftlichen und internationalen Wirkungen nach dem Ersten Weltkrieg nicht überwunden wurden. Und damit wurde das zerstörende Element schon im Fundament der Weimarer Republik eingebaut. Auf die Folgen habe ich in anderen Texten hingewiesen und es gibt genügend Literatur dazu, sich ein sachlich besseres Bild von dem zu

machen, wie der Zweite Weltkrieg und der Massenmord in der NS-Zeit geschehen konnte. Es bringt auch nichts sich länger der *Schuld der Deutschen* zu baden und zu glauben, dadurch den Status des guten Deutschen zu erlangen. Da die Überlebenden Mitglieder der demokratischen Parteien nach dem Zweiten Weltkrieg ihr eigenes Versagen in der Weimarer Republik höchstens die Wirkung eines Unwetters zugesprochen haben oder sich nur als Opfer des NS-Staates sahen, aber die wirkliche Aufarbeitung verhinderten, konnten sie alle Welt weismachen, dass das ganze Elend mit Hitler begonnen hätte. Mit der Tabuisierung der Ursachen des Elends und der wirklichen Ursachen des Ende der Weimarer Republik wurde eine wirkliche Politik der Wiedergutmachung nach dem Zweiten Weltkrieg verhindert. Die Folgen – wenn man sie der deutschen Nachkriegspolitik zuordnen und berechnen könnte – würden den Holocaust in den Schatten stellen. Mit Verleumdungen, Verächtlichmachung und verschweigen des freiwirtschaftlichen Ökonomieansatzes, der den Untergang der Weimarer Republik und den Holocaust hätte vermeidbar machen können, hat man unsere relative Wohlstandsinsel reif gemacht für eine Erstürmung durch die Hungernden und Verfolgten dieser Welt und Deutschland zu einer faktischen Kriegspartei gegen Russland gemacht. Begleitet und ermöglicht wurde diese Politik auch von den Wissenschaften, die sich mit dem Handeln der Menschen beschäftigten. Emotional geurteilt sag ich: „Unter den Talaren wirkt nach weiteren 50 Jahren immer noch der Muff von 1000 Jahren!“⁸ Mit solch einen Satz kann man zwar seinen Unmut äußern, aber nichts klären.

Aber wenn man die mageren Ergebnisse – nicht nur der Volkswirte – für das Volk, die sie nährt, betrachtet, dann haben sie – die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – uns dem Ziel >Wohlstand für alle in Freiheit und Frieden < nicht wirklich weiter gebracht. Diese mageren Ergebnisse sind aber nicht nur für die deutsche oder europäische Gesellschaft katastrophal, sondern der Grund dafür, dass die ganze Welt wieder Schutz und die Förderung ihrer jeweiligen nationalen Interessen in der militärischen Aufrüstung sucht.

Wenn man eine Verschwörung ausschließt, weil sie in diesem Umfang nicht organisierbar ist und wenn man einen gleichgerichteten bösen Willen der betroffenen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nicht für denkbar hält, dann kann doch nur in der Art der Organisation der Wissenschaft der Fehler liegen. Denn wenn die eigenen Forschungsergebnisse in wichtigen Fragen der Gesellschaft unbefriedigend bleiben, dann müssten doch spätestens in dieser

8 Abgewandelter Spruch von zwei Studenten der Uni Hamburg im Jahr 1967.

Situation die Lösungsangebote geprüft werden, die bis dahin an den Rand geschoben wurden. Das geschieht ja auch von einzelnen Wissenschaftlern, meistens mit einer verbalen Absicherung, dass Hinweise auf Lehren oder Erkenntnisse von xyz bedeuten nicht, dass man diese teilt. So, dass solche Hinweise von der Gesamtheit der Wissenschaft nicht als versponnen, verrannt, untauglich oder unglaubwürdig gewertet werden können und der mutige Informant nicht aus dem Kreis der Kandidaten für höhere wissenschaftliche Weihen ausgeschlossen werden kann. Ich bringe jetzt Beispiele von Professoren, die auf eine solche Vorsichtsmaßnahme verzichtet haben.

Frank Bohner aus Stuttgart, mit dem ich über eine E-Mail-Liste verbunden bin, meldete mir per Telefon, dass er einen guten Text von dem verstorbenen Professor Gerhard Scherhorn entdeckt hätte. Da ich aufgrund meiner Schwerhörigkeit mit dem Verstehen am Telefon meine Schwierigkeiten habe, bat ich ihn um eine Beschreibung per E-Mail. Er antwortete:

> Scherhorn war offenbar auch mal Rektor der Hamburger Hochschule. Auf der Seite des Wuppertal-Instituts findet man viele Schriften von ihm. Es fehlt m.E. allerdings Wuppertal Spezial Nr. 7 mit dem Titel: "Arbeitslosigkeit und Umweltzerstörung haben die gleiche Ursache". < ⁹

Ich konnte mich erinnern, dass ein Beitrag von ihm in der Zeitschrift für Sozialökonomie veröffentlicht wurde. Nach kurzem Suchen fand ich seinen Beitrag mit dem Titel „Das Finanzkapital zwischen Gier und Verantwortung“ ihn auch in der Druckausgabe Folge 156 / 157 aus dem Jahr 2008. Es lohnt sich, die Ausführungen von Scherhorn zu lesen, die unter den nachfolgenden Link zu finden sind:

<https://www.sozialoekonomie-online.de/archiv/zfsoe-online-archiv-folge-152-159.html>

Ich verweise auch auf das Geleitwort von G. Scherhorn zu dem Titel „Prinzip Rentenökonomie / Wenn Eigentum zu Diebstahl wird“ von Dirk Lühr.

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/147.0.2.Verrat.und.Elend.in.Politik.u.Oekonomie.Quellen.u.Reflexionen.pdf> S. 307

9 https://de.wikipedia.org/wiki/Gerhard_Scherhorn

<https://wupperinst.org/a/wi/a/s/ad/4238>

Fundstellen auf meiner Internetseite:

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/46.2.6%20RegioG%20Teil%20%20Anh%20IV%20Tagungen%20%281%29.pdf> (Regional-Geld / Teil 2 / Anhang IV / Tagungen Links / Seite 7)

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/76.2%20Teilnehmer-Nachtrag.pdf> Seite 7

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/147.0.2.Verrat.und.Elend.in.Politik.u.Oekonomie.Quellen.u.Reflexionen.pdf>

Seite 307

Ich kopiere auf den nächsten Seiten zwei von der Redaktion der ZfSÖ dort eingefügten Rahmen-Texte ein:

Seite 2 / Zeitschrift für Sozialökonomie 156-157/2008

Prof. Dr. Peter Ulrich:

Der „Geldkomplex“ – eine „unerledigte Kapitalfrage“ der Ökonomie

„Die globale Finanzökonomie verselbständigt sich immer mehr gegenüber der Realwirtschaft. Neue ‚Finanzprodukte‘ suchen die schnelle Wertsteigerung ohne den langsamen Umweg über real lebensdienliche Investitionen. ... Es ist letztlich der Druck zur Verzinsung, der das Anlage suchende Kapital alle Grenzen, leider oft auch die der Menschlichkeit und Naturverträglichkeit, sprengen lässt – wenn die zuständige Politik es denn zulässt. Zu allen Zeiten und in allen bekannten Kulturen, auch im Christentum, ist das Zinsnehmen als ethisch fragwürdig beargwöhnt worden. ...

Wo soll das hinführen? Die kapitale Frage der real existierenden Marktwirtschaften bleibt die unerledigte ‚Kapitalfrage‘: Ist eine Marktwirtschaft ohne Kapitalismus oder zumindest ohne dessen lebenspraktisch problematische ‚Sachzwänge‘ machbar? Soll und kann überhaupt der Zinsmechanismus, der den Leistungswettbewerb verzerrt, eliminiert werden? Wie lässt sich ein für die Koordination komplex-arbeitsteiliger Wirtschaftsprozesse funktionierendes Geld ohne den problematischen ‚Jokervorteil‘ der Lager- und Hortungsfähigkeit definieren? Helfen das freiwirtschaftliche Konzept von Schwundgeld oder zeit- und raum-gebundenes, lokale Wirtschaftskreisläufe nährendes Regiogeld weiter, verbunden mit Regionalbanken und Mikrokredit-Systemen, nicht zuletzt in Drittweltländern? Lauter Schlüsselfragen des 21. Jahrhunderts, mit denen sich jedoch die Fachwelt buchstäblich nur am Rande befasst. Wo wird etwa ‚Geldpolitik‘ nicht nur stabilitätspolitisch, sondern auch in systemkritischer Absicht analysiert? Wo werden die eigentums- und unternehmensrechtlichen Voraussetzungen für die gesellschaftliche Neutralisierung der Kapitalverwertungsmechanismen untersucht?

Und wo wird umfassend über die ‚zivilisierende‘ Einbettung einer leistungsfähigen Marktwirtschaft in eine zeitgemäße Gesellschaftsordnung nachgedacht, mitsamt einem postkapitalistischen Eigentumsrecht, das einer voll entfalteten Bürgergesellschaft dienlich wäre? Angesichts der akademischen Heimatlosigkeit all dieser epochalen Fragen in der Standardökonomik ist es an der modernen Wirtschaftsethik, sich der Herausforderung des ‚Geldkomplexes‘ anzunehmen, auch wenn die real bestehenden Macht und Interessenstrukturen für einschlägige geistige Innovationen vorerst wenig Raum bieten. Doch das Neue entsteht meistens zuerst im ideellen Umdenken von suchenden Minderheiten.“

aus: Geleitwort von Peter Ulrich zu Mathias Weis und Heiko Spitzzeck (Hg.),
Der Geldkomplex - Kritische Reflexion unseres Geldsystems
und mögliche Zukunftsszenarien, Bern 2008, S. 5-6. 1 Vgl. hier
Zeitschrift für Sozialökonomie 156-157/2008 .

Geld als Schlüsselfrage des 21. Jahrhunderts

„Der Satz des Ökonomen John Maynard Keynes wird uns durch die nächsten Jahrzehnte begleiten: Es werde sich die zentrale Diskussion über die Zukunft des Menschengeschlechts darum drehen, wie viel Spielraum man ‚den Geld machenden und ins Geld verliebten Instinkten als den Hauptantrieben der Wirtschaftsmaschine‘ einräumen dürfe. Die derzeitige Diskussion über die Managergehälter ist da nur der Vorbote einer tief schürfenden Debatte über die Neue Soziale Frage: wie der Ungerechtigkeit, der Ungleichheit, der immer breiteren Kluft zwischen Arm und Reich innerhalb der Länder und zwischen den Ländern der Erde zu begegnen sei; inwieweit das freie Wirtschaften auf dem Markt und die Bewahrung sozialer Sicherheit auf einen Nenner gebracht werden können; ob der Kapitalismus Wettbewerbsfähigkeit mit gesellschaftlicher Solidarität zu verbinden lernt. Meine Prophezeiung: Die Neoliberalen werden dabei ebenso auf der Strecke bleiben wie im politischen Raum die Neokonservativen. Wenn nicht, wird der Kapitalismus im 21. Jahrhundert dasselbe Schicksal erleiden wie der Sozialismus kommunistischer Ausprägung im 20. Jahrhundert: Er wird an seiner menschenfeindlichen Schnödigkeit zugrunde gehen.“

Theo Sommer, 50 Jahre bei der ZEIT, in: Die ZEIT Nr. 2 vom 3. Januar 2008, S. 9.

Man sieht, was ich hier vortrage, sind nicht nur freiwirtschaftliche „Spinnereien“, selbst über die Haltung vom Papst Franziskus ist zu lesen:

[Papst Franziskus](#) hat das weltweite Wirtschaftssystem als "unerträglich" bezeichnet. "Wir schließen eine ganze Generation junger Leute aus", sagte das Oberhaupt der [katholischen Kirche](#) angesichts der hohen Jugendarbeitslosigkeit in vielen Ländern der Welt.

"Damit das System fortbestehen kann, müssen Kriege geführt werden, wie es die großen Imperien immer getan haben", sagte Franziskus in einem [Interview der spanischen Zeitung La Vanguardia](#). "Einen Dritten Weltkrieg kann man jedoch nicht führen, und so greift man eben zu regionalen Kriegen."

https://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2014-06/papst-franziskus-kapitalismuskritik?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.com%2F

Auch der Präsident der Vereinigten Staaten Joe Biden soll sich im Hinblick auf die ökonomischen Verhältnisse kritisch geäußert haben. Ich konnte einen vor einigen Tagen erhaltenen Newsletter die folgende Aussage entnehmen, die er gemacht haben soll.

Joe Biden als Kapitalismuskritiker

Der US-Präsident sieht durch die Konzentration von Kapital und Macht in Konzernen den Wettbewerb ausgeschaltet. Kapitalismus ohne Wettbewerb sei kein Kapitalismus, sondern Ausbeutung, lautet seine Aussage.

Andreas Bangemann beleuchtete diese durchaus brisante Erkenntnis in seiner Kolumne in der Frankfurter Rundschau. (redaktion@humane-wirtschaft.de)

Ich konnte den Artikel in der FR nicht lesen, weil ich mich in der Werbung, in der der Bei-

trag eingebettet ist, verheddert habe.

Der Wille, die Ursachen der weltweiten Fehlentwicklungen in der Ökonomie, die Auswirkungen auf die sozialen, politischen, ökologischen Verhältnisse und damit auf die Zustände Krieg oder Frieden hat, zu klären scheint zu wachsen. Aber daraus ist noch kein starker Wille zur Ursachenforschung entstanden. Den Problemen die aus den Klimawandel entstanden sind und weiter entstehen, geht man mit Mitteln an, die dem Modell der Zentralverwaltungswirtschaft zuzurechnen sind. Das heißt aber, das Ziel eine Politik zu betreiben, aus der sich eine Weltordnung freiheitlicher Gesellschaften entwickeln kann, wird nach und nach zu Gunst autoritärer Regierungssysteme (auch in Form von Mehrheitsdiktaturen, die sich formal noch Demokratien nennen) aufgegeben.

Über irrige Annahmen und verpasste Chancen / Biden und die Bösen

In der HAZ vom 23. 8. 2023 ist in dem Artikel von Matthias Koch unter dem Titel *„Xi steuert China in Richtung Krieg / Jahrzehntelang wurden die militärischen Szenarien für eine Invasion Chinas in Taiwan nur in Übungen durchgespielt. Inzwischen aber deutet alles darauf hin, dass Staatschef Xi Jinping bald Ernst machen will“*.

Folgendes zu lesen:

... Das ob steht kaum infrage

Während über das Wann eines Taiwan-Kriegs weiter weltweit spekuliert wird, steht das Ob kaum noch infrage. In westlichen Geheimdienstberichten verdüstert sich dem Vernehmen nach Woche für Woche das Bild, auch wegen der zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten Chinas.

Bereits Anfang August gab US-Präsident Joe Biden öffentlich einen kleinen Eindruck aus vertraulichen Briefings. „Die haben jetzt Probleme“, sagte Biden in einem orakelhaften Ton über die chinesische Führung. „Und das ist nicht gut, denn wenn böse Leute Probleme haben, machen sie böse Sachen.“

Xi, sagen Nato-Geheimdienstler, zeige sich in letzter Zeit so aggressiv und aufgekratzt wie noch nie. Immer neue von Xi geschaffene Fakten ließen darauf schließen, dass er sich selbst und sein Land zielstrebig auf einen Krieg vorbereite. ...

Wer so redet, ist offensichtlich in einer Position, die ihm sagt, dass das mögliche Geschehen ihm nichts anhaben kann oder ihm sogar in irgendeiner Weise nützt, zum Beispiel dadurch, dass sich das positiv auf Kurse seiner Aktien, die er von Rüstungsunternehmen hält, aus-

wirkt.

Berichterstatter, die hier nicht die Millionen Toten und die unzähligen Überlebenden, die an ihren körperlichen und seelischen Verletzungen leiden werden, im Falle eines Krieges im Blick haben, betätigen sich nur als Propagandisten für eine noch größere Aufrüstung, die keine Sicherheit bringen kann. Richtig an der Aussage des US-Präsidenten ist, dass die Menschen nicht oder nur weniger Randalieren – also friedlich sind –, wenn ihnen ihre Schlafstätte nicht streitig gemacht wird, der Kühlschrank voll ist und sie nicht ständig von ihren Nachbarn gekränkt oder belästigt werden. Der US-Präsident Joe Biden macht mit seiner Aussage – wenn er sie tatsächlich gemacht hat – auch deutlich, dass das Verhalten von China und Russland von dem Verhalten der USA wenigstens zum Teil mitgeprägt und gesteuert wird. Russland und China werden aus dieser Sicht keine Friedensengel, aber wir übersehen bei der Stilisierung der USA zu Freiheitsgaranten, dass dieser große Staat genauso imperialistische Neigungen hat, wie China und Russland. Der Unterschied ist, dass die USA ihre Neigungen mit gut klingenden Worten immer wieder verpacken und für das breite Publikum unsichtbar machen.

Es gibt sicher in allen Ländern der Welt Menschen, die die US-Regierung auch zu den bösen Leuten zählen. Ich höre den Einwand, dass solche Sätze Ausdruck von einer US-feindlichen Anti-Haltung sind, die in der Vergangenheit ihren Ausdruck in den Worten „Ami go home!“ oder „Yankee go home!“ gefunden hat.¹⁰ Dieser Ruf meint doch nicht die USA-Bewohner in ihrer Ganzheit und Vielfalt, sondern den Anspruch der US-Politik (egal ob er von den Demokraten oder Republikanern gestellt wird) dass sie die von ihr dominierten „befreundeten“ Staaten an der langen Leine halten dürfen und ihnen eine selbstbestimmte Eigenentwicklung vorenthalten darf.

Es macht für uns Deutsche auch keinen Sinn, die us-amerikanische Gesellschaft in der Gesamtheit abzuwerten oder gar zu hassen, wir würden dadurch nur unseren Selbsthass, der durch das Versagen der Demokraten in der Weimarer Republik, den Untaten im NS-Staat und der Art der Vergangenheitsbewältigung danach entstanden ist verstärken, denn es kann zurecht darauf hingewiesen werden, dass das, was wir an der USA zu kritisieren haben, auch deutsche Wurzeln hat.

¹⁰ https://de.wikipedia.org/wiki/Ami_%E2%80%93_go_home!

Bis ins 20. Jahrhundert bildeten Deutsche die stärkste Einwanderergruppe in die Vereinigten Staaten. Heute hat der größte Teil der amerikanischen Bevölkerung deutsche Vorfahren. Der US-Zensus aus dem Jahr 2000 zeigt: Mehr als 49,2 Millionen der zur Jahrtausendwende 282 Millionen Amerikaner (heute sind es rund 323 Millionen) gaben an, von Deutschen abzustammen. ¹¹

Der Anspruch großer Staaten, die aufgrund ihrer Größe faktisch den Anspruch auf den Weltmachtstatus geltend machen, kleinere Staaten oder Teilbevölkerungen dominieren zu dürfen ist weder durch die Idee der Demokratie noch durch die Idee eines freiheitlichen Sozialismus gerechtfertigt. Große und auch kleine Staaten dürfen aber durch die Art ihrer inneren Gestaltung eine Art Weltgeltung als Vorbild erreichen, an der sich Menschen anderer Staaten aus freien Willen für ihre eigene Staatsgestaltung orientieren können. Die Vereinigten Staaten von Amerika, China und Russland oder der andere Großstaaten haben in der Gegenwart aber nicht die Eigenschaften, um als Vorbilder zu dienen. Ich las neulich, dass die größere Meinungsfreiheit in den USA ein Pluspunkt für sie wäre. Das ist ein Gut, das nicht unterschätzt werden sollte. Die Nutzung der Meinungsfreiheit, ist in vielen Länder noch gefährlich oder gar tödlich.

Wenn der US-Präsident Joe Biden von den bösen Leuten, die Probleme haben, orakelt und dabei an China denkt, dann sollte man nicht übersehen, dass die Staatsführer der Staaten, an die er bei der Aussage gedacht haben mag, vermutlich diese Gedanken genau in geografisch umgekehrter Richtung denken. Mir scheint es naturgesetzlich zu sein, das Menschen – egal ob als Einzelwesen oder organisiert in Staaten – die andere Menschen unterwerfen oder töten wollen, immer Rechtfertigungsgründe benötigen, um nicht verrückt zu werden. Und bei der Suche nach üblen Taten, die als Berechtigung für eine Unterwerfung oder Eroberung dienen können entwickeln sie eine große Fantasie.

Zum Verteidigungsrecht und -zwang: Dass Menschen das Recht haben ihr Leben und das jener Menschen, die ihnen nahestehen zu verteidigen, ist im Naturrecht begründet, wenn die Maßnahmen in einen angemessenen Rahmen geschehen. Dass der einzelne Mensch (auch in

¹¹ <https://www.geo.de/reisen/reisewissen/18193-rtkl-infografik-gibt-es-ihre-stadt-auch-den-usa-finden-sie-es-heraus#:~:text=Heute%20hat%20der%20gr%C3%B6%C3%9Fte%20Teil,gaben%20an%2C%20von%20Deutschen%20abzustammen.>

familiären oder durch gemeinsame Ideen verursachten Zusammenschlüssen) aber vom gesellschaftlichen Kollektiv mit der Androhung von Kerkerhaft oder Todesstrafe gezwungen werden darf (wie es immer noch geschieht) zur uniformierten Verteidigung mit der Waffe gezwungen wird, ist das Unrecht von omnipotenten Staaten – auch dann, wenn sich diese jeweils als Demokratie verstehen – was immer noch gerechtfertigt wird. Das Verteidigungsrecht muss beim Individuum bleiben. Dieses muss entscheiden, ob er zur Verteidigung seines Lebens sich mit anderen Individuen zusammenschließt und sich wehrt, weicht oder unterwirft. Zur Zeit wird die entgegen Vorstellung stark propagiert. Das „Volk“ wird wieder auf das Militärische und auf neue Opferbereitschaft eingeschworen. Wenn ich die Gesichter der politischen Akteure in diesem Bereich in den Medien sehe, dann machen sie den Eindruck der Erleichterung. Endlich gilt nicht mehr die Zurückhaltung, die uns zwei verlorene Weltkriege aufgezwungen haben. Endlich darf man seine Neigung für das Militärische wieder offen zeigen, egal ob man Männlein oder Weiblein ist seinen die Personen in männlicher und weiblicher Ausgabe zu fühlen.

Kriege sind bei dem heutigen Tötungs- und Zerstörungspotentiale der Rüstung irrationale Verbrechen gegen Menschen und gegen die Natur und auch dann, wenn es Verteidigungskriege sind¹². Denn zu bedenken ist, dass der Anlass für einen Krieg selten bei einer Kriegspartei liegt. Die äußerliche Unterwerfung schützt das Leben besser als die Verteidigung mit militärischen Mitteln, die sich als Produzent von Toten und Krüppeln erweist. Die innerliche Freiheit braucht der äußerlichen Unterwerfung nicht folgen. Wenn die Bürger eines Landes lernen, ihre innere Freiheit durch ein besseres Verhaltensmuster und Normensystem zu stärken, als die Unterdrücker damit ausgestattet sind, dann kann die äußerliche Unterwerfung zu dem besseren Verteidigungsinstrument werden als die bestmögliche militärische Verteidigung. Eine militärische Verteidigung vergrößert nur das Leiden der betroffenen Menschen und die Zerstörung ihrer kulturellen und wirtschaftlichen Güter. Eine durch das Militär oder eine Rüstungserweiterung ist keine geeignet Maßnahme. In Anlehnung an den Begriff

12 Die Begründung für diese Behauptung kann ich hier nur in Kurzform bringen. Jeder Krieg – eben auch der Verteidigungskrieg – sabotiert die Menschenrechte. Wenn diese Angriffs- und Verteidigungskriege aber durch Ausrufe eines Staatsoberhauptes oder eines Parlaments in Gang gesetzt werden dürfen, dann sind die meisten Menschenrechte nur eine schmückende Aussage in Schnörkelschrift in einer Verfassung. Ein Angriffs- oder Verteidigungskrieg sollte nur durch eine Volksabstimmung mit einer qualifizierten Mehrheit ausgerufen werden können. Wenn das aus zeitlichen Gründen nicht möglich ist, sollte dafür ein gesondertes Gremium gebildet werden, das nicht in dem laufenden Politikbetrieb eingefügt ist und daher eine gewisse Distanz zum politischen Zeitgeschehen hat. Zur Verteidigung gibt immer noch die Unterwerfung, die auf Dauer mehr als der Sieg sein kann, wenn für den Verteidigungsfall diese Alternative trainiert wird. Als Bremse für jeden Kriegsfall könnte auch ein Recht auf Entschädigung für die Bürger geschaffen werden, die sich vorher eindeutig gegen den Krieg ausgesprochen haben.

Schwarmintelligenz können in der digitalisierten Welt Schwarmverteidigungsstrategien entwickelt werden, die einen Aggressor – ohne dass ein Schuss fällt – in seine Schranken weisen.

Es rächt sich auch, dass nach zwei Weltkriegen, die nichtmilitärisch Verteidigung über die Erfahrungen mit Gandhi in Indien hinaus, nicht weiter erforscht erprobt wurden. Dieses Mittel, um Unterwerfungen zu vermeiden, wurden eher aus Gründen der Denkfaulheit und des Mangels an Rendite der nichtmilitärischen Verteidigung ins Lächerliche gezogen. Was zählt auch schon der Tod und das Gut anderer Menschen, wenn man sich selbst zu den wirtschaftlichen oder politischen Gewinnern zählen kann.¹³

Es ist auch notwendig den Menschenrechten den Vorrang vor dem Völkerrecht zu geben. Denn das Völkerrecht, schließt ja nicht die Verweigerung der Menschenrechte aus. Beim Ausschluss der Menschenrechte argumentieren die betroffenen Staaten immer mit > innere Angelegenheit < Und darum muss der Vorrang der Menschenrechte gegen den Missbrauch des Völkerrechts geschützt werden. Das ist heute besonders aktuell, damit eine Vertreibungspolitik aufgrund von Misswirtschaft, Kriegen, Weltanschauungen, religiösen Bekenntnissen und Rassismus von außen durch die Uno sanktioniert werden können. Bis die Allgemeine Menschenrechte allgemein anerkannt werden, wird es noch dauern. Aber die Missachtung der allgemeinen Menschenrechte muss auch für die Staaten, die die noch nicht angenommen haben, negative Folgen haben. Die Sanktionierung der Verletzungen der allgemeinen Menschenrechte müssen aber innerhalb der Vorstufen der militärischen Gewalt bleiben. Kein einzelner Staat – und sei er noch so groß – hat das Recht sich als Weltpolizei aufzuführen.

Militärisch können wir nur den Friedhofsfrieden finden. Den wahren Frieden finden wir nur durch unsere Kopfarbeit, die Formen des Zusammenlebens der Menschen findet, in denen er sich sowohl als einzelner, wie als Gruppenangehöriger und als Mitglied einer Gesamtgesellschaft wohlfühlt. Das ist aber kein bequemer Weg. Nach meiner Einsicht können die Menschen sich durchaus als Weltbürger empfinden, aber damit der einzelnen Mensch sich in der großen Masse und im großen Raum nicht verloren vorkommt, benötigt er die kleineren Ein-

13 Sie auch: Die Freiwilligen / Ausbildung zur gewaltlosen Selbsthilfe und nichtmilitärischen Verteidigung von Bodo Mannstein und Nikolaus Koch vom 1. Mai 1959
http://www.tristan-abromeit.de/pdf/52.3%20Anhang_II_Die_Freiwilligen.pdf

heiten bis hin zur Verbindung mit weiteren Einzelmenschen. Mir fiel das Wort Zweiheit ein. Ich weiß gar nicht, ob diese Begriffsprägung geläufig ist. Ich habe hier den Begriff Volk nicht verwendet, weil er durch den Nationalismus missbraucht wurde und wird und weil er eine genetische Einheit seiner Mitglieder voraussetzt. Und diese genetische Einheitlich ist immer seltener zu beobachten. Der Staat ist in diesem Zusammenhang als Organisationsform der Gesellschaft zur Wahrung, Entwicklung und Durchsetzung des Rechtes zu verstehen. Er soll der Gesellschaft und ihrer Mitglieder dienen und nicht beherrschen.

Wenn der Staat mehr sein soll als Diener der Gesellschaft, wird er schnell ein Feind der Freiheit und Förderer der Inhumanität. Da der Begriff Staat nicht einheitlich gefasst ist, und er aber bei der Erreichung der Ziele Freiheit, Gleichheit, Geschwisterlichkeit eine große Rolle spielt, füge ich noch einen Ausschnitt aus dem Buch „Der Staat / Eine soziologische Studie“ von Franz Oppenheimer, von dem auch Ludwig Erhard inspiriert wurde, ein.

Die Tendenz der staatlichen Entwicklung

Wir haben die Entwicklung des Staates in ihren Hauptzügen aufzudecken versucht von der fernsten Vergangenheit bis zur Gegenwart, dem Erdforscher ähnlich, der einen Strom von seinen Quellen abwärts verfolgt bis zum Austritt in die Ebene. Breit und gewaltig rollt er seine Wogen an ihm vorbei, bis er im Dunst des Horizontes verschwindet ins Unbekannte, noch nicht Erforschte, für ihn Unerschliche.

Breit und gewaltig rollt auch der Strom der Geschichte - und alle Geschichte bis heute ist Staatengeschichte - an uns vorbei, und sein Lauf entschwindet uns in den Nebeln der Zukunft. Dürfen wir es wagen, Vermutungen über seinen ferneren Lauf anzustellen, bis er, »dem erwartenden Erzeuger freudebrausend an das Herz« sinkt? Ist eine wissenschaftlich begründete Prognose der künftigen Staatsentwicklung möglich?

Ich glaube, daß sie möglich ist. Die Tendenz ¹⁾ der Entwicklung des Staates führt unverkennbar dazu, ihn seinem Wesen nach aufzuheben: er wird aufhören, das »entfaltete politische Mittel« zu sein, und wird »Freibürgerschaft« werden. Das heißt: die äußere *Form* wird im wesentlichen die vom Verfassungsstaate ausgebildete bleiben, die Verwaltung durch ein Beamtentum: aber der *Inhalt* des bisherigen Staatslebens wird verschwunden sein; die wirtschaftliche Ausbeutung einer Klasse durch die andere. Und da es somit weder Klassen noch Klasseninteressen mehr geben wird, wird die Bureaucratie des Staates der Zukunft jenes Ideal des unparteiischen Wahrers des Gemeininteresses wirklich erreicht haben, dem die heutige sich mühsam anzunähern versucht. Der »Staat« der Zukunft wird die durch Selbstverwaltung geleitete »Gesellschaft« sein.

Man hat Bibliotheken geschrieben über die Abgrenzung der Begriffe Staat und

Gesellschaft. Von unserem Standpunkt aus läßt sich das Problem leicht beantworten. Der »Staat« ist der Inbegriff aller durch das *politische*, die »Gesellschaft« der Inbegriff aller durch das *ökonomische* Mittel geknüpften Beziehungen von Mensch zu Mensch. Bisher waren Staat und Gesellschaft in eins verschlungen: in der »Freibürgerschaft« wird es keinen »Staat«, nur noch »Gesellschaft« geben.

Diese Prognose der Staatsentwicklung ist eine Ineinsfassung aller der berühmten Formeln, in denen die großen Geschichtsphilosophen das »Wertresultat« der Weltgeschichte zu geben versuchten. Sie enthält den »Fortschritt von kriegerischer Tätigkeit zur friedlichen Arbeit« St. Simons ebenso wie die »Entwicklung von der Unfreiheit zur Freiheit« Hegels; die »Entfaltung der Humanität« Herders ebenso wie das »Hindurchdringen der Vernunft durch die Natur« Schleiermachers. ... (S. 131 f.)

1) »Tendenz, d. h. ein Gesetz, dessen absolute Durchführung durch gegenwirkende Umstände aufgehalten, verlangsamt, abgeschwächt wird.« (Marx, Kapital, III, 1, p. 215.)

Krieg kontra Demokratie

Bei Anthony Storr heißt es in seinem Buch „Lob der Aggression“ / Erkenntnisse der Verhaltensforschung“, 1971:

... Obgleich jede Gesellschaft die Notwendigkeit irgendeiner Art von Führung anerkennt, sucht die Demokratie eine möglichst unautoritäre Lenkung zu ermöglichen. Indem sie jedem Bürger eine Stimme gibt und ihn damit zumindest nominell an der Wahl der Regierung teilnehmen läßt, will sie die Kluft zwischen Regierenden und Regierten verringern. Die revolutionäre Ideologie von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit ist dem Wesen einer autoritären hierarchischen Gesellschaftsstruktur entgegengesetzt, und nur widerstrebend erkennen ihre Anhänger naturgegebene Unterschiede in der Kraft oder der Intelligenz der einzelnen Menschen an. Aristokratische Gesellschaften haben eine festgegründete Rangordnung, die sich ursprünglich auf Dominanz gründete, später jedoch auf Erbfolge beruhte. In solchen Gesellschaften kennt jeder seinen Platz. Je besser der einzelne sich damit abfindet, sein Los als Schicksalsfügung anzusehen, desto stabiler ist die Struktur des Ganzen. Das aggressive Potential der Gruppe gliedert sich hierarchisch: Jeder herrscht über den, der im Rang unmittelbar unter ihm steht, bis hinunter zum letzten Bauern - und dessen Aggression geht vermutlich voll in der Aufgabe auf, dem Land eine armselige Lebensmöglichkeit abzuringen. Die modernen Demokratien haben sich von dieser ursprünglichen Struktur entfernt, allerdings durchaus nicht so weit, wie die meisten Liberalgesinnten gerne glauben möchten. Das Problem der Aggression, das dabei entstand, haben sie gelöst, indem sie eine Opposition zuließen - ein wesentliches Merkmal der Demokratie, das autoritäre Gesellschaften nicht dulden.

Wenn Menschen einander nicht in hierarchischer Folge beherrschen, sondern sich als Schar von Brüdern gleichheitlich zusammenschließen, dann brauchen sie eine Opposition (das heißt eine andere Gruppe, die gegensätzliche Überzeugungen vertritt), gegen die sie im Geiste der Zusammenarbeit kämpfen können. Unnötig zu sagen, daß keine Gesellschaft rein autoritär und keine absolut demokratisch ist. Doch der jeweilige Trend ist nicht schwer zu bestimmen, und die Folgen, die er zeitigt, sind wichtig. ... (S. 46 f.)

... Das Verhalten der Nationen in Kriegszeiten bestätigt, was hier eben gesagt wurde. Wenn es durch einen äußeren Feind bedroht ist, neigt selbst das demokratischste Land dazu, einige seiner freiheitlichen Grundsätze aufzugeben und zu einer Gruppenstruktur zurückzukehren, deren wesentlichstes Merkmal Dominanz ist. ... (S. 48)

Diese Einsichten, die in kurzen Ausschnitten aus „Lob der Aggression“ von Anthony Storr – angesprochen werden, die aber auch durch eigene Beobachtungen und sich auch durch eigenes Nachdenken erschließen, stehen im Widerspruch zum Versprechen der Mit- und Selbstbestimmung, die ein Merkmal der Demokratie ist. Wer also Demokratie will, der muss sich gegen den Krieg als Mittel der Konfliktlösung stemmen. Aber nicht nur der Krieg ist der Feind der Demokratie und der Freiheit, sondern auch die Gesellschaftsgestaltung nach dem Modell der Zentralverwaltungswirtschaft, die Verklumpung wirtschaftlicher Macht aufgrund einer leistungsfeindlichen Vermögensverteilung, wo gegen die Monopolisierung der Nachfrage nach Arbeit durch Gewerkschaften und eine Umverteilungspolitik keine geeigneten Gegenmittel sind.

00000

Es folgt ein weiterer Text vom Beginn des vorigen Jahrhunderts. Diesmal von Silvio Gesell aus dem Band 11. Seite 55 der gesammelten Werke, die Veröffentlichungen Gesells aus dem Jahr 1920 erfasst.

Freiland, die eherne Forderung des Friedens.
Vortrag gehalten in Zürich am 5. Juli 1917

"Daß der Mensch zum Menschen werde,
Stift er einen ewgen Bund,
Gläubig mit der frommen Erde,
Seinem mütterlichen Grund."

Bürger- und Völkerfriede entstammen demselben Geist, haben die gleichen Ursachen. Zwischen Staaten, die innerlich gesund sind, d. h. sich wahren Bürgerfriedens erfreuen, kann es gar nicht zum Kriege kommen, wie auch umgekehrt zwischen denselben Staaten kein wahrer Friede Fuß fassen kann, solange in ihnen der Klassenkampf tobt. Wer darum den Völkerfrieden will, muß wissen, daß er ihn nur vom Altar des Bürgerfriedens holen kann. Der Bürgerfriede ist die Keimzelle des Völkerfriedens. Was dem Bürgerfrieden geopfert werden muß, gehört auch restlos in den Opferstock des Völkerfriedens. Ja, die Dinge verhalten sich so, daß wir uns um den Völkerfrieden überhaupt nicht mehr zu kümmern brauchen, sobald wir einmal dem Bürgerfrieden alles geopfert haben, was ihm unbedingt geopfert werden muß.

Einsichtige Männer sagten gleich zu Beginn dieses Völkerkrieges voraus, daß er in einen allgemeinen Bürgerkrieg ausarten und dort sein Ende finden würde. Das mag stimmen, doch ist der Ausdruck "ausarten" hier nicht am Platze. Nicht der Völkerkrieg artet in Bürgerkrieg aus, sondern umgekehrt ist es der in den Eingeweiden aller Kulturvölker wühlende Bürgerkrieg, auch Klassenkampf genannt, der durch Gewaltmittel am offenen Ausbruch verhindert, im Völkerkrieg einen Ausweg sucht, dort also "ausartet". Der Völkerkrieg ist eine Nebenerscheinung der Schichtung des Volkes in einzelne Klassen, des Kampfes dieser Klassen gegeneinander, des bürgerlichen Wirtschaftskrieges.

Die Ursache des in allen Kulturstaaten herrschenden bürgerlichen Kriegszustandes ist wirtschaftlicher Natur. Die durch naturwidrige menschliche Einrichtungen gesetzmäßig sich einstellende Klassenschichtung der Kulturvölker ist der Wirkung nach mit Kriegszustand gleichbedeutend. Haben doch in früheren Zeiten die Kriege und Sklavenjagden nie etwas anderes bezweckt, als genau denselben Zustand gewaltsam zu schaffen, den wir heute als "bürgerliche Ordnung" bewundern, nämlich die Schaffung eines besonderen Arbeiterstandes, auf den die herrschende Schicht alle Mühseligkeiten des Lebens abwälzen konnte! Diese Zweiteilung des Volkes in Rentner und Lasttiere ist widernatürlich und kann darum nur durch Gewaltmittel, körperliche und seelische, aufrecht erhalten werden. Gewalt aber fordert Gewalt heraus; sie ist der Krieg.

Ist die Wirtschaft in Ordnung, so ist auch der Friede gesichert. Gegensätze aus der geistigen Welt stören niemals ernsthaft den Frieden. Selbst die sogenannten Religionskriege hatten recht nüchterne wirtschaftliche Beweggründe. Auch Rasse und Sprache veranlassen keinen Krieg, wie denn überhaupt der Krieg nichts mit den Lebenserscheinungen zu tun hat. Schon allein der Umstand, daß sich die Krieger künstlich (Uniformen) als Freund und Feind kennzeichnen müssen, daß eine Schlacht zwischen nackten Bataillonen undenkbar ist, sagt genug in der Bezie-

hung. ...

Auch Gesell hält es wie Oppenheimer möglich, dass die Staaten so zum Positiven hin gewandelt werden können, dass Kriege als Instrumente der Politik und als gesellschaftliche Unfälle ausgeschlossen werden können. Bei Gesell findet man auch die Vorstellung, dass die Staatsgrenzen den Charakter von Verwaltungsgrenzen erhalten können.

Den Ukraine-Krieg hat der russische Präsident Putin begonnen aber der Westen hat ihn verursacht und sich so verhalten, dass China sich zu einer Bedrohung entwickelt

Der große bis heute nicht korrigierte Fehler des Westen – allen voran der USA – war, dass er glaubte, die Bereitschaft Chinas und Russlands zum gesellschaftlich-ökonomischen Systemwandel als den eigenen Sieg feiern zu können und ökonomisch-militärisch alles so weiterlaufen lassen zu können wie bis dahin. Besonders negativ ausgewirkt hat sich, dass das westliche Militärbündnis nicht den neuen Gegebenheiten angepasst wurde. Zudem hat Westen den Kapitalismus – eine Krankheit der Marktwirtschaft – irrigerweise als seine Stärke missverstanden und seinen Export nach China und Russland als Fortschritt gefeiert. Die ökonomische Beratung, die der Westen dem Osten hat angedeihen lassen, war deshalb keine Verteilung von Vitamintabletten, sondern von Giftpillen. Der Westen war also nach dem Fall der Mauer genauso wenig lernwillig in Bezug auf die Voraussetzungen eines Friedens und des Wohlstandes für alle wie in den Zeiten in denen sich daraus der Erste und Zweite Krieg entwickelt hat. Und dies war erneut die Folge, dass die freiwirtschaftlichen Erkenntnisse weiterhin von der Wirtschaftswissenschaft und von der Wirtschaftspolitik missachtet wurden.¹⁴

Es gibt im Netz genügend Aussagen darüber, dass das Zeitgeschehen im vorigen und im ersten Viertel des jetzigen Jahrhunderts nicht nur aus Dummheit und Irrtum beeinflusst wurde, sondern dass die geschichtlichen Ergebnisse von gezielten politischen Aktionen erzeugt oder wenigstens beeinflusst wurden. Ein Beispiel: Obwohl ich nicht danach gesucht habe, hatte ich kürzlich einen Text vor den Augen, in dem gesagt wurde, dass Hitler nur als eine Schachfigur von politischen und wirtschaftlichen Kräften gedacht war und mit dem Ziel geför-

14 Mir fällt es schwer, dieser Aussage das nötige Gewicht zu verleihen und sie gleichzeitig in der erforderlichen Bescheidenheit vorzutragen. Ich empfehle daher andere Beiträge von anderen Autoren zu lesen, z. B. „Kapitalismus – System institutionalisierter Verknappung / Sechs Jahre Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank und die Erkenntnisse Silvio Gesells von Dirk Löhr, in Humane Wirtschaft Nr. 273 www.humane-wirtschaft.de

dert wurde, Deutschland ins Chaos zu stürzen, damit hier keine enge Zusammenarbeit mit Russland entstehen sollte. Das kann man als Ergebnis russischer Propaganda ansehen, aber genauso denkbar ist, dass der Kern der „Botschaft“ wahr ist. Was Fälschungen in den Mitteilungen im Netz sind, ist nicht immer leicht oder gar nicht vom Nutzer zu erkennen.¹⁵ Und wenn ich jetzt behaupten würde deutschen Regierungen und Parteien hätten nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Wähler noch nie belogen und betrogen und würden auch das Netz nicht für Meinungsmanipulationen benutzen, dann könnte ich das 1. nicht beweisen und 2. würde ich vermutlich als schwachsinniger Trottel tituliert. Wie das Problem zu lösen ist, weiß ich auch nicht. Ich schätze aber, dass jede Zensur, wenigstens genau soviel Schaden anrichten würde, wie die nicht offengelegten Fälschungen. Das ge- oder verfälschte Nachrichten durchaus eine Wirkung auf die Entscheidungen für Krieg oder Frieden haben können, gibt es ja das Beispiel der „Emser Depeches“¹⁶

Die Frage ist, ob es ohne Hitler den Zweiten Weltkrieg gegeben hätte? Ich habe dazu **Carl J. Burckhardt** schon in einem anderen Beitrag aus seinem Buch „**Meine Danziger Mission 1937 – 1939**“ (für den Völkerbund) zitiert:

Die deutsch-polnische Spannung setzte unmittelbar nach den Friedensschlüssen ein. Sie wurde bedrohlich mit Ausbruch des Handelskrieges zwischen den beiden Mächten im Jahre 1925, in dessen Verlauf Polen schwere wirtschaftliche Einbuße erlitt. Politisch-strategisch hat dann im selben Jahre Stresemanns Entspannungsaktion gegenüber Frankreich, haben die Verträge von Locarno vom 16. Oktober 1925 unzweideutig die deutschen Revisionsansprüche gegenüber seinem östlichen Nachbarstaat verstärkt und auch bereits deutlich gemacht. Die Demilitarisierung des Rheinlandes, ihre Garantie durch England, Frankreich und Italien, sodann die damals unterzeichneten Nichtangriffs- und Beistandsverpflichtungen zwischen den genannten Staaten waren für Polen bedrohlich, sie schwächten schon sieben Jahre nach dem alliierten Sieg die Bedeutung des französisch-polnischen Bündnisses ab'. Stresemanns Absichten waren bekannt. Er hat sich schon 1925 sehr deutlich geäußert: in einem Brief an den einstigen deutschen Kronprinzen erklärte er die Korrektur der Ostgrenzen, die Wiedergewinnung Danzigs und des Korridors sowie die Veränderung der oberschlesischen Grenze als ein Hauptziel seiner Politik. ... (S. 8)

Das nächste Zitat stützt die Aussagen, dass die westlichen Sieger des Ersten Weltkrieges gar nicht wollten, dass Deutschland Bestandteil einer Friedensordnung würde.

... Von allem Anfang an wurde in Polen wie im Reich der Verdacht geäußert, es habe sich bei der künstlichen Abtrennung Ostpreußens durch den Korridor und bei der

15 Bei den herkömmlichen Mitteilung in der Drucktechnik ist es auch nicht immer leicht herauszufinden, was wahr ist und was gelogen ist oder auf Irrtum beruht. Mir ist eingefallen, dass ich noch ein Zeitungsartikel mit dem Titel „An Hitler ging nur wenig Geld“ und ein Heft mit dem Titel „Wer finanzierte Hitler“. Ich mache davon eine Extra-Datei mit der Kennziffer 1.77.1 .

16 <file:///C:/Users/Tristan/Downloads/SWR2%20Zeitwort-2022-07-13.pdf>

Schaffung der »freien« und doch von Polen abhängigen Stadt Danzig um die versteckte Absicht gehandelt, auf die Dauer einen friedlichen Ausgleich zwischen Polen und dem Deutschen Reich unmöglich zu machen. Warnende Stimmen, die sich in diesem Sinn äußerten, verstummten nie: schon 1919 erklärte in der französischen Kammer-Marcel Sembat, »daß Danzig den Keim zu einem neuen Krieg in sich trage«.

Am Ende der unglücklichen und zuletzt unheilvollen Episode der Freien Stadt sollte der letzte polnische Außenminister Józef Beck, schreiben':

»Das Statut der Freien Stadt Danzig war zweifellos die bizarrste und komplizierteste Schöpfung des Versailler Vertrages. Es war schwer, etwas anderes anzunehmen, als daß es einzig mit dem Zweck geschaffen worden war, den Ursprung beständiger Konflikte zwischen Deutschland und Polen, oder zum allermindesten ein Tauschobjekt zu bilden, das gelegentlich benützt werden konnte, um polnische Interessen zugunsten Deutschlands zu opfern.« ... (S. 24)

Ich habe auch schon mit einem Zitat aus Nahum Goldmanns Buch „Mein Leben – USA- Europa – Israel“ darauf hingewiesen, dass der Antisemitismus und das völkische Denken nicht Hitler an die Macht gebracht haben, wenn Goldmann bezeugt.

Die Kurve meines Lebens und meiner Tätigkeit, wie sie im ersten Band dargestellt wurde, begann gewissermaßen an einem Gipfel jüdischer Existenz - der Lage der Juden in der Weimarer Republik, dem erfolgreichsten und schöpferischsten Kapitel der gesamten jüdischen Galut-Geschichte - doch mit dem Wachstum der nationalsozialistischen Partei und besonders der Ernennung Adolf Hitlers zum Reichskanzler, führte die Linie abwärts, in eine entschieden antisemitische Politik, die dann in der grausigsten Katastrophe jüdischer Geschichte, der Vernichtung von sechs Millionen europäischer Juden, endete.

Die erfolgreiche und schöpferische Existenz der Juden in der Weimarer Republik bestand aber, obwohl es einen Antisemitismus und völkisches Denken auch in Deutschland gab. Das veränderte sich als die nationalsozialistische Partei wuchs und Hitler Reichskanzler wurde. Aber was hatte die Kraft stärker zu sein, als der übliche Antisemitismus und das völkische Denken? Es war das ökonomische Elend und infolge die Zerstörung der in Schweben befindlichen Gesellschaft, die sich ja nicht eine Verfassung erkämpft und erarbeitet hatte. Die Demokratie war den Deutschen von einer Minderheit in der Situation der Niederlage nach einem verlustreichen Krieg übergestülpt worden. Das wäre wahrscheinlich noch gut gegangen, wenn nicht die Ökonomie erst durch die Inflation, die ja nicht nur eine Geldentwertung war, sondern auch eine Entwertung gesellschaftlicher Rollen, eine zusätzliche Entwurzelung der Menschen, die schon der verlorene Krieg mit sich gebracht hatte. Die folgende Deflation – für die auch die Ökonomie der USA eine Mitverantwortung trägt – hat die Not dann so gesteigert, dass die NSDAP als Fluchtburg gesehen wurde. Und diese Partei soll auf dem Weg zu ihrer Machtentfaltung auch keine einheitliche programmatische Ausrichtung gehabt ha-

ben. Die SPD, aus deren Reihen auch Opfer der NSDAP stammen, hätten als stärkste politische Kraft in der damaligen Zeit, den Untergang der Weimarer Republik verhindern können, aber aufgrund ihrer Bindung an marxistischen Konzepten, waren sie in Bezug auf die Ökonomie Beratungsresistent gegenüber praktikablen Vorschläger zur Vermeidung der Inflation und auch der Deflation. Ich habe noch nie von sozialdemokratischer Seite gehört, dass ihr politisch-ökonomisches Versagen eine Ursache mit ist, dass der Holocaust geschehen konnte. Und für die bürgerlichen Parteien gilt das gleich aus einem anderen Grund. Von dieser Seite wurde die erneute Anbindung der deutschen Währung an das Gold betrieben. Dies machte , das Deutschland abhängig von den US-Börsen-Markt und der Politik der US-Notenbank, der Federal Reserve. Das braucht oder soll man mir nicht einfach glauben. Zu diesem Themenkomplex liegt genügend Material vor, die Wissenschaft, die sich vom Werteschafenden Volk für das Forschen bezahlen lässt, sollte sich bequemen, hier endlich Klarheit zu schaffen. Ich selber kann ja nicht mehr als Hinweise liefern.

Siehe dazu auch:

- 55.0  [Die etwas andere Sicht über die Deutschen in der Rolle als Täter und Opfer](#)
 Mit Textauszügen und Anmerkungen aus Anlaß der Veröffentlichung der Arbeiten von Werner Onken mit den Titeln:
 - Das Verhältnis der Geld- und Bodenreform zum Judentum und zum Antisemitismus
 - Gefahren für die Geld- und Bodenreform von rechts - Kritische Auseinandersetzung mit den Programmen von NPD und PNOS
 von Tristan Abromeit, Oktober 2007
Übersicht über die Dateien (4 Seiten / 81 KB)
- 55.1  [Haupttext](#)
 Die etwas andere Sicht über die Deutschen in der Rolle als Täter und Opfer
 (125 Seiten / 659 KB)
- 55.2  [Anhang 1](#)
 6 Beiträge zu Israel + 1 Beitrag zu Deutschland
 (22 Seiten / 332 KB)
- 55.3  [Anhang 2](#)
 Zeitungsausschnitte, die im Themenzusammenhang stehen
 (12 Seiten / 1.905 KB)
- 55.4  [Anhang 3](#)
 Stellungnahmen der HumanWirtschaftsPartei
 (10 Seiten / 834 KB)
- 55.5  [Anhang 4](#)
 Max Leuchtenberg, "Woran Weimar scheiterte / Schicksal oder Schuld?"
 (53 Seiten / 9.189 KB)
- 55.6.1  [Anhang 5](#)
 Die Zinsknechtschaft I / Josef Hüwe, Ernst Winkler, Silvio Gesell, Rudolf Jung
 (30 Seiten / 2.393 KB)
- 55.6.2  [Anhang 6](#)

Die Zinsknechtschaft II / Brechung der Zinsknechtschaft! Von Peter Hansen
(30 Seiten / 2.452 KB)

55.7  [Anhang 7](#)

Meine persönliche Entdeckung der Freiwirtschaft / Briefwechsel mit Generalstaatsanwalt Bauer über die
Vergangenheits- und Gegenwartsbewältigung / TA
(16 Seiten / 12.753 KB)

[Text 56.2.1](#) (72 + 1 Seiten / 9.079 KB)

Dr. Max Sternberg. Warum und wie zur Freiwirtschaft / FFF
1924 Druck und Verlag von Anton Gerhard in Emden / Fraktur

[Text 56.2.2](#) (27 Seiten / 4.926 KB)

Dr. Max Sternberg. A) Biographische Notiz von Werner Onken
B) Warum und wie zur Freiwirtschaft
Ursprungstext (B) von 1924. Als Serie in Zeitschrift Der Dritte Weg. ab Januar 1989

61.0  [Brechung der Zinsknechtschaft](#)

Von der Notwendigkeit der Überwindung der Tabuisierung einer Parole und Sehnsucht / Juli 2008 / Tristan
Abromeit
(54 Seiten / 374 KB)

61.1  [Anhang 1](#) / Zitate Röpke, Rüstow und Sloterdijk
(9 Seiten / 186 KB)

61.2  [Anhang 2](#) / Juden als Spiegel der sozialökonomischen Verhältnisse
(7 Seiten / 278 KB)

61.3  [Anhang 3](#) / Beiträge zum Thema Marx und Gesellschaft von Georg Otto und Bernd Senf
Links zu: Johannes Heinrichs und Nadja Rakowitz
(10 Seiten / 156 KB)

Weitere Anmerkungen zu dem völkischen Denken und die Gefährdung der Demokratie durch die Art der Bekämpfung dieses Denkens

Ich habe an folgendem Webinar der Friedrich-Naumann-Stiftung teilgenommen:

Die Freiheit der Andersdenkenden. Niccolò Machiavelli / Digital per ZOOM

In der nächsten Sitzung per ZOOM geht es um **Luther**. Das passt mir, weil weil auch im Fall Luther ebenfalls deutlich wird, das es eine Unmöglichkeit ist, zu erwarten, dass Menschen, die vor ein paar Generationen oder Jahrhunderten Ergebnisse ihres Denkens oder ihrer Beobachtens niedergeschrieben haben, vorgeworfen wird, dass das nicht so formuliert wurde, wie wir es heute für richtig halten oder wie wir es gerne lesen würden. Als Leser oder als politischer Propagandist müssten die Nachgeborenen sich doch erst einmal bemühen, zu verstehen, was übersetzt in heutiger Sprache und Denkweise die Vor-uns-Lebenden, denn eigentlich an Weisheiten oder Irrtümern uns hinterlassen haben. Keiner ist gezwungen, das, was ein Verblichener uns als Zeugnis seiner geistigen Existenz hinterlassen hat, als eine für heute geltende Münze zu übernehmen. Aber die jeweils gegenwärtig Lebenden

haben das Recht, zu sagen: „Wir haben die Minderwertigkeit der alten gedanklichen Münzen erkannt, daher halten wir sie für den heutigen Umlauf nicht geeignet oder gar gefährlich. Aber Achtung! Hier lauert die Gefahr, die in dem nur Nachplappern dessen liegt, was andere gesagt haben.“

Als ich mich schon bei dem Zoom-Seminar angemeldet hatte und nach einer Unterlage zu einem anderen Thema suchte, kam mir Informationsmaterial zum Thema Luther vor die Augen, die mir im August 2000 ohne Anforderung zugeschickt worden sind. Auf dem einen Blatt steht als Titel: „Möderische Wurzeln / Latente Gefahr / Warum distanziert sich die lutherische Kirche nicht von Luther?“ Ein Heft trägt den Titel: „Ein Mahnmal für die Millionen Opfer der Kirche / Dokumentation“. Auf der Rückseite (in DIN A 4) ist eine Liste von Büchern aufgeführt, die sich mit diesem Thema befassen. Dann ist da noch eine Heft mit dem Titel „So spricht Martin Luther – so spricht Jesus von Nazareth.“

In meinem Text: „Zu dem Verrat der Demokratie und der Liberalität durch die amtierenden Demokraten und über das Elend der theoretischen und praktischen Ökonomie“ unter dem Abschnittstitel „9. Tag: Margot Käßmann und Heinrich Bedford-Strohm zu Luther“, ab Seite 36 verweise ich auf eine Gegenposition: „Working Papers 9 / Andreas Pawlas „Luther zu Geld und Zins“. <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/147.0.2.Verrat.und.Elend.in.Politik.u.Oekonomie.Quellen.u.Reflexionen.pdf>

Hier wird schon deutlich, wie wichtig die Aussage von Rosa Luxemburg ist: „Die Freiheit ist immer die Freiheit der Andersdenkenden!“ Es ist ein wirkmächtiger Satz, lautet die Bewertung der Veranstalter von der Friedrich-Naumann-Stiftung. Es ist aber auch ein Satz, den weder Linke, Rechte und alle, die sich der politischen Mitte zurechnen nicht oder nur widerwillig akzeptieren wollen. Aber wer diesen Satz nicht als Selbstverständlichkeit oder auch nicht zähneknirschend anerkennen kann, der beweist damit, dass er noch nicht demokratiefähig ist. Ich zitiere noch zwei Absätze aus dem zuletzt genannten Netzbeitrag:

Das Zitat stamme ursprünglich aus einem im Gefängnis verfassten Text über die russische Revolution, so die Philosophin und Luxemburg-Kennerin Bini Adamczak. Darin formuliere Luxemburg eine doppelte Kritik:
„Erstens eine Kritik an der deutschen Sozialdemokratie, die den Anspruch auf eine Revolution, die eine soziale Demokratie herstellen würde, aufgegeben hat. Andererseits eine Kritik an den Sozialistinnen in Russland, die an diesem Anspruch fest-

halten, eine Welt ohne Ausbeutung herzustellen, die diesen Anspruch aber mit selbst herrschaftlichen Mitteln realisieren wollen.“ ...

... „Freiheit ist immer Freiheit der Andersdenkenden“, meint nun genau das: dass sich keine Regierung der Welt, keine politische Bewegung hinstellen und von sich behaupten kann, ein fertiges Konzept bereits in der Tasche zu haben, das sie nun von oben dekretieren kann. Sondern die Entwicklung eines Gemeinwesens, das nicht herrschaftlich organisiert ist, muss immer mit allen gemeinsam geschehen – und das heißt eben auch, mit denen, die eine andere Meinung haben.“

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/die-philosophische-flaschenpost-rosa-luxemburg-und-die-100.html>

Ken Follett ist einer der erfolgreichsten Autoren der Welt. Bestseller wie „Die Nadel“ oder „Die Säulen der Erde“ haben Millionen Leser gefunden. Doch der Brite meldet sich auch politisch immer wieder zu Wort: Er sorgt sich, dass Länder in den Faschismus abgleiten.

Aus der Beilage „Wochenende“ der Hannoverschen Allgemeinen Zeitung (HAZ) vom 23. September 2023



Die Frage ist, ob wir den Faschismus überhaupt losgeworden sind. In dem Wort Faschismus steckt steckt die Vorstellung von der gebündelten Rute. Ich weiß nicht mehr, ob es noch in der Zeit war, als noch die Hakenkreuzfahne der Pflichtschmuck der Deutschen war, oder ob es in der Zeit war, als die restlichen deutschen Seeschiffe ihre nationale Zugehörigkeit mit der Signalflagge C zu erkennen geben mussten. Als Schüler hatten wir eine Geschichte im Lesebuch, die hieß meiner Erinnerung nach „Der Vater und die sieben Söhne“. Unter den sieben Söhnen war häufig Uneinigkeit. Dem Vater wurde das zu viel. Er ging in den Garten oder am Ackerrand und brach von einem Baum oder Busch Zweige ab und ging zu seinen

Söhnen, gab jedem ein Zweig und sagte, sie sollten versuchen den Zweig durchzubrechen. Die Söhne folgten der Anweisung des Vater und zerbrachen jeweils spielend leicht die Zweige. Nun bündelte der Vater sieben Ruten und band das Bündel mit einem kräftigen Band zusammen. Der nächste Auftrag der Söhne war, das sie einzeln versuchen sollten, das Bündel durchzubrechen. Keinem der Söhne gelang es. Das Beispiel sollte wohl uns Schülern wohl verdeutlichen, das durch Einigkeit gebündelte Kräfte vieles ermöglichen und / oder unangreifbar machen. Dass stimmt und ist nicht zu leugnen. Es bedeutet aber auch, dass die Entscheidungs-Kompetenz gebündelt und zentriert werden müssen. Das hat zur Folge, dass dann alle singen müssen: „... die Reihen festgeschlossen ...“ und „Führer befehl, wir folgen dir!“ Das hatte für die SPD und andere Parteien über Hitler hinaus bis heute nicht aufgearbeitete Folgen.

Die Wirkung der Bündelung von Ruten, die ich beschrieben habe, kann man auch mit dem Begriff Zentralismus beschreiben. Und der Zentralismus ist in den Demokratien, die bisher realisiert wurden so stark ausgebildet, das von der zugehörigen Ordnung der Dezentralität immer weniger übrig bleibt. Die Wahlen haben nicht mehr Bedeutung und Wirkung wie die Fahnenappelle in zentralistischen Regierungssystemen. Das da Wähler die folgende Entscheidung treffen, ist nicht verwunderlich: „Wenn ich in der Demokratie so wenig über das, mitbestimmen kann, was ich für richtig halte, dann kann ich das minimale Mitbestimmungsrecht in der Gesellschaft und über mein Leben auch an eine zentralistische Regierung abgeben, dann werden die Entscheidungswege kürzer und die Ziele sichtbarer. Es ist einfach so, dass mit Quacksalberei zur Demokratie und der Staatsreligion, die da lautet „die ewige Schuld der Deutschen“ die Bürger nicht an der Stange der Demokratie zu halten sind.



Der Blinde Blindenführer

Durch einen Notizzettel kam mir die Schrift „*Was ist eigentlich Faschismus?*“ von Uwe Timm in Erinnerung. (Zur Unterscheidung von einem weiteren Uwe Timm, der auch auf meiner Internetseite zu finden ist, nenne ich für den hier aktuellen U.W. Das Stichwort *Espero.*)¹⁷

Natürlich schreiben die blöden Linksblätter sofort von "Faschismus", wenn sich einer erlaubt, nachzudenken und mitzuteilen, daß die alten Formeln ihren Sinn verloren haben. Sie [die deutsche Linke] hat auch diesen Faschismus deshalb nicht vorausgesagt, weil sie jeden Tag immerzu einen vorausgesagt hat, und immer einen andern.

(Kurt Tucholsky, aus Briefen von 1933 und 1934)

Vor der Einleitung, Seite 7

Faschismus und Nationalsozialismus

1.1 Der Faschismus

Beantworten wir zunächst die Frage nach der Herkunft und der eigentlichen Bedeutung des Begriffes "Faschismus". Der frühere Sozialist Benito Mussolini (1883-1945) begründete 1919 seine Bewegung "Fasci di combattimento", benannt nach dem altrömischen Staats- und Herrschaftssymbol der fasces (das sind Rutenbündel mit einem Beil in der Mitte), das in historisierender Absicht die "großen Zeiten" der Geschichte, die "Tugenden" der alten res publica Romana und die Macht des Imperium Romanum beschwören sollte. Zuvor war er von 1912 bis 1914 Direktor des sozialistischen Parteiorgans "Avanti" gewesen und anschließend Herausgeber der Tageszeitung "Il Popolo d' Italia", des späteren Hauptorgans der italienischen Faschisten, geworden. Die Eroberung der Macht in Italien gelang dem Führer ("Duce") der Faschistenbewegung mit seinem "Marsch auf Rom" am 28. Oktober 1922, dem zwei Tage später die Ernennung Mussolinis zum Ministerpräsidenten eines Koalitionskabinetts durch König Viktor Emanuel III. folgte.

Bedingt durch den Einfluß der Krone sowie der römisch-katholischen Kirche blieb der Handlungs- und Machtspielraum des Faschismus begrenzt. Die Durchsetzung einer Wirtschafts- und Sozialordnung auf einer korporativen Grundlage, verbunden mit einer hierarchisch-autoritären Führung, stieß auf die permanente Ablehnung der traditionellen Mächte, und es gelang dem "Duce del Fascismo" während seiner gesamten Herrschaft nicht, die Krone,

8

die katholische Kirche, den Senat oder auch die Armee völlig für sich zu gewinnen. In seine synkretistische Ideologie - die von Mussolini erstmals im Jahre 1932 unter

¹⁷ [https://de.wikipedia.org/wiki/Uwe_Timm_\(Publizist\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Uwe_Timm_(Publizist))

dem Titel "Dottrina del fascismo" zusammengefaßt wurde - baute der "Duce" auch Gedanken Karl Marx', Friedrich Nietzsches, Henri Bergsons und des Syndikalisten Georges Sorel ein. Verfolgt man die Geschichte des italienischen Faschismus, so fällt auf, daß die ursprüngliche sozialrevolutionäre Komponente immer mehr an Bedeutung verlor, während der Wille zur Macht, angelehnt an Friedrich Nietzsche, stärker betont wurde - zwecks Untermauerung einer hierarchisch-autoritären Führung mit Zügen einer "ständischen" Ordnung (das ist ein System, in dem die Mitwirkung in der Politik nach sozialem Status, Beruf oder Vermögen gestaffelt ist).

Der Syndikalismus Sorels diente als Theorie einer korporativen Wirtschaftsordnung und zur Überwindung des Klassenkampfes. Diese Komponente der faschistischen Ideologie schlug sich namentlich in der "Carta del lavoro", dem Arbeitsgesetzbuch von 1927, nieder.

Obwohl sich der Faschismus in Italien mit einer geringeren Akzeptanz abfinden mußte, als es in den Jahren 1933-1938 beim Nationalsozialismus in Deutschland der Fall war, besaß er eine kulturelle Verwurzelung im gebildeten Bürgertum. Der Dichter, Lyriker und Dramatiker Gabriele d'Annunzio (1863-1938), der auch als wichtigster Vordenker des Faschismus gilt, wurde zwar von Mussolini ins Exil getrieben, aber das änderte nichts an d'Annunzios Geistesverwandtschaft mit den Ideen des Faschismus. Noch im März 1945 besuchte der Duce - der nach seinem Sturz im Juli 1943 von deutschen Truppen befreit und von Hitler noch einmal als Chef eines norditalienischen Marionettenstaates von "Großdeutschlands" Gnaden eingesetzt worden war - das Grab d'Annunzios.

Sehnsucht nach einem starken Staat, eine überzeugende Rhetorik, kühne Formulierungen gegen die Regierenden in Rom, alles das läßt einen Faschismus, der eine bessere Zukunft politisch-literarisch verklärt und verspricht, auch in der Gegenwart in Italien lebendig bleiben. Dieses auch, weil er nicht mit dem Holocaust des Dritten Reiches belastet ist und sich immer noch als Ordnungsmacht präsentieren kann.

Dem italienischen Faschismus verwandte Regimes kamen in den zwanziger und dreißiger Jahren in mehreren europäischen Staaten an die Macht. Bekannte Beispiele sind der von Antonio Carmona (1869-1951) und Antonio Salazar (1889-1970) begründete portugiesische "Estado Novo" (1926/32-1974), das "austrofaschistische" katholisch-ständestaatliche Österreich (1933/34-1938) und das von Francisco Franco (1892-1975) geführte

Falange-Regime (1936/39-1975) - nota bene: allesamt keine vorbehaltlosen Verbündeten des nationalsozialistischen Deutschlands (die österreichischen Regierungen jener Jahre - unter den Kanzlern Engelbert Dollfuß [1892-1934] und Kurt Schuschnigg [1897-1977] - waren dem "großen Bruder" in Berlin und seiner Staatsideologie durchaus nicht wohlgesonnen; Salazar und sogar der mit Hitlers Hilfe zum Herrn über ganz Spanien aufgestiegene Franco verweigerten eine Beteiligung am Zweiten Weltkrieg auf Hitlers Seite und blieben neutral).

Dieser Umstand einer keineswegs vorhandenen "Einheitsfront" aus Faschisten und Natio-

nalsozialisten (auch zwischen Deutschland und Italien gab es Differenzen, etwa in der "Judenfrage", die - worauf noch einzugehen sein wird - für den prinzipiell nicht rassistischen Faschismus kaum Bedeutung besaß) weist bereits auf die Divergenzen hin, die zwischen Faschismus und Nationalsozialismus bestanden - Unterschiede, die in einer Analyse von autoritären bzw. diktatorischen Lehren, Bestrebungen, Tendenzen und Bewegungen differenziert zu betrachten und zu beurteilen sind. ...

10

1.2.2.3. "Der aufhaltsame Aufstieg des A. H." - Eine Wertung

Versuchen wir uns nach diesem Überblick über die Fakten und Vorgänge an einer Analyse der Ursachen des "aufhaltsamen Aufstieges des A. H.". Hierbei kommen wir nicht umhin, an ein Tabu zu tasten; denn es gehört zu den Tabus in der deutschen Geschichtsforschung, die Rolle der demokratischen Parteien - insbesondere der SPD, aber auch des Zentrums - sowie der anderen "verfassungsfeindlichen" Kraft KPD vor 1933 nicht intensiver zu beschreiben oder gar die Handlungsunfähigkeit der Demokraten gegenüber der "wirtschaftlichen Krise" aufzudecken. Es gibt eine Flut von Veröffentlichungen über den Nationalsozialismus, aber die Autoren halten sich bei der Verwendung von Originaltexten sehr zurück, neigen zur Pauschalisierung und reduzieren das "Dritte Reich" auch überwiegend auf den Holocaust, den Krieg, die Lager, ohne den Weg dorthin intensiver zu analysieren.

Sprungbrett für den Nationalsozialismus war das "soziale Elend der Masse", aber auch die Tatsache, daß ihnen kein Widerstand geleistet wurde und die demokratischen Parteien schlichtweg - vor wie nach der "Machtergreifung" - in jeder Beziehung versagten. Hauptsorge war auch für viele Sozialdemokraten, die Ämter bekleideten und andere Staatsfunktionen ausübten, nach Karl

29

Retzlaw nicht die Republik, sondern die erworbenen Privilegien. Zwischen dem 28. und dem 30. März 1933 bestand die Möglichkeit für einen Generalstreik, konnte den Nazis noch Paroli geboten werden, aber die Funktionäre der Parteien und der freien Gewerkschaften glaubten immer noch an die Möglichkeit eines Kompromisses. Diese Abwartestellung hatte Hitler erkannt und für seinen Weg zur Macht ausgenutzt. Es gibt aber keine Kompromisse mit den Herrschenden. Die Kommunisten, die im November 1932 gemeinsam mit den Nationalsozialisten an einem Straßenbahnerstreik in Berlin beteiligt waren, deren Funktionäre Sozialdemokraten als "Sozialfaschisten" denunzierten, eine proletarische Diktatur empfahlen, in ihrem sowjetischen "Arbeiter- und Bauernstaat" jedoch hinsichtlich der sozialen Frage keine Erfolge vorzeigen konnten, boten somit selbst die Diktatur als Rezept an. Dem deutschen Volk stellten sich - aus seiner Sicht - mithin drei politische Alternativen: befürchtetes erfolgloses Weiterlavieren der Demokraten, von dem nicht sehr attraktiven Moskauer Regime abhängige sowjetkommunistische Diktatur und "nationale" Diktatur (wobei man auch weithin an eine allenfalls in der Form leicht veränderte Neuauflage des bei vielen in verklärter Erinnerung gebliebenen "Ancien Régime" der "großen Zeit" vor 1918 glaubte - die Nazis

hatten sich in ihrer Propaganda teilweise sehr konservativ-traditionalistisch gegeben und zum Beispiel nicht ohne Hintergedanken die Reichsfarben des Kaiserreiches, Schwarz-Weiß-Rot, für ihre Symbolik verwandt). Angesichts dessen entschied sich das deutsche Volk eben für den zudem noch nicht durch Erfolglosigkeit korrumpierten "deutschen Knüppel" der Nazis. Daß aber dieser Knüppel Tod und Vernichtung bringen würde, Krieg und Terror, daran hatten die meisten Wähler der NSDAP sicherlich nicht gedacht. Es darf dabei auch nicht übersehen werden, daß nicht Judenvernichtung, KZ-Terror und Krieg die Parolen waren, die die NSDAP in ihrer Propaganda bis 1933 bevorzugt lancierte, sondern daß vielmehr zuallererst ein etatistisch-sozialistisches Wirtschafts- und Sozialprogramm zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, zur Beseitigung der Armut verkündigt wurde (und freilich auch, was psychologisch nicht zu unterschätzen ist, die Kompensation tatsächlicher oder angeblicher Demütigungen, die die "Versailler Friedensordnung" den Deutschen zugefügt habe, wobei von einer "Bereinigung" durch Krieg noch keine Rede war), womit die Nationalsozialisten zunächst Furore machten und weite Teile der Bevölkerung für sich gewinnen konnten. Rudolf Rocker, der sich mit Erich Mühsam auch auf öffentliche Diskussionen mit den Nationalsozialisten einließ, meinte zutreffend, daß wohl neunzig Prozent der NSDAP-Wähler weder eine Ahnung vom "Dritten Reich" noch von der sogenannten "Mission der nordischen Rasse"

30

besäßen und wesentlich nur Unzufriedene oder Verzweifelte seien, die auf Hitler ihre letzte Hoffnung setzten. Rassismus und Imperialismus der Nazis waren den Deutschen, die sie wählten, nicht bewußt, denn die NSDAP stellte diese Ziele aus gutem Grund nicht in den Mittelpunkt ihrer Agitation - wohl aber die Wirtschaftskrise, die allen vor Augen stand; diese konnte Hitler nutzen, er hatte sie nicht verschuldet.

Denn alles, was die Nazis in den Jahren 1928-1933 anprangerten, entsprach ja der sozialen und politischen Wirklichkeit. Es gab das Massenelend, es waren Millionen von Menschen arbeitslos - und die demokratischen Parteien, die amtierenden Politiker bürgerlicher, nationaler oder sozialdemokratischer Couleur wußten dem Volk keine Hoffnung, keine Perspektiven zu vermitteln. Hier sprang die NSDAP in die Bresche: sie präsentierte sich gegenüber den bislang regierenden demokratischen Parteien als "soziale Ordnungsmacht" mit der Kompetenz für die Lösung der sozialen Probleme, wozu weder die bürgerliche Regierung noch die SPD befähigt schienen. Der bayerische Sozialdemokrat Wilhelm Hoegner (1887-1979) beschrieb in seinem Buch "Flucht vor Hitler" seine Erinnerungen an die Kapitulation der ersten deutschen Republik. Seine Parteifreunde rieten von einer Veröffentlichung ab. Es schien nicht ratsam zu sein, sich mit den eigenen Fehlern auseinanderzusetzen, sich eingestehen zu müssen, man habe es sich selbst und den Gegnern der Republik zu leicht gemacht. Hoegner über seine Partei: "Wir waren weder Fisch noch Fleisch." Der erträumte Sozialismus war nicht zu verwirklichen, die Ergebnisse der Oktober-Revolution waren alles andere als berauschend, auch sonst hatten die Parteien den verzweifelten Menschen wenig zu bieten - wohin also sollten sich die enttäuschten Massen wenden?

Das Parlament, der Reichstag, wurde von Hitler als "Schwatzbude" diffamiert. Von die-

sem Reichstag hielten auch die Anarchisten nichts, aber auch ihr Schicksal war mit der Existenz einer "demokratischen Regierung" unlöslich verbunden. Zum einen existierte keine libertäre Volksbewegung, zum anderen wurde auch von den Libertären nicht vermittelt, wie man sich von den schädlichen Maßnahmen der Regierung befreien, eine eigene ökonomische Emanzipation durchsetzen konnte. Demokraten vertrauten darauf, daß die Masse die Bewahrung der bürgerlichen Freiheiten höher schätze als die soziale Sicherheit. Mit Abraham Lincoln ließe sich philosophisch einwenden, wer die Sicherheit der Freiheit vorziehe, verdiene weder Sicherheit noch Freiheit. Aber das demokratische Bewußtsein in Deutschland war schwach, und bei den Massen - eine permanente Gefahr zu allen Zeiten und in allen Völkern - überwogen die materiellen Interessen. Die "soziale Frage" wurde und wird schlicht als eine Messer- und Gabelfrage verstanden.

31

00000000000000

Am 23. März 2019 brachte die HAZ ein folgendes Interview. Hier ein Auszug:

Wie retten wir die Demokratie?

Der amerikanische Philosophie-Weltstar Francis Fukuyama lässt erneut aufhorchen: Rechtspopulismus, sagt er, sei nicht allein mit wirtschaftlichen Ängsten erklärbar. Die Menschen sehnten sich nach Würde, Werten und Anerkennung.

Herr Fukuyama, Donald Trump ist der Meinung, wer ein Star sei, dürfe Frauen getrost „an die Muschi fassen“. Wie konnte ein solcher Mann ins Weiße Haus gewählt werden?

Ich kann sehr gut verstehen, wenn Deutsche uns Amerikaner fragen: Hey, sind bei euch ein paar Sicherungen durchgebrannt? Der Trump-Wahlkampf fiel in eine Zeit, in der so viele Amerikaner wie nie zuvor genug hatten von jeder Art von „political correctness. Bei vielen weißen Männern hatte sich das diffuse Gefühl ausgebreitet, man dürfe ja bestimmte Dinge leider nicht mehr sagen, egal ob es um Ausländer geht, um Frauen oder Schwarze. Trump bot nun plötzlich das krasse Gegenprogramm. Der Inhalt dessen, was er sagte, war nicht so wichtig. Wichtig war, dass er sich was traute, dass er so redet, wie man halt redet...

... in der Männerumkleide.

In der Tat: Als „locker room talk“ wurde das damals abgebuht. Viele amerikanische Wähler ließen bei Trump Dinge durchgehen, die sie anderen nie gestattet hätten, Die Trump-Unterstützer waren entschlossen, ihm alles Mögliche zu verzeihen, wenn er nur ja ihre nationalistische Agenda voranbringt.

Den Wählern ist es auch egal, dass Trump Journalisten als „Volksfeinde“ bezeichnet - was ja rund um den Globus Vibrationen ausgelöst hat?

Das ist in der Tat verheerend, vor allem für die Menschenrechtspolitik. Autoritäre Herrscher reiben sich allerorten die Hände. Über solche weltpolitischen Effekte hat sich bei den Trump-Wählern niemand Gedanken gemacht.

Auch Trump selbst scheint sich über seinen negativen Einfluss auf den Rest der Welt nicht ganz im Klaren zu sein.

In der Tat finde ich es beklemmend, zum ersten Mal in meiner Lebenszeit auf einen Präsidenten blicken zu müssen, der sich nicht klipp und klar für die Freiheit einsetzt. ...

Herausgestelltes Zitat:

Wir sind auf dem Weg zu einer neuen Version des Zwei-Parteien-Systems: mit den Demokraten als Vertretern sämtlicher Minderheiten und den Republikanern als Vertretern der Weißen.

Francis Fukuyama über die neue politische Konstellation in den USA

00000

HAZ vom 11. August 2023 / S. 4



Steinmeier macht sich für die Demokratie stark

Mit Attacken auf alle Demokratiefeinde, insbesondere die AfD, hat Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier an die Geburtsstunde des Grundgesetzes erinnert. „Wir alle haben es in der Hand, die Verächter unserer Demokratie in die Schranken zu weisen, sagte Steinmeier am Donnerstag bei den Feiern zum 75. Jahrestag des Verfassungskonvents im Neuen Schloss Herrenchiemsee. „Und wir alle - jede Politikerin und jeder Politiker, aber eben auch jede Bürgerin und jeder Bürger - wir haben eine gemeinsame Verantwortung für unsere Demokratie. Wir müssen sie schützen.“ Der Verfassungskonvent fand im August 1948 im Alten Schloss auf Herrenchiemsee statt. In nur zwei Wochen erarbeitete die Versammlung eine Verfassung, die für das Grundgesetz maßgeblich wurde.

FOTO: PETER KNEFFEL/DPA

Das verrückte an meiner (oder auch unserer) Situation ist, das ich mit Frank-Walter Steinmeier und anderen, die die gemeinsame Verantwortung für unsere Demokratie wahrzunehmen behaupten, ihn und andere in der gleichen Funktion selbst als Feinde der Demokratie betrachte. Dabei finde ich Frank-Walter Steinmeier als einen passablen Bundespräsidenten, der als solcher auch meinen Respekt verdient. Er übersieht nur, dass er als Bundespräsident im strengen Sinn nur der Präsident der Parteien ist, die es geschafft haben zum Zeitpunkt seiner Wahl im Bundestag vertreten zu sein. Aber wenn er sich als Präsident aller Deutschen versteht, dann muss er auch anerkennen, dass er Präsident jener ist, deren politischen Einstellung er nicht mag. Und wenn er die AfD insbesondere nicht mag, dann übersieht er, dass die AfD ein Produkt der Politik des alten Parteienkartells ist. Und zu dem alten Parteienkartell

gehört auch die FDP, deren Mitglied ich war. Dieses Kartell sollte durch die Gründung der Partei DIE GRÜNEN – in deren Gründung ich auch viel Kraft, Zeit und durch Plünderung der Haushaltskasse investiert habe – aufgelöst werden. Der Erfolg war, dass die Linken unter den Grünen, die den politischen Fortschritt mit ihrer Machtgierlichkeit verwechselten, das Kartell nur verstärkten. Und wenn nun die AfD von den Wählern das Mandat erhalten haben, in diesem Kartell mitspielen zu dürfen, sollte man sich darüber nicht zu sehr aufregen. DIE GRÜNEN wurden nach ihrem Start vom Parteienkartell und von den Medien auch nicht besser bewertet als die AfD. Das ist von mir keine Zustimmung zu dem was die AfD ist und will, sondern nur ein Ansporn dafür zu werben, dass das Modell des Parteienkartells durch ein qualitatives besseres Demokratiemodell abzulösen.

Ich wiederhole noch einmal die zitierte Aussage von Francis Fukuyama. Er sagt, „Rechtspopulismus... sei nicht allein mit wirtschaftlichen Ängsten erklärbar. Die Menschen sehnten sich nach Würde, Werten und Anerkennung.“ Das gilt nicht nur für Menschen in den USA, sondern generell und im Themenzusammenhang auch besonders für die Deutschen. Es genügt aber nicht, auf eine gebrochene Platte – wie im obigen Bild – zu schreiben: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, sondern es müssen alle Deutschen dies so konkret erleben können, auch die, die man nicht mag. In der HAZ vom 28. September ist zum Beispiel zu lesen:

Die Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD) hat die rechtsextremistische Vereinigung „Die Artgemeinschaft – Germanische Glaubens-Gemeinschaft wesensgemäßer Lebensgestaltung“ verboten. ...

... Der Verfassungsschutz in Niedersachsen führt die „Artgemeinschaft“ in der Kategorie „Völkische Personenzusammenschlüsse / Völkische Siedler in Niedersachsen“.

Im Grundgesetz steht nun aber:

Artikel 4 (1) „Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. (2) Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.“ ...

Hier ist nicht etwas von staatlich genehmigten Religionen. Und wenn bei dieser Glaubensgemeinschaft Inhalte gibt, die anderen Verfassungsnormen widersprechen, dann muss das begründet angegeben werden. Das kann dann aber nicht nur für eine kleine Glaubensgemein-

schaft gelten, sondern eine Prüfung muss es dann auch für die großen Glaubensgemeinschaften, die vom Staat nicht nur finanziell gefördert werden, gelten.¹⁸ Eine Prüfung nach dem Strafrecht ist natürlich gerechtfertigt, solange gewährleistet ist, dass sich dort keine weltanschaulichen und parteipolitischen Strafnormen eingeschlichen haben.

00000

In der nächsten Meldung unter Kultur aus der HAZ vom 4. Mai 2019 geht es mal wieder um die mangelnde Verfassungstreue des Staates.

„Der Staat braucht keine religiösen Dogmen“

Michael Schmidt-Salomon kämpft für eine strikte Trennung von Staat und Kirche – auch mit einem Bus auf dem Kröpke / ein Interview mit **Simon Benne**

Herr Schmidt-Salomon, derzeit tingeln Sie mit einem Bus durch Deutschland, um im Rahmen einer groß angelegten Kampagne Menschen zum Atheismus zu bekehren. Woher rührt der missionarische Eifer?

Es ist keine atheistische Kampagne. Wir sind nicht gegen Religion, sondern für einen weltanschaulich neutralen Staat. Dafür können sich auch gläubige Menschen einsetzen. Schon 1919 wurde in der Weimarer Reichsverfassung die Trennung von Staat und Kirche verankert. Doch bis heute sind beide finanziell eng verflochten. Der Staat zahlt zum Beispiel die Gehälter von Bischöfen, Hundert Jahre Verfassungsbruch sind genug!

Auch jemand, der selbst nie ins Schwimmbad geht, finanziert als Steuerzahler den Bau von Bädern mit. Was ist an der Bischofsbesoldung so schlimm?

Das ist eine ganz andere Frage. Laut Bundesverfassungsgericht kann nur ein Staat, der keine Religionsgemeinschaft privilegiert, Heimstatt aller Bürger sein.

Sie beklagen auf Ihrer Website eine „verfassungswidrige Diskriminierung religionsfreier Menschen“. Welche dunklen Mächte diskriminieren Sie denn? Leben wir nicht in einem freien Land?

Unsere Gesetze sind von der Wiege bis zur Bahre von religiösen Normen mitbestimmt. Vom Embryonenschutz bis zum Friedhofszwang. Ein weltanschaulich neutraler Staat darf sich jedoch nicht von religiösen Dogmen leiten lassen. Doch es gibt Zwangsberatungen vor Abtreibungen, und Sterbehilferegulungen, die sich an kirchlichen Normen ausrichten.

Die Kirchen sind doch Akteure der Zivilgesellschaft, sie können sich in die politische Willensbildung ebenso einbringen wie Gewerkschaften, Sportverbände oder auch die Giordano-Bruno-Stiftung.

Ja, dazu haben sie das Recht. Niemand kann den Religionsgemeinschaften absprechen,

¹⁸ Mir wurde auch schon mal ein Text zugesandt, in dem für ein Verbot der Bibel geworben wurde, weil das Buch eine Anleitung zum Terrorismus sei.

dass sie versuchen, sich ihre Pfründe zu sichern. Doch die Politiker müssen endlich begreifen, dass sie ihre privaten Glaubensüberzeugungen nicht zu Rechtsnormen machen dürfen.

Sind Abgeordnete nicht ihrem Gewissen verpflichtet? Und können Politiker eine Grundüberzeugung denn vor dem Plenarsaal an der Garderobe abgeben?

Ich spreche von ihrem professionellen Gewissen. Sie müssen als Vertreter des ganzen Volkes handeln. Etwa 80 Prozent der Deutschen sind für eine Liberalisierung der Sterbehilfe. Die Politiker haben aber beispielsweise 2015 im Bundestag eine Kriminalisierung der Sterbehilfe beschlossen - unter dem Druck der Kirchen. Alle Fraktionsvorsitzenden hatten Funktionen in Kirchen, sie haben ihre Leute darauf eingeschworen. In der Bundesregierung gibt es kaum konfessionsfreie Menschen.

Ist es nicht das gute Recht von Politikern, einer Religion anzugehören?

Natürlich. Aber noch immer wirkt nach, dass Deutschland lange Zeit ein christlich geprägtes Land war. Das ändert sich erst seit 50 Jahren. In Großstädten wie Hannover gehört die Mehrheit der Bevölkerung bereits keiner der großen Kirchen mehr an. Immer weniger Menschen lassen sich ihren Lebenssinn von religiösen Institutionen vorgeben. Der Staat muss dazulernen. In einem liberalen Rechtssystem darf er nur dann in das Leben seiner Bürger eingreifen, wenn dieses rational und weltanschaulich neutral begründet ist. Das Bewusstsein dafür muss erst noch wachsen.

Nach einer neuen Studie werden die Kirchen bis 2060 etwa die Hälfte ihrer Mitglieder verlieren. Erfüllt Sie das mit Genugtuung?

Nein, ich sehe da durchaus die Gefahr, dass am Ende nur die Fundamentalisten übrig bleiben. Derzeit sind die Kirchen ja sehr vielfältig, es gibt liberale Pastoren und humanistisch ausgerichtete Theologen. Das Gute an dem Trend ist aber, dass Menschen nicht mehr von Geburt ein Lebensentwurf vorgegeben wird. Sie können wählen.

Interview: Simon Benne

Zur Person

Michael Schmidt-Salomon ist freischaffender Philosoph und Schriftsteller. Der 1967 in Trier geborene Humanist ist Vorstandssprecher der dezidiert religionskritischen Giordano-Bruno-Stiftung und gilt als „Deutschlands Chef-Atheist“ („Spiegel“).

Im Rahmen der Kampagne „Schlussmachen.Jetzt“ tourt er derzeit mit einem Bus durch Deutschland. Am Dienstag, 7. Mai, steht dieser von 12 Uhr an am Kröpcke. Am Abend spricht Schmidt-Salomon dann um 19 Uhr im Pavillon am Raschplatz über das Thema „Abschied von der Kirchenrepublik - 100 Jahre Verfassungsbruch sind genug!“.

00000

Anmerkung zum Verfassungsschutz:

Die Überschrift eines Berichtes der HAZ vom 5. Oktober 2023 lautet:

Geheimsache: Verfassungsschutz bezieht Neubau am Kanal / Umzugsrochade

im Norden Hannovers – aber die Öffentlichkeit soll möglichst wenig Details erfahren. Es gilt die höchste Sicherheitsstufe.

Ich vernehme schon seit längerer Zeit, das aus der Politik und aus den Medien in ihren Meldungen zu Personen, Gruppen und besonders zu der AfD das Hinweis erfolgt, dass diese oder jene Person etc. unter Beobachtung des Verfassungsschutzes steht. Ich habe überlegt, ob darin eine Urteilsunsicherheit der Verfasser diese Meldungen zum Ausdruck kommt oder ob man glaubt, damit Personen oder Organisationen, die man nicht mag, einschüchtern zu können. Aber es ist eine Unart, die der Demokratie nicht fördert, aber schadet. Solange ein Gericht Personen oder Organisationen nicht wegen verfassungsfeindliche Umtriebe verurteilt hat, geht es niemand etwas an, wer beobachtet wird. Außerdem, wenn das Gerede über die Verfassungsschutzbeobachtung nicht eine besondere Strategie der V-Ämter ist, muss es doch die Aufdeckungsarbeit der V-Ämter erschweren, weil die Überwachten dann die Ausspähung in ihren Aktionen berücksichtigen können.

Viel schwieriger finde ich, eine Antwort auf die Frage zu finden, ob ein Geheimdienst eine sinnvolle Institution in der Demokratie ist. Sind Geheimdienste wirklich Schutzorganisationen für die Gesellschaft oder nur Instrumente der Absicherung der jeweils herrschende Macht. Die Arbeitsweise unsere jetzigen Geheimdienste sind sicher nicht total von der Gestapo und der Stasi zu unterscheiden. Wenn schon ein Verfassungsschutz, dann nicht als Geheimdienst. Und die Ergebnisse müssten den Medien und jedem Bürger zugänglich sein. Die Sammlung von relevanten Daten für die Bürger, die Wissenschaft und die Politik müsste aber getrennt werden von ihrer Bewertung durch den Verfassungsschutzmitarbeiter damit die Leser dieser Daten aus Bequemlichkeit die Beurteilungen der „Verfassungsschützer“¹⁹ nicht einfach übernehmen.

Jetzt an dieser Stelle noch eine Kommentierung einer alten Zeitungsmeldung zum Fraktionsvorsitzenden der gemeinsamen Fraktion der CDU / CSU. Der Beitrag steht in der HAZ vom 23. März 2019. Es handelt sich also nicht um Friedrich Merz, sondern um Ralph Brinkhaus. Ich verwende nur die Schlagzeilen, die könnten auch vom heutigen Fraktionsvorsitzenden gesprochen sein. Und jetzt die Schlagzeilen:

¹⁹ Ich habe Verfassungsschützer in Anführungszeichen gesetzt, weil Nachrichtendienste vielleicht die Macht von Parteien schützen vermögen, aber nicht die Verfassung, vor allem dann nicht, wenn sie gar keine Gültigkeit beanspruchen kann.

„Deutschland braucht etwas wie die Mondlandung

Unionsfraktionschef Ralph Brinkhaus spricht über rückwärtsgewandte Politik, Ärger über die SPD – und seinen Traum von einem herausragenden Projekt

Nun, mit Mondlandungen²⁰ und ähnliche Projekte kann man die Bürger von ihren Existenzsorgen für kurze Zeit ablenken. Damit kann man anstehenden Probleme aber nicht lösen. Als großes Doppelprojekt würde ich vorschlagen, der Bundestag sollte sich doch vornehmen die Demokratie und die Soziale Marktwirtschaft einführen. Ich habe mich nicht verschrieben. Denn was wir haben ist ein Abglanz von dem, was es werden sollte. Aber dazu haben unsere Parteisoldaten keinen Mut. Mir fallen dazu noch Worte von Ralf Dahrendorf ein. Ich habe Sie in meinem Text 1.2 mit dem Titel „PLÄDOYER für die DISKUSSION der theoretischen GRUNDLAGEN der WIRTSCHAFTSPOLITIK in der BRD im allgemeinen und in der FDP im besonderen“ aufgeschrieben:

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/1.2%20Plaedoyer%201978.pdf>

In der Begründung zu meinem schriftlichen Antrag vom 16.01.1978, den die Teilnehmer der Sitzung vom 21.01.1978 (es war mein 44. Geburtstag) in schriftlicher Form erhalten haben, habe ich Ralf Dahrendorf zitiert, der in „Die Zeit“ Nr. 35/77 unter anderem schrieb: „Der sozialliberale Konsens bröckelt an seinen Rändern, ist indes keineswegs passé: Das biedere Dreigestirn Schmidt - Genscher - Kohl könnte in einer Regierung sitzen, jedenfalls was politische Programme betrifft. Die neuen Herausforderungen kommen von den Rändern dieser Position. Das ist das hervorstechende Merkmal der neuen politischen Szene: Nicht nur die Idee der Modernität, sondern eine ganze politische Ideenwelt ist erschöpft - sozialliberal, sozialdemokratisch, soziale Marktwirtschaft.“ ...

„Die neuen Kräfte an den Rändern sind vergleichsweise schwach an politischer Unterstützung; sie sind zugleich stark an Ideen in einer ansonsten erschöpften Welt. Sie und die Reaktion auf sie bestimmen die politische Zukunft.“ ...

„Um die politische Phantasie anzuregen, können wir uns unter den geschilderten Umständen schwerlich auf die politischen Parteien verlassen. Was wir brauchen, ist eine öffentliche Diskussion politischer Möglichkeiten.“ .

Ich teile Dahrendorfs Beurteilung der politischen Szene und fühle mich diesen Kräften an den Rändern zugehörig.

Was ist geschehen in den rund 45 Jahren nachdem Dahrendorf schrieb, dass die ganze politische Ideenwelt in der Politik erschöpft sei? SPD, FDP und die siamesischen Zwillinge CDU

20 Siehe dazu auch Text 177.2, Auszug aus Loccumer Protokolle 15/84. S.192 unten.

/ CSU wurstelten bis heute weiter wie in der Zeit, als Dahrendorf ihnen bescheinigte, dass ihre Ideenwelt erschöpft sei. Und jene Liberalen, die eine Parteibindung gemieden hatten oder sich wirkungslos in einem der Ränder der Kartellparteien angesiedelt hatten, waren zu wenige um eine neue Partei mit neuen Ideen zu gründen. Da aber die demokratie- und wettbewerbsfeindliche 5-Prozentklausel als nicht überwindbar erschien, wurde die vorhandene starke Skepsis unter den Grünbewegten gegenüber einer Parteigründung und gegenüber von Mitgliedern aus den K-Gruppen überwunden. Die Grünen aus der Vorphase der Parteien-gründung haben sich selbst mit der Rolle des Türöffners beschieden und das Tor für sie voll aufgemacht. Dass die strammen K-Gruppenmitglieder, die eine marxistische Partei von den Grünen machen wollten, dann letztlich auch zu den Verlierer zu zählen sind, ist kein Trost. Aber der Entwicklungsprozess der Grünen geht ja sicher weiter. Rudolf Bahro, hat wiederholt davor gewarnt aus den GRÜNEN eine weitere SPD zu machen, weil dadurch die notwendige Fortentwicklung unserer Demokratie ausbliebe. Ich erzähle das ohne Häme und schreibe das aus der Erinnerung. Den Wahrheitsgehalt kann man vielleicht überprüfen, wenn man meine Erinnerungen mit denen anderer Mitglieder aus der Bewegungs- und aus der Gründungszeit der Partei DIE GRÜNEN und ihrer Vorgeschichte vergleicht.

Was mich aber wundert, ist, dass man ein Gedankengut, das fast zwangsläufig geschichtliche Figuren, wie Stalin, Mao oder Castro zu Massen Mördern gemacht hat, auch heute noch den suchenden Menschen als Fortschrittsförderer und Heilsbringer anbieten kann und für diese fragwürdigen Weisheiten auch noch gläubige Förderer findet.

Bei der Suche nach Quellen zum Stichwort *völkisches denken* bin ich auch auf weitere Arbeiten gestoßen in der das völkische Denken als Religion verhandelt wurde. Ich will hier nur noch auf eine Dissertation aufmerksam machen in der das völkische Denken in dem Zusammenhang mit den Juden gebracht wird.

Feindbild Jude, Feindbild Großstadt. Antisemitismus und Großstadtfeindschaft im völkischen Denken

Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades

der Sozialwissenschaftlichen Fakultät
der Georg-August-Universität Göttingen
vorgelegt von
Bodo Kahmann
geboren in Böblingen
Göttingen, 2016

file:///C:/Users/Tristan/Downloads/Dissertation_BodoKahmann.pdf

Ich habe die Dissertation nicht ganz gelesen. Da ich das, was ich gelesen habe, aber gut finde, weise ich auf diese Dissertation hin, zumal der Aspekt, die Zirkulationssphäre der Ökonomie besonders von allgemeinem Interesse erscheint. Außerdem ist die Dissertation mit dem Erscheinungsjahr 2016 noch relativ neu. Dadurch, dass der Autor aufgrund des wissenschaftlichen Anspruchs der Arbeit alle Ecken und Verzweigungen des Themas ausleuchten musste, liefert die Arbeit Hintergrundwissen darüber, wie man sich die Entstehung der Judenfeindlichkeit denkt. Aber für die Aufklärung in Schulen und in Medien erscheint sie mir weniger geeignet. Ich hatte stellenweise das Gefühl, dass ich ein Text über die Entstehung der Religion *Antisemitismus* lese. Das ist aber nicht als Kritik des Verfassers zu verstehen, sondern an der Denkweise in der Sozialwissenschaftlichen Fakultät, die anscheinend mit dem von Marx geprägten Begriff vom Kapitalismus arbeitet ohne eine Alternative anzubieten. Mir steht auch nur ein Urteil über die Arbeit zu, die sich ein x-beliebiger Leser automatisch beim Lesen macht. Dann habe ich mir noch notiert: „Nach meiner Einsicht spielen die religiösen Gründe für den Antisemitismus nur noch eine untergeordnete Rolle.“ Da weiß ich nach Tagen gar nicht mehr, ob sich diese Aussage auf den gelesenen Text bezieht oder meine Einschätzung ist, die sich auf die eigene Erfahrungen in jungen Jahren bezieht, in der es für die eigene Identität wichtig war, ob man zur katholischen, evangelischen oder zu einer anderen Glaubensgemeinschaft gehörte.

Aus dem, was ich zu diesem Thema gelesen habe, folgere ich, dass der Antisemitismus der sich in der Vergangenheit gebildet hat und bis in die Gegenwart im Gebrauch ist, weil die Menschen nach einer Erklärung für die immer wieder eintretenden Zeiten mit wirtschaftlicher Drangsal suchten. Da ein Gespür dafür vorhanden war, dass das Geschehen mit dem Geld etwas zu tun hatte und die Juden als Minderheit im Geschäft mit dem Handel und dem Geld besonders auffielen, bedurfte es nicht der konstruierten Diffamierung, um sie als die Verursacher zu sehen. Man urteilte danach, was man sah. Insofern urteilte man auch nicht

aus Böswilligkeit oder Fremdenfeindlichkeit.

Wahrscheinlich haben die Mehrheitsgesellschaften über lange Zeiten gar nicht wahrgenommen, dass die Juden durch die Sperrung des Zuganges zu den ehrlichen Berufen gar nichts anderes übrig blieb, als sich in den problematischen Teilen des Gewerbelebens – das Geschäft mit dem Geld und dem Handel betreffend – einzurichten, wenn sie nicht verhungern wollten. Und dass dann einzelne Juden besondere Fähigkeiten im Geldgeschäft entwickelten ist doch kein Wunder und auch keine Böswilligkeit.

Die religiösen Gründe für die Berufsverbote halte ich auch nur vorgeschoben in Zeiten der Unterbeschäftigung als Konkurrenzabwehr. Man denke in heutiger Zeit an den Meisterbrief als Berechtigung in bestimmten Gewerbe tätig zu werden. Diese Berechtigungsforderung kommt immer dann hoch, wenn Zeiten der Unterbeschäftigung herrschen.

Und wenn dann das Wort Ausbeuter im Zusammenhang mit dem Zins in die Diskussion eingeführt werden, wird übersehen, dass man im Bankgeschäft gezwungenermaßen ein ausgebeuteter Ausbeuter ist, weil einer Bank nur dann von Geldanlegern Geld zum weiterverleihen überlassen wird, wenn sie den üblichen Zins für die Einlagen zahlen und dann entsprechend höher die Soll-Zinsen für die Kreditnehmer festsetzen müssen.

Und wenn man Texte zu diesem Thema liest, stößt man immer wieder auf Hinweise, das Juden, die im Geldgeschäft tätig waren von jener Herrschaft „gemolken“ – wenn nicht sogar erpresst – wurden, die wir heute Staat nennen. Es gibt mit großer Wahrscheinlichkeit auch reiche Juden, dann aber nicht weil sie Juden sind, sondern weil sie zu den Menschen gehören, die gelernt haben, auf dem kapitalistischen Klavier zu spielen.

Ich habe mir vor einiger Zeit einen Artikel über die Vermögensverteilung – also über das Thema Armut / Reichtum – in Israel angeschaut, das Ergebnis war, dass die Verhältnisse in Israel unerfreulicher sein sollen als in den westlichen Staaten.

Die Behinderung oder Entfaltung von Minderheiten mit einer anderen Religion oder kulturellen Prägung hängt wiederum von ökonomischen Gesamtlage einer Gesellschaft ab. Wer also Fremdenfeindlichkeit bekämpfen will, muss helfen, das wir unser ökonomischen Probleme überwinden.

Hinweisen möchte ich noch, das ich bei jüdischen Autoren gelesen habe, dass das Ghetto keine Aussonderung von Juden durch die Mehrheitsgesellschaft war, sondern eine Absonderung der Juden von der Mehrheitsgesellschaft, weil sie glaubten, nur dadurch die Besonderheit ihres Glaubens und ihre Kultur bewahren zu können. Das ist verständlich, aber vermutlich ein Grund, das die Mehrheitsgesellschaften, dieses Verhalten als eine Kritik an ihrer Kultur gesehen haben.

Mein Eindruck vom Gebrauch antisemitischer Äußerungen ist, dass er in den meisten Fällen gar nicht auf konkrete Menschen jüdischen Glaubens oder Herkunft zielt, sondern um dem gefühlten gesellschaftlichen Unwohlsein einen Namen und wenn möglich einen Ort zu geben. Weil dem meisten Menschen der Teufel aufgrund des Glaubensverlustes für diese Aufgabe nicht mehr zur Verfügung steht, musste für diesen Zweck eine neue Denkfigur erfunden werden, der man in schwierigen Zeiten das Bedrohlichen andichten kann.

Aber um herauszufinden wo und wofür antisemitische Begriffe und Redewendungen benutzt werden, sollten weltweit empirische Untersuchungen gemacht werden, um herauszufinden, wodurch ihr Gebrauch verursacht wird. Mein Eindruck ist, dass sich die derzeitige Suche nach Antisemiten zu einer Hexenjagd ausbreiten kann, die nur neues Leid verursacht und keine wirkliche Schutzfunktion für Juden hat.

Ob Juden wohlgelitten sind oder verdammt werden hängt offensichtlich mit dem Stand der Ökonomie des Landes zusammen, in dem sie leben. Da die Ökonomie keine nationale Angelegenheit mehr ist und schon lange auch eine Frage von Krieg und Frieden geworden ist, sind die Störfelder ohne Brillen, die die Ergebnisse ideologisch oder utopisch verzerren, zu untersuchen.

Wer sich vorzustellen versucht, was der Holocaust bedeutet, erschreckt noch immer über die Zahl der Opfer. Aber ein Vielfaches dieser Zahl an Opfern haben die Weltkriege, die Kriege danach und Hungertoten gebracht, weil vorhandene ökonomische Erkenntnisse, die vorlagen nicht geprüft und angewendet wurden. Und für alle diese Menschen war das vorzeitige Sterben ebenfalls kein Vergnügen.

Silvio Gesells Leistung in Bezug auf die Juden

Silvio Gesells Leistung ist die, dass er die Ursachen der ökonomischen Störungen und ihrer Behebung erkannte und daher die Juden schon in seiner ersten Veröffentlichung von dem kollektiven Vorwurf, sie seien die Verursacher der Wirtschaftskrisen, freisprechen gesprochen hat. Die Nichtbeachtung und Verleumdung der freiwirtschaftlichen Aufklärer in der Zeit der Weimarer Republik und nach der Zwangspause, die das „Dritten Reich“ verordnete hat, haben sich die die gutbetuchten Fürsprecher der Juden aus der Politik, den Kirchen und der Kultur entgegen ihren Verlautbarungen, zu Förderern des Antisemitismus gemacht. Die Rolle der „Antifaschisten“ mit ihren Unterstellungen ist in diesem Zusammenspiel nach meinem Urteil unklar. Ich vermute, dass sie sich als Platzhalter für ihren Marxismus halten und verhindern wollten und wollen, dass der Platz für eine nicht-kapitalistische Bewegung besetzt ist, wenn die Zeit für einen ökonomischen Systemwechsel gekommen ist. Mir ist diese Erklärung lieber, als die Vorstellung, dass ihr Agieren eine bezahlte Desinformationskampagne war und ist. Die Freiwirtschaft klärt dabei über einen realistischen Begriff des Kapitalismus und seine Wurzeln auf, die da sind: das Bodenrecht, die derzeitige Währungsverfassung und das Patentrecht, welches mehr als die Arbeit des Erfinders schützt. Und die Freiwirtschaft zeigt, wie der Boden, das Geld und das Patentrecht seinen Kapitalcharakter verliert. Erst danach kann die Marktwirtschaft ihre volle Leistungsfähigkeit zeigen. Das Ganze ist ein Prozess, für den sich die Bezeichnung „Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus,, eingebürgert hat.

Es geht hier nicht um Glaubensfragen, sondern um analytisch und empirisch überprüfbare Erkenntnisse. Und die Nichtbeachtung dieser Erkenntnisse durch die demokratischen Parteien und Verbände hat die Weimarer Republik in den Konkurs getrieben und die Deutschen und die Welt ans Messer der Destruktivität ausgeliefert. Eine wesentliche Wiedergutmachung nach dieser Katastrophe, die wir den Zweiten Weltkrieg nennen und eine wesentliche Verhinderung der Flüchtlingsströme von heute wäre durch die Entwicklung von einer möglichen Wohlfahrt in den Heimatländern der heute Betroffenen haben die Parteien SPD, FDP und die CDU / CSU in ihrer Blindheit und Überheblichkeit zu diesem Themenkomplex verhindert und dabei ihr moralisches Recht, die Deutschen politisch zu vertreten, verloren. Und die Partei DIE GRÜNEN von der ich einer von den vielen (oder wenigen /je nach Sicht) Gründerinnen und Gründer war – aber kein Mitglied mehr bin – , hat dieses freiwirtschaftliche Wissen mit üblen Verleumdungen torpediert. Ich schreibe das ohne Zorn und mit Ver-

ständnis für alle, die sich auf dem politischen Acker der Politik abmühen. Mir macht all dieses zu schreiben, keine Freude, sondern Mühe. Der Antrieb dafür ist die Hoffnung, dass sich diesmal in der sich in der vorhandenen gesamtgesellschaftlichen problembeladenen Situation genügend Menschen zusammenrotten und das bisher verleumdete Wissen zur Verhinderung des zweiten Bankrottes einer deutschen Republik das Wissen aneignen und sich nicht mit Hinweisen auf völkisches Denken und Antisemitismusvorwürfen entmündigen lassen.^{21 22}

00000000000000000000000000000000

Einschub

Die Probleme, die von der Freiwirtschaftsschule angesprochen werden werden, sind keine Gedanken von Spinnern, sondern haben auch schon US-Präsidenten und unterschiedlichste Denker geplagt. Durch Zufall stieß ich auf eine PDF mit einer Zitatensammlung auf meinem Rechner, die ich nur noch schwach in Erinnerung hatte und wohl noch nie benutzt habe. Da hat ein mir nicht bekannter Mensch auf 71 Seiten in kleiner Schriftgröße wohl an die 700 Zitate vornehmlich zur Ökonomie gesammelt und für Leser, die er wiederum nicht kannte, nutz- und lesbar gemacht. Darunter auch Aussagen von Präsidenten der USA und vielen berühmten Leuten. Der Sammler und Herausgeber der Zitate ist am Ende jeder Seite gekennzeichnet mit:

Zitatdatenbank Stand 16.01.2017 plettenbacher@timesozial.org SEITE 71 VON 71

Die eingefügte E-Mail-Anschrift ist nicht mehr gültig. Wenn die dazugehörige Netz-Seite noch finde, füge ich ein Link dazu ein. Nachfolgend ein paar Zitate aus dieser Sammlung:

»Ich sehe in naher Zukunft eine Krise heraufziehen... In Friedenszeiten schlägt die Geldmacht Beute aus der Nation und in Zeiten der Feindseligkeiten konspiriert sie gegen sie. Sie ist despotischer als eine Monarchie, unverschämter als eine Autokratie, selbstüchtiger als eine Bürokratie. Sie verleumdet all jene als Volksfeinde, die ihre Methode in Frage stellen und Licht auf ihre Verbrechen werfen... Eine Zeit der Korruption an höchsten Stellen wird folgen, und die Geldmacht des Landes wird danach streben, ihre

21 Völkisches Denken steht im Widerspruch zu dem, was Gesell gelehrt hat. Ich habe es seit 1961 nicht einmal im freiwirtschaftlichen Umfeld wahrgenommen. Es kann aber sein, dass vor und nach 1933 von Einzelpersonen beide Denkweisen kombiniert wurden. Wenn eine neue Lehre sich ausbreitet, trifft sie ja nie auf leere Köpfe, sondern muss sich den Raum „erobern“. Die Freiwirtschaft beansprucht für sich, dass sie im wissenschaftlichen Denken gegründet ist. Und soweit ich über das völkische Denken mich informiert habe, ist es eher eine Religion als ein politisches Programm und ist somit durch den Grundrechtskatalog geschützt. Für die Machtübertragung auf Hitler dürfte das völkische Denken nur unwesentlich beigetragen haben. Aber die Jagd auf das völkische Denken und der unehrliche Anti-Antisemitismus vergiftet die politische Kommunikation in Deutschland und klärt nichts. Und wieso, soll ein solches Denken in Israel gutes bewirken?

22 **Weltanschauung und Religion - Religion und Weltanschauung.**
Ideologie und Formen völkischer Religion von Uwe Puschner
<https://www.zeitenblicke.de/2006/1/Puschner>

Herrschaft zu verlängern,... bis der Reichtum in den Händen von wenigen angehäuft und die Republik vernichtet ist.«

Abraham Lincoln (*1809, †1865), 16. Präsident der USA 1861-1865 (Republikaner) 21.11.1864

00000

»Die Banker hinter mir [die den Sezessionskrieg finanzieren] fürchte ich mehr, als die Armee der Südstaaten vor mir.«

Abraham Lincoln (*1809, †1865), 16. Präsident der USA 1861-1865 (Republikaner), Ivo Muri (1976): Über Hayek - Die Entnationalisierung des Geldes (1976) [www.elfterelfter.ch] (1862)

00000

»Der Terrorismus der heutigen Welt ist der Terrorismus des Geldes.«

Abschlusskommuniqué des "Völkertribunal", Tagung des Weltwährungsfonds in Berlin (1988)

00000

»Wenn Staatsschulden einmal bis zu einem gewissen Grad angehäuft sind, so lässt sich, glaube ich, kaum ein einziges Beispiel für ihre richtige und vollständige Bezahlung anführen.«

Adam Smith (*1723, †1790), engl. Ökonom und Philosoph (1776)

00000

»Wenn der Friede die Frucht der Gerechtigkeit ist, dann ist der Konflikt, die kriegerische Auseinandersetzung, die Frucht der Ungerechtigkeit.«

Adolf Paster, Präsident der Hifa-Austria, in "Die Zukunft beginnt jetzt"

00000

»„Es ist ein System entstanden, in dem auf perverse Weise Anreize geschaffen wurden, Gewinne künstlich zu überhöhen und die Aktienkurse weiterzutreiben.“ Prominente Unternehmen hätten das Vertrauen erschüttert, das für das Funktionieren der Marktwirtschaft unentbehrlich sei. Bilanzfälschung und Betrug gefährdeten letztlich das Fundament der amerikanischen Gesellschaft, betonte der Notenbankchef.«

Alan Greenspan (*1926), Chef der Federal Reserve Bank (US-amerikan. Zentralbank) 1987-2003, in einer Anhörung vor dem US-Senat in "Deutsche Bundesbank - Auszüge aus Presseartikeln Nr. 32"

00000

»Das größte Manko der Menschen ist unsere Unfähigkeit, die Exponentialkurve zu verstehen. (The greatest shortcoming of the human race is our inability to understand the exponential function.)«

Albert A. Bartlett, US-amerikan. Physiker, Film "Money as Debt" (Paul Grignon)

00000

»Ich erfreue mich an dem glänzenden Stil von Silvio Gesell. ... Die Schaffung eines Geldes, das sich nicht horten läßt, würde zur Bildung von Eigentum in anderer wesentlicherer Form führen.«

Albert Einstein (*1879, †1955), dt.–amerikan. Physiker, Nobelpreis 1921

00000

»Der Präsident der Außenhandelsbank, Professor Polze, musste jährlich, allein um die Zahlungsfähigkeit des Staates zu sichern, neue Kredite in Höhe von fünf bis sechs Milliarden D-Mark aufnehmen. Wir hatten ja nicht nur die laufenden Einfuhren zu bezahlen, sondern auch die Zinsen für die Schulden und die Zurückzahlung aufgenommener Kredite. Uns haben die Zinsen erdrückt, die Zinslast war gewaltig.«

Alexander Schalck-Golodkowski (*1932), dt. Politiker (SED), Wirtschaftsfunktionär und DDR-Devisenbeschaffer, Die Zeit 11.01.1991

00000

»Das Unvermögen der Kolonisten, ihr eigenes Geld dauerhaft und ohne George III und die internationalen Bankiers auszustellen, war der Hauptgrund für den Unabhängigkeitskrieg. (The refusal of George III to allow the colonies to operate an honest money system which freed the ordinary man from the clutches of the money manipulators was probably the prime cause for the revolution.)«

**Benjamin Franklin (*1706, †1790), Gründungsvater der USA,
Film "Money as Debt" (Paul Grignon) (um 1750)**

00000

»Bombenerfolge für britische Industrie erhofft. London kämpft bereits mit den USA um Aufträge für den Wiederaufbau Kuwaits: Die Londoner Regierung fordert mit größerem Nachdruck die Beteiligung britischer Unternehmen an dem Wiederaufbau in Kuwait, wenn der Krieg gegen Irak einmal vorüber ist. Die Briten erwarten eine bevorzugte Behandlung bei der Vergabe der Aufträge, welche den eigenen militärischen Beitrag zur Befreiung des Landes in Rechnung stellt. Der Korrespondent der Financial Times berichtet aus Riad über das Treffen: „Peinlichkeit bei den Diskussionen war nicht zu erkennen, obwohl Kuwait erst noch befreit werden muss, und ein großer Teil der Infrastruktur, welche britische Unternehmen wiederaufbauen wollen, noch nicht zerstört sind.“ Jede erfolgreiche britische Bombe ist daher kommerziell und finanziell auch ein möglicher Erfolg für die britischen Firmen, die gerade in einer Zeit der Rezession dankbar für Aufträge sind. Das gleiche gilt prinzipiell genauso für die anderen Mitglieder der Allianz gegen Saddam Hussein, voran die USA.«

Berliner Tagesspiegel 12.02.1991

00000

»Exponentielles Wachstum ist trügerisch, weil schon bei relativ geringen Wachstumsraten in kurzer Zeit astronomische Zahlen erreicht werden... Ebenso wie exponentiell steigender Landbedarf rasch gegen die Grenze des verfügbaren Landes stößt, kann analog exponentieller Rohstoffverbrauch rapide zu einer Erschöpfung der vorhandenen Lagerstätten führen... es [wird] kaum noch überraschen, dass bei der gegenwärtigen Verbrauchssteigerung die meisten der heute wichtigen und sich nicht regenerierenden Rohstoffe in 100 Jahren extrem teuer sein werden.«

Dennis L. Meadows (*1942), Ökonom, Leiter des Instituts für Politik und sozialwissenschaftliche Forschung an der University of New Hampshire, in "Die Grenzen des Wachstums. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit" (1972)

00000

»In Deutschland ist eine Zinsspirale in Gang gekommen, die jeden Bankkaufmann frösteln lässt. In den Berufsschulen wird die brutale Dynamik von Zins und Zinseszins gern am Beispiel der Seerosen erklärt: In einem Teich verdoppelt sich die Zahl der Seerosen mit jedem Tag. Nach einem Jahr ist das Gewässer zur Hälfte bewachsen. Die Preisfrage lautet: Wann ist der Teich zu 100 Prozent dicht? Antwort: Einen Tag später.«

Der Spiegel (1992)

00000

»Der riesige Schuldenberg hat eine fatale Konsequenz: Rasant wachsende Zinsverpflichtungen des Staates müssen ausständig steigenden Steuereinnahmen bedient werden. Dies ist ein Hauptgrund für den ökologisch schädlichen Wachstumszwang!«

Der Spiegel 02.11.1998

00000

»Plötzlich taucht in der öffentlichen Diskussion ein Wort auf das selbst Ökonomen eher aus den Geschichtsbüchern kennen: Deflation ... In diesem Schreckensszenario sinken zunächst Umsätze und Gewinne, der Verbrauch schrumpft. Den Unternehmen fehlt dann Geld zum Investieren, sie streichen immer mehr Jobs. Die Menschen horten ihr Geld, wie heute in Japan, was die Wirtschaft weiter abbremst eine gefährliche Spirale, an deren Ende Konkurse, Bankenzusammenbrüche und massenhaftes Elend lauern.«

Der Spiegel 21.09.1998

00000

»Der Grund und Boden sollte der Gemeinde gehören und dann von der Gemeinde verpachtet werden. So war es in vielen europäischen Ländern üblich, bis das römische Recht den Privatbesitz im späten Mittelalter einföhrte.«

Yoshito Otani, in "Ausweg Band 3, "Die Bodenfrage und ihre Lösung"" (1981)

Einschub Ende

00000000000000000000000000000000

Nun noch mal zu Bodo Kahmann und seiner Dissertation

Im Nachhinein hatte ich Zweifel daran, was ich bei Kahmann über den Zusammenhang zwischen dem Antisemitismus, der Zirkulationssphäre der Ökonomie und dem Kapitalismus in marxischen Begriffsbildung gelesen hatte.

Da ich nun dem Verfasser der Dissertation nicht meine möglichen Wahrnehmungsfehler unterschieben will, habe ich bemüht, mir ein klares Bild von dem zu machen, was Bodo Kahmann zusammengetragen hat. Ich habe nach der Stelle gesucht, die mir den ersten Impuls gab, mich in diesem Werk umzusehen und mit einem Hinweis für das Werk zu werben. Die erste unten stehende Fundstelle zeigt auf die verschiedenen Sichtweisen zum des Themas Antisemitismus. Es ist aber nicht die Stelle, die ich in Erinnerung hatte. Aus der Suche nach

dieser Textstelle hatte ich in Folge so viele Auszüge in meinen Text eingefügt, dass sie meine eigenen Arbeit gesprengt hätten, wenn ich alle übernommen hätte. Bis auf die vier ersten Auszüge habe ich sie wieder gelöst. Es geht mir erstens darum, den Ansatz der Arbeit des Verfassers sichtbar zu machen, und auf die enorme Arbeit aufmerksam zu machen, die in dieser Dissertation steckt. Es ist mir aber auch deutlich geworden, dass der Kampf gegen den Antisemitismus nicht gewonnen werden kann, wenn er nur auf dieser Art wissenschaftlicher Literatur angewiesen ist, in der zu wenig Empirie und zu viel literarisch gestützte Annahmen stecken. Es folgen die vier Auszüge aus der Dissertation von Bodo Kahmann:

00 1 00

... Wichtige Impulse verdanken die Antisemitismusforschung und deren Diskussion über das ambivalente Verhältnis zwischen Antisemitismus und Moderne der Theorie von Moishe Postone (vgl. Postone 1982). Im Mittelpunkt seiner Antisemitismus-Theorie steht die These, dass der moderne Antisemitismus eine fetischisierte Form des Antikapitalismus darstellt, zu dessen ideologischem Kern eine positive Wahrnehmung der modernen Technik und der industriellen Produktion gehört, während die als abstrakt rezipierte Zirkulationssphäre der Ökonomie in den Juden personifiziert und bekämpft wird. ... < **Kahmann Seite 5** >

00 2 00

Einen größeren Raum für die Analyse des Zusammenhangs von Antisemitismus und Großstadtfeindschaft gewährt der Kulturhistoriker Joachim Schlör in seiner Habilitationsschrift *Das Ich der Stadt. Debatten über Judentum und Urbanität, 1822-1938* (vgl. Schlör 2005). In seiner Studie begreift Schlör die von Antisemiten geführte Debatte über eine besondere Beziehung der Juden zum modernen Großstadtleben als ein dominantes, jedoch nicht als das einzige Narrativ, das von den Juden als Großstadtbewohner par excellence handelt. In einem eigenen Kapitel rekonstruiert er dieses antisemitische Narrativ unter der Heranziehung sehr unterschiedlicher Autoren. Erwähnung finden dabei auch Aussagen von völkischen und nationalsozialistischen Ideologen wie beispielsweise Alfred Rosenberg oder Hans F.K. Günther. Schlör liefert - wie bereits zuvor in einem Aufsatz zu diesem Thema (vgl. Schlör 1995) - wichtige Erkenntnisse über Motive, Wirkungsweise und Verbreitung des antisemitischen Bildes der Juden als Großstädter. Eine systematisch angelegte Untersuchung des Zusammenhanges zwischen Antisemitismus und Großstadtfeindschaft stellt die Studie nicht dar - was sie auch nicht beansprucht zu sein. < **Kahmann Seite12** >

Anmerkung TA: Ich habe irgendwo gelesen, dass die Juden in bestimmten Zeiten kein Land erwerben konnten. Wenn das stimmt, konnten sie auch keine Erwerbstätigkeiten ausüben, die zu ihrer Grundlage die Verfügung über Land benötigten. Der Drang der Juden in die Stadt hatte hier den einfachen Grund im Willen zu überleben.

Der Versuch die Marx'sche *Kritik der politischen Ökonomie* direkt auf den Antisemitismus zu beziehen wird kritisiert und in Frage gestellt (u.a. Claussen 2005: 54; Heinrich 2005: 192). Stephan Grigat hält diesem Einwand entgegen, dass der Antisemitismus sowohl in theoretischer als auch in historischer Hinsicht mit dem Waren-, Geld- und Kapitalfetisch zusammenhängt, da dieser „wesentlich eine Reaktion auf die fetischistische Gesellschaftsstruktur ist“ (Grigat 2007: 289).

Klaus Holz führt überdies den Kritikpunkt an, dass Postone die Personifizierung des Abstrakten in den Juden zwar beschrieben, aber nicht erklärt habe (vgl. Holz 2010: 89). Postones knapp gehaltener Versuch einige Schlaglichter auf historische Ursachen zu werfen - wie die antijüdische Tradition der Assoziierung der Juden mit Geld - greift als Erklärung in der Tat zu kurz (vgl. Postone 1982: 23-24). Die Frage, wieso der Warenfetisch nur bei einer Minderheit der bürgerlichen Subjekte zur Bildung einer antisemitischen Wahrnehmungsstruktur und Projektionsorientierung führt, bleibt bei Postone ungeklärt. Er verweist dabei auf die Notwendigkeit sozial-psychologischer und psychoanalytischer Untersuchungen.

< **Kahmann Seite 39 / 40** >

Auf der Ebene der Kapitalverwertung verstärkt sich nach Postone die Naturalisierung der Antinomie von konkret/abstrakt. Das Kapital, verstanden als sich selbst verwertender Wert, weist demnach auch einen Doppelcharakter auf: Im Lauf seiner Verwertung durchläuft es sowohl den Produktions- als auch den Zirkulationsprozess, nimmt dabei also sowohl die Form der Ware als auch die des Geldes an. Da der Wert im Produktionsprozess die Form der Ware annimmt, erscheint dieser als ein rein stofflicher Vorgang, als ein, wie Postone schreibt, materiell schöpferischer Prozess, der losgelöst vom Kapital zu sein scheint (vgl. Postone 1982: 20). Das Industriekapital bildet demnach die konkrete Dimension der Antinomie auf der Ebene der Kapitalverwertung. Da es sich bei ihm nicht mehr um eine abgeschlossene Einheit handelt, wie bei der gebrauchswertbildenden, individuellen Arbeit, sondern um ein dynamisches System, das Mensch wie Maschine umfasst, kommt der manifesten Form des Konkreten, dem Produktionsprozess, ein quasi-organischer Charakter zu. Die abstrakte Seite, die Zirkulationssphäre, erscheint demgegenüber als unorganisch und künstlich. Hierin liegt für Postone die Unterscheidung zwischen der Wahrnehmung des Konkreten als verwurzelt und des Abstrakten als wurzellos/bodenlos begründet:

So kann das industrielle Kapital als direkter Nachfolger ‚natürlicher‘ handwerklicher Arbeit auftreten und, im Gegensatz zum ‚parasitären‘ Finanzkapital, als ‚organisch verwurzelt‘. (Postone 1982: 20)

< **Kahmann Seite 39** >

Es folgt noch einmal der Titel, der im Netz abrufbar ist.

Feindbild Jude, Feindbild Großstadt. Antisemitismus und Großstadtfeindschaft im völkischen Denken / Dissertation vorgelegt von Bodo Kahmann, Göttingen, 2016

Das, was da von Bodo Kahmann vorgetragen wird, ist bestimmt nicht nebensächlich, denn hier wird sichtbar, warum der gute Wille vieler Forscher und Aktivisten nicht dazu geführt hat, dass der ökonomische Mangel, die Unterdrückung der Menschen und ihre Vertreibung aus ihren angestammten Revieren in der Welt im Laufe der Geschichte den Antisemitismus nicht abgebaut, sondern vermehrt wurden.

Und mir scheint, dass der Mord als ein „geeignetes“ Mittel für die Einführung in das marxistisch gedeutete ökonomische Paradies nicht weniger grausam war als die Behebung des angeblichen Mangels in der Form von „Volk ohne Raum“. Aber auch die Gründe für die Wahl und das Scheitern des Modells der Zentralverwaltungswirtschaft als Weg ins sozialistische Paradies müssen zu finden sein. Es sind doch keine Dummköpfe, die sich für die Zentralisierung der politischen und ökonomischen Macht stark gemacht haben und noch machen.

Aber Achtung: Marx soll auch den Weg der Ausbeutung so beschrieben oder angedeutet haben, wie in *Gesell* gesehen hat. Aber das weiß ich nicht aus eigener Studium seines Werkes. Ich habe zwar 6 Bänder der Marx-Engels-Werke im Regal stehen, aber wenig darin gelesen. Ich verlasse mich da auf Autoren, die für Marx gestritten oder unter der Anwendung seiner Lehren gelitten haben. ~~Wenn ich noch den Schwung dazu habe, bringe ich dazu noch Aussagen unter der Textnummer 177.11.2.~~

Nun komme keiner auf die Idee, ich hätte eine besondere Sympathie für die AfD oder eine Zuneigung zum völkischen Denken. Ich finde nur, dass die anderen „Kartellparteien“ der Demokratie schaden, wenn sie den Willen der Wähler nicht respektieren. Auch das marginale Denken außerhalb des gewöhnlichen politischen oder religiösen Palavers gefährdet nicht die Demokratie, wenn die Leistungen der Mandatsträger, die aus ihrem gewohnten politischen Milieu kommen, die Wähler zufrieden stellen. Eine große Zahl der Wähler hat die AfD gewählt, weil sie mit den bisherigen Mandatsträgern nicht mehr zufrieden waren und sind. Insofern zeigt die Wahl von AfD-Mandatsträgern, dass die Demokratie funktioniert. Mit einer Beschimpfung der AfD-Wähler und Mandatsträger erhöhen die anderen Parteien

die Sicherheit der Existenz der Demokratie nicht. Nicht zu vergessen ist, als die Grünen am politischen Horizont auftauchten und dann noch in Parlamente einzogen, dachten viele Bürger – und besonders die Politiker unter ihnen – das die BRD unter gehen würde.

Von der großen Zahl der Nichtwähler gibt es vermutlich nicht wenige, die nicht aus Bequemlichkeitsgründen den Wahlen fernbleiben, sondern weil sie sich selber durch die Politik geschädigt sehen oder die Entwicklung unserer Republik für eine Fehlentwicklung halten, an der sie aufgrund mangelnder Mitgestaltungsrechte nichts ändern können. Die Parteien dürfen nicht übersehen, dass die Anzahl der Mandate, die sie erringen konnten, ersten ihren Verführungskünsten vor den Wahlen entsprechen, darüber hinaus aber auch von der Bewertung der vergangenen und Einschätzung der künftigen Leistungen der Mandats-Inhaber abhängen. Die Tragik der einzelnen Mandats-Inhaber ist, dass sie ihre individuelle politische Leistung nicht zeigen können, weil sie durch die Ketten der Fraktionen gefesselt sind. Es ist im demokratischen Sinne unlogisch, die neuen Mandatsträger zu beschimpfen, wenn sie durch ihre Existenz den geänderten Wählerwillen zum Ausdruck bringen.

In der HAZ vom 13. Oktober war ein Artikel wie folgt überschrieben:

Union pfeift CDU-Abgeordneten bei AfD-Vorstoß zurück. Christoph Ploß hatte sich offen dafür gezeigt, einen Rechtspopulisten zum Bundestagsvizepräsidenten zu wählen.

Im Grundgesetz Art. 38 (1) ist zu lesen:

Die Abgeordneten des Deutschen Bundestages werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl gewählt. Sie sind Vertreter des ganzen Volkes, an Aufträge und Weisungen nicht gebunden und nur ihrem Gewissen unterworfen.

Auch wenn die Abgeordneten des Deutschen Bundestag das Recht haben einen oder keinen Bundestagsvizepräsidenten zu wählen, bleibt das Verfahren der Unionsfraktion ein Bruch der Verfassung.

Da ich nicht in den Verdacht kommen will, dass ich mich gegen Verbote und die Herabwürdigung des völkischen Denkens richte, weil dieses Denken ein Teil meiner Überzeugung ist oder Bestandteil der freiwirtschaftlichen Lehre ist, bringe ich noch zwei Texte von Gesell zu diesem Thema. Der erste Eintrag ist aus „Silvio Gesell / Gesammelte Werke“ Band 8 von 18 Bänden, in der in dem Arbeiten von Gesell aus den Jahren 1913 bis einschließlich 1916 gesammelt wurden.

Die Weltkraftzentrale „VIER“ und ihre Verfassung.²³

Auf das sich jetzt zusammenschließende Völkergemengsel können wir die deutsche Reichsetiquette nicht kleben. Hier ist eine Bezeichnung am Platze, die keinerlei rassische, kulturelle, geschichtliche, und im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Weltstaates auch keine geographischen Vorstellungen erweckt. Je nichtssagender der Name, umso besser. Wir werden darum unseren neuen Weltstaat wohl am besten mit Numero Vier bezeichnen, anschließend (historisch) an die schon bestehenden Weltstaaten.

Wie der Name Preußen im Deutschen Reich nicht unterging, so würde dann auch der Name „Deutsches Reich“ unserem Lande, unserem Volke, unserer Kultur innerhalb des Weltstaates VIER verbleiben. So können sich dann dieser neuen Kraftzentrale unbegrenzt viele Staaten, auch halb- und ganz barbarische, exotische, schwarze und gelbe anschließen, ohne daß sich der einzelne dabei irgend etwas vergibt, ohne daß der Einzelstaat sich verantwortlich zu fühlen braucht für alles, was sonst außerhalb seiner Grenzen im Weltstaat VIER vor sich geht. Wir werden einen Weltstaat gründen, weiter nichts als einen Weltstaat, wie den englischen, russischen, den amerikanischen. Innerhalb dieses Weltstaates VIER soll jeder Einzelstaat seine volle Individualität erhalten und entwickeln können, ganz so, wie Bethmann-Hollweg es den Polen versprochen hat.

Was schließt nun alle diese Völker zu dem größeren Gebilde zusammen? Nun, genau dasselbe, was auch die Weltstaaten 1, 2 und 3 zusammenschließt. Der Kraftüberschuß, den der Zusammenschluß abwirft, der wirtschaftliche Kraftprofit. Dasselbe, was Horden, Genossen, Gesellschaften, Gemeinden zusammenschließt. Die wirtschaftliche Kraft wächst nicht in gerader Proportion zur Masse, sondern darüber hinaus. Ähnlich wie auch die Arbeitsteilung einen Kraftüberschuß und zwar einen unberechenbar großen Kraftüberschuß über die Urwirtschaft abwirft. ...

... Für den wirtschaftlichen Kraftüberschuß, den VIER seinen Gliedern verschafft, brauchen wir keine Sympathien und Antipathien. Erzfeinde treiben in der Regel die besten Geschäfte miteinander. (England-Deutschland.) Darum wähle man zum Wappen für VIER keinen Adler, keinen Löwen, kein Kreuz, kein Symbol höheren Seelenschwunges, sondern ähnlich wie die 47 glitzernden Silberdollars in der Fahne der Vereinigten Staaten, erhebe man eine Geldbörse, einen Schinken zum Wappen von VIER. Es irrt der Mensch, so lange er strebt, und im Staatsleben heißt Irrtum Krieg. VIER, den der Kraftprofit zusammenfügt, darf nicht streben, damit er nicht irregehe, denn der Irrtum würde den Kraftgewinn in Munitionsfabriken verschwenden, den Zweck VIER'S gefährden. ... (Seite 295 f.f.)

²³ Die Vier ist keine magische Zahl, sondern eine bewusst nichtssagende Bezeichnung für einen weltweit agierenden Wirtschaftsverbund neben der USA, England und Russland.

... Ich habe mich darauf beschränken müssen, das Größte von dem, was man den genannten drei Hauptanziehungskräften VIER'S entgegenzuhalten pflegt, zu widerlegen. Starke, urgewaltige Kraft liegt im Freihandel, im gemeinsamen Papiergeld, und im gemeinsamen Bürgerrecht. Unzerreißbare Kräfte. Vieles wird diesen Kräften noch eine gemeinsame Sprache zutragen, die wir uns allerdings als frei von allen rassistischen, völkischen, geschichtlichen, geographischen Akzenten denken müssen. Eine Kunstsprache. Notwendig ist sie nicht absolut, doch würde sie die Kraftdividende VIER'S um viele Prozente vermehren.

Und

aus VIER wollen wir ja nichts anderes, als möglichst viel Kraft herauspressen.

(Seite 306) (Hervorhebung durch TA)

Der nächste Text ist aus dem Band 18, in dem Werner Onken, der Herausgeber der Gesammelten Werke, Briefe von Gesell untergebracht hat, die den Menschen Gesell sichtbar werden soll.

An Dr. Ernst Hunkel * vom 7.1.1915 aus Eden

Für die freundliche Zusendung vom „Neuen Leben“ danke ich Ihnen bestens. Mit Freude mache ich die Beobachtung, daß sich die Zeitschrift gut entwickelt. Je mehr Sie das Programm einengen und sich auf das beschränken, was Sie Deutschtum nennen, um so mehr wird der Wirkungskreis wachsen. Ihre Sache ist eine reine Volksangelegenheit; sie kann nur leiden, wenn sie mit Staatsangelegenheiten verquickt wird. Im Staate können viele Völker Platz finden. Ja, jeder Staat hat sogar das Bestreben, alle Völker zu umfassen. Das Deutsche Reich wird sich durch den Krieg gewiß stark in dieser Richtung weiterentwickeln. Um so einfacher und leichter wird es Ihnen werden, völkische Politik zu treiben. Freilich, die Gesetzgebung werden Sie für solche Bestrebung nicht in Anspruch nehmen können. Das ist aber auch gar nicht nötig.

Die Juden z. B. betreiben völkische Politik, ohne einen Staat zu haben. So wie die Juden, der Adel, die Fürsten und Zigeuner es treiben, so denke ich mir völkische Politik, die Aussicht auf Wirkung hat. Den Staat müssen Sie von all diesem Ballast befreien, dann kann er um so besser seine Aufgaben, die auf ganz anderen Gebieten liegen, erfüllen. Die Namen der heutigen Staaten führen uns in die Irre und sind Ursache von unzähligen Mißverständnissen, aus denen Kriege entstehen, von denen niemand weiß, wofür sie eigentlich geführt werden. Schulter an Schulter mit den Türken, Slawen, Juden, Ungarn schlagen wir heute den Flamen, Franken, Angeln die Köpfe ein. Staatliche Vernunft und zugleich völkischer Wahn. Auf unseren Volksmischmasch paßt der Name Deutsches Reich schon lange nicht. Nenne man diesen Staat einfach Nummer 1, Rußland Nummer 2 und Frankreich den Staat Nummer 3 usw. Und darin wird vieles verständlich, und niemand wird sich noch für die Interessen dieses rein politischen und wirtschaftlichen Gebildes derart ereifern, daß er zu ihrem Schutze zu den Waffen greift. Das, was der Staat Nummer 1 bietet, findet man in ähnlicher Qualität und zum gleichen Preis auch in den Staaten Nummer 2, 3 und 4. Es sind ausnahmslos rein praktische Dinge, von denen immer zwölf aufs Dutzend gehen und für die man meistens bar bezahlen muß. Das Völkische aber, das was Sie angeht, läßt sich

nicht mit Geld aufwiegen und von Grenzwächtern schützen. Es steckt im Menschen, ist unveräußerlich, verläßt mit ihm die Staatsgrenzen wie sein Schatten und hat zum Staat Nummer 1 nicht mehr Beziehung als zum Staat Nummer 2 und 3. Das Volk bleibt Ihnen das „Hohe und Hehre“, der Staat aber nur die tüchtige Kuh, die Sie mit Butter versorgt.

* Dr. Ernst Hunkel war der Nachfolger vom Gustav Simons (neben Blumenthal und Frankfurth einer der ersten drei Abonnenten von Gesells Zeitschrift „Geld- und Bodenreform“) als Redakteur von dessen Zeitschrift „Deutsche Kultur“, die Hunkel alsbald in „Neues Leben – Monatschrift für deutsche Wiedergeburt“ umbenannte. – Vgl. Gesells Aufsatz „Die Weltkraftzentrale VIER und ihre Verfassung“ im Band 8 dieser Edition, S. 295 – 306.

Erich Mühsam
EIN WEGBAHNER
(1)

Nachruf zum Tode Gesells 1930

In der Frühe des 11. März ist im Alter von fast 68 Jahren der Begründer der FFF- (Freiland, Freigeld, Freiwirtschaft) Bewegung, Silvio Gesell, einer Lungenentzündung erlegen. Die Nachricht war nicht den Tageszeitungen zu entnehmen, die der am öffentlichen Leben teilnehmende Mensch allmorgendlich nach den wichtigsten Neuigkeiten befragt, sie stand erst nach der Beisetzung in der von dem Toten selbst beeinflussten, seine Gedanken verbreitenden 'Letzten Politik' zu lesen. Das ist kennzeichnend für das stumpfsinnige Getriebe, das die Werte der Welt in dieser unserer Gegenwart für den Hausgebrauch der Spießer zurechthackt. Es wird eine Zukunft kommen, die den geistigen Stand der Deutschen von heute danach bemessen wird, daß das Ableben Silvio Gesells unbemerkt, kaum irgendwo registriert geschehen konnte und ins Leben der Zeitgenossen scheinbar gar keine Lücke riß. (2) Gesells theoretische Leistung ist aber mit dieser blamablen Stille um seinen Fortgang nicht abgetan, und wie bedeutungsvoll die Leistung war, wird dann erkannt werden, wenn sie in der Praxis erprobt werden wird. Gustav Landauer wußte, was er tat, als er vor elf Jahren empfahl, die Revolutionierung des Geldwesens der Räterepublik Bayern dem an Proudhon geschulten, dabei ganz selbständigen Denker Gesell anzuvertrauen. Wäre die bayerische Revolution militärisch siegreich geblieben und hätte sie dem modernen Physiokraten die Verwirklichung seiner Pläne gestattet, so hätte es in Bayern keine Inflation gegeben, und die Enteignung der Kapitalisten wäre vor sich gegangen bei gleichzeitiger Verhinderung der ihnen in Rußland geglückten Schliche, mit Hilfe des wertgesicherten Geldes die Warenzirkulation neuerdings zur Quelle verzinslicher Besitzhäufung zu machen. Gesells Freiland-Lehre ist stark anfechtbar, seine Geldtheorie dagegen scheint berufen, nicht, wie er annahm, das Wirtschaftsregulativ der freiheitlichen Gesellschaft zu werden, wohl aber das Übergangsverfahren vom kapitalistischen Währungssystem zum geldlosen Kommunismus zu ermöglichen. Silvio Gesell war entschiedener Staatsverneiner. Um aber auch die Beziehungen des positiven Gehaltes seiner Lehre zum Anarchismus im Fanal zur Darstellung zu

bringen, ist einer der kenntnisreichsten Schüler des Verstorbenen um einen Artikel gebeten worden und wird bald hier zu Wort kommen. Silvio Gesell war ein sozialer Wegbahner von größtem geistigen Wuchs; der Spott der Börsenpraktiker und das Gelächter der Marxisten können seine Bedeutung als Vorkämpfer gerechter und freiheitlicher Gesellschaftsgattung nicht mindern. Die Zeit revolutionärer Verwirklichung wird dem Toten vieles abzubitten haben, was die Zeit dogmatischer Unbelehrbarkeit an dem Lebenden und damit zugleich an sich selbst gesündigt hat. Der Weg der Menschheit zur anständigen Gemeinschaft wird mit mancher Fuhre Erde aus dem Garten Silvio Gesells gestampft sein.

Anmerkungen des Herausgebers

(1) Fanal 7/April 1930

(2) 50 Jahre später wiederholt der bürgerliche Ökonomie-Professor Oswald Hahn diese Klage in ähnlicher Weise in Bezug auf seine Fachkollegen: "Dieses Faktum ist Ausfluß einer Geisteshaltung, die mit deren Sonnen in der eigenen Genialität und dem angemeldeten Anspruch auf Zugehörigkeit zu einer dynamischen Disziplin zu erklären ist." Er meint, es sei "nicht auszuschließen, daß über eine us-amerikanische verfassersbedingte Innovation die Theorie des Schwundgeldes dort eine Auferstehung erfährt und von dort aus begeisterte Aufnahme in Europa findet. Eine Rückbesinnung auf Gesell in bundesdeutschen Lehrbüchern wie in den Stäben der Zentralbankleitung wäre dann allerdings nur über die US-Karriere eines amerikanischen DAAD- oder Fulbright-Stipendiaten möglich." Hahn empfiehlt Otto Veits Lehrbuch 'Grundrisse der Währungspolitik', in dem Gesell und andere interessante Geldtheoretiker angemessen gewürdigt werden (Z. f. d. gesamte Kreditwesen 6/1980).

<http://userpage.fu-berlin.de/~roehrigw/schmitt/text8.htm>

Silvio Gesell / Gesammelte Werke und weiteres Material im PDF-Format zum unentgeltlichen herunterladen unter:

<https://www.silvio-gesell.de/gesammelte-werke.html>

00000

**TA: Jetzt fehlt mir der Übergang zu einem Teil
meines abgestürzten Ursprungstextes.**

... Auch dass die USA ihre nationale Währung den US-Dollar als Leitwährung und internationales Zahlungsmittel durchsetzen konnten, hat zum Machtausbau der USA geführt, aber nicht zum Völkerfrieden beigetragen. Ich füge erst einmal eine kurze Beschreibung des Bret-

ton- Woods-System aus dem Börsenlexikon ²⁴ ein:

Das Bretton-Woods-System war ein für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg ersonnenes Währungssystem, das sich durch feste Wechselkurse auszeichnete. Die Leitwährung war der US-Dollar, der wiederum noch auf dem Goldstandard basierte. Benannt ist das Bretton-Woods-System nach dem Ort Bretton Woods im US-Bundesstaat New Hampshire. Dort wurde vom 01. - 22. Juli 1944 die Konferenz von Bretton Woods abgehalten und das gleichnamige Abkommen unterzeichnet, das das entsprechende Währungssystem begründete. Ziel der festen Wechselkurse im Bretton-Woods-System war vor allem die Reduzierung von Handelsschranken zwischen der zur Weltwirtschaftsmacht avancierten USA und dem im Wiederaufbau befindlichen Europa. Durch die Bindung der beteiligten Währungen an den goldgedeckten US-Dollar sollte ein stabiles Geld- und Währungssystem ohne die Gefahr von Hyperinflationen geschaffen werden. Die BRD trat dem Bretton-Woods-System 1949 bei, die Auswirkungen waren wesentlich für das Wirtschaftswunder. Vor allem durch steigenden Haushaltsdefizite der USA kam es zu einer Goldunterdeckung der Leitwährung. Der US-Dollar war im Vergleich zu anderen Währungen im Bretton-Woods-System durch die festen Wechselkurse massiv überbewertet. Deswegen wurde das Bretton-Woods-System zu Beginn der 1970er Jahre aufgegeben, die Währungskurse 1973 freigegeben. Die Weltbank sowie der IWF als Kontrollinstitutionen des Bretton-Woods-System blieben jedoch mit teilweise anderen Zuständigkeiten bestehen.

Die Sätze „Vor allem durch steigenden Haushaltsdefizite der USA kam es zu einer Goldunterdeckung der Leitwährung. Der US-Dollar war im Vergleich zu anderen Währungen im Bretton-Woods-System durch die festen Wechselkurse massiv überbewertet.“, die so harmlos klingen, wie „Ein Gewitter brachte reichlich Regen!“, haben es aber in sich. Diese Haushaltsdefizite wurden praktisch durch zinslose Kredite, den Volkswirtschaften außerhalb der USA (in der Funktion als Kreditgeber) aufgezwungen, die eigentlich durch das System gefördert werden sollten. Die Dollars wanderte zum Teil durch den Ankaufszwang, der mit dem fixierten Wechselkurs verbunden war, zu den ausländischen Notenbanken. Dieser Ankauf erfolgte ohne

24 <https://www.boersennews.de/lexikon/begriff/bretton-woods-system/1150/>

Rücksicht darauf, welche Geldmenge für die Geldwertstabilität zum Beispiel der DM notwendig war und bewirkte so die Inflation der Währungen der anderen Teilnehmer am Bretton-Woods-System. Die Deutsche Notenbank wechselte ihren Dollarüberschuss zum Teil zwar in Gold ein, das brachte aber nicht den Gegenzug den Import zum Export der Waren in Gang. Die Unterbewertung der DM gegenüber des US-Dollars hatte zudem die Wirkung für die Dollar-Investoren und für die deutschen Exporteure für ihre Tätigkeitsergebnisse von der Bundesbank eine Prämie zu erhalten. Die Wirkung war neben jener der DM-Inflation, dass die Konjunktur überhitzt wurde, was wiederum den „Import“ von ausländischen Arbeitskräften zur Folge hatte. Die US-Dollar die im USA-Ausland nicht bei ausländischen Notenbanken gehortet werden, sondern bei Privatpersonen oder sonstigen Institutionen einschließlich Wirtschaftsunternehmen und die im Ausland eigene Geldkreisläufe bilden, repräsentieren Warenansprüche an den US-Binnenmarkt. Wenn diese Ansprüche eingelöst worden wären, dann hätte das einen bemerkbaren Schub der Inflation des Dollar gebracht. Das ist wahrscheinlich ein Motiv für die USA trotz Ende des Bretton-Woods-Systems dafür zu sorgen, dass der US-Dollar ein internationales Zahlungsmittel bleibt. Das führt aber zu Spannungen, weil es die Arbeit der ausländischen Notenbanken an der Stabilisierung der Währung ihres Landes schwierig macht.²⁵ Das ist auch eine Zumutung für die US-Ausländer, wenn sie sich für einen Einkauf außerhalb der USA erst US-Dollar besorgen müssen. Ich habe in Erinnerung schon ein paarmal Beschwerden darüber von russischer Seite gelesen zu haben. Der heutige US-Dollar ist für die USA aber ein wesentlicher Machtfaktor, an dem sich andere Staat stören. Einige davon haben ein Bündnis dagegen geschmiedet. Die Frankfurter Rundschau meldet dazu:

Erstmeldung vom 21. August: Johannesburg – Die Brics-Gruppe aus den Staaten Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika versteht sich als Gegengewicht zu westlichen Bündnissen wie den sogenannten G7. ...

²⁵ Das gilt auch, wenn es sich um Euros handelt.

Update vom 22. August, 9.50 Uhr: Die Allianz fünf aufstrebender Volkswirtschaften Brics trifft sich zu ihrem 15. Gipfel in Südafrikas Wirtschaftsmetropole Johannesburg. Im Vordergrund des Spitzentreffens, das vom 22. bis 24. August dauert, steht die Erweiterung der Gruppe. Bislang gehören Brasilien, Russland, Indien, China und Südafrika dem Staatenbund an. Jetzt will die Gruppe zu „Brics plus“ werden und zahlreiche neue Mitglieder aufnehmen. Es um nicht weniger als die Suche nach einer neuen globalen Ordnung, oder gar, wie es aus Russland heißt: um ein Ende des westlichen Diktats unter Führung der USA.

... Brasilien und Indien hingegen strebten grundsätzlich eine gleichberechtigte Mitgliedschaft an, „die China ihnen nicht gewährt“, so Jäger. Im Gegensatz zu den G7-Staaten seien die Brics-Staaten nicht in der Lage, „einen gemeinsamen politischen Willen auszubilden“. Einigkeit bestehe bisher nur in dem Willen, „besser an Geld zu kommen.“ ...

Update vom 22. August, 16.28 Uhr: Auch andere Brics-Staaten befürworten grundsätzlich die Aufnahme weiterer Länder in ihr Bündnis aufstrebender Volkswirtschaften, die eine Gegenmodell zur westlich geprägten Weltordnung anstreben. China gilt bei den Erweiterungsplänen als treibende Kraft und wirbt entsprechend in seinen Staatsmedien. Peking hofft auf eine „gerechtere Weltwirtschaftsordnung“, heißt es laut der *Deutschen Presse-Agentur* etwa in einem Kommentar der chinesischen Staatszeitung *Global Times*. Die Brics-Staaten brächten „positive Energie in die Weltwirtschaft“, so der chinesische Staatssender *CGTN*. Experten zufolge wolle China „Brics plus“ als Bühne für politischen Aktivismus gegen die USA nutzen und China ins Zentrum der Weltordnung rücken.

<https://www.fr.de/politik/brics-gipfel-gegenentwurf-westen-wladimir-putin-russland-abwesend-suedafrika-johannesburg-zr-92472991.html>

Ich vermute dieses Bündnis macht die Welt nicht besser, denn es ist nicht erkennbar, dass das Bündnis bessere Erkenntnisse und Instrumente hat, als das jetzige, das zu den unbefriedigenden heutigen Verhältnisse geführt hat. Es zahlt sich nicht aus, wenn Problemlösungen aufgrund von Macht und nicht aufgrund Einsicht durchgesetzt wird, wie beim Bretton-Woods-System.

Der Bancor-Plan von Keynes oder die Internationale Valuta Assoziation (IVA) wäre der Welt wohl besser bekommen. Zum Bancor-Plan von Keynes siehe Zeitschrift für Sozialökonomie Folge 164/165 vom April 2010 <file:///C:/Users/Tristan/Downloads/Thomas%20Betz%20Keynes'%20Bancor-Plan%20reloaded-1.pdf> und zu „Zwischen Gesells IVA-Note und Keynes´ Bancor-Plan ... von Edoardo Beretta <file:///C:/Users/Tristan/Downloads/Edoardo%20Beretta%20Zwischen%20Gesells%20IVA-Note%20und%20Keynes%20Bancor-Plan%20%C3%A2%E2%82%AC%E2%80%9C%20Ansaetze>

Doktor Wilhelm Trimborn kommt in seiner Schrift „Der Weltwährungsgedanke“, die in der Reihe „Münchener Volkswirtschaftliche Studien“, 1931, veröffentlicht wurde zum Schluss:

Der Vorschlag Silvio Gesells ist auch der einzige, der übrig bleibt, wenn wir uns nun abschließend fragen, welche von den modernen Weltwährungsprojekten denn überhaupt das Doppelproblem der Weltwährung in Angriff nehmen, also sowohl Währungsvereinheitlichung wie Währungsgemeinschaft fordern. Unglücklicherweise aber ist dieser Vorschlag auf einer Theorie aufgebaut, die als die Aufgabe der Währung die Aufrechterhaltung eines konstanten Preisniveaus bezeichnet. Diese Theorie würde die Möglichkeit einer statischen Wirtschaft voraussetzen, die wir für die Praxis natürlich verneinen müssen. Festzuhalten ist jedoch die, wie wir noch sehen werden, richtige Erkenntnis Gesells, daß eine Weltwährung eine Zentralinstanz für das Währungswesen mit einer gewissen Oberherrschaft über die nationalen Währungen erfordert. (Seite 108)

Anmerkung: Es ist eine irrige Annahme des Verfassers Trimborn, daß ein konstantes Preisniveau auf eine statische Wirtschaft angewiesen ist. Richtig ist aber, dass mit Gesells Vorschlägen eine Vollbeschäftigung bei Null Wachstum möglich ist.

Das vorliegende Informationsmaterial hätte in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gereicht – als der Wandel in der Sowjetunion und China einsetzte – um eine bessere Weltwährungsordnung einzuführen. Erforderlich wäre nur gewesen, die vorliegenden Erkenntnisse zu sichten und zu prüfen und in praktikablen Einheiten zu verpacken und für eine gründliche Beratung die auf die Interessen der reformwilligen Staaten und deren Selbstwertgefühl abgestimmt worden wäre. Da aber das Wissen, was dazugehört quasi im Keller eingesperrt war und als Kryptoökonomie abgestempelt wurde, stand es für die Institutionen, die das den reformwilligen Staaten hätten vermitteln müssen, nicht zur Verfügung. „Bezahlen“ für die Versäumnisse müssen dafür Völker außerhalb des US-Dollars-Bereiches in großer Zahl.

Von Mitgliedern der kleinen Gruppen, die sich bemüht haben, dass das freiwirtschaftliche Wissen nicht ganz in die Vergessenheit gerät, haben sich mehre bemüht, Botschaften in die Reformländer zu senden. Bei den Mitteln und Kontakten, die zur Verfügung standen, können

diese Bemühungen nicht mehr als eine Pflichtübung verstanden werden. An den Vorsitzenden der Obersten Sowjets von Russland, Boris Jelzin habe ich am 5. September 1990 auch einen Brief in der Sache und Informationen geschickt. Nachzulesen unter dem Link: <http://www.tristan-abromeit.de/pdf/174.6.Briefe.Stellungnahmen.Energie.Russland.Landtag.pdf>

Um meine Erinnerungen an die Zeit des Falls des Eisernen Vorhanges aufzufrischen, habe ich das Buch „Michail Gorbatschow / Perestroika / Die zweite russische Revolution“, 1989- mit dem Motto auf der Titelseite „Eine neue Politik für Europa und die Welt“ gelesen.

Meine Eindrücke sind: a) das Motto war ernst gemeint; b) der Bruch mit der alten Politik hat Gorbatschow enorme Kraft gekostet; c) Er musste aber, um sich nicht als Verräter vorzukommen, an Elemente der alten Vorstellung vom Sowjetstaat festhalten; d) Es war ihm nicht möglich in kurzer Zeit bei laufender Politik und ohne Hilfe eine Idee von einer neuen Verfassung (hier als Anleitung zur Umformung der Gesellschaft verstanden), die seinen Vorstellungen von der Zukunft Russlands entsprach zu entwickeln; e) er wollte auch nicht blind den westlichen Kapitalismus übernehmen; f) als er die Macht verloren hatte, kam er sich berechtigt vom Westen als verraten vor.

Das andere Buch hat den Titel „Boris Jelzin“. Es ist ein Portrait von Barbara Kerneck, zweite Auflage 1991. Bei Jelzin traue ich mir nicht, so eine Wirkungskette zu schmieden, wie bei Gorbatschow. Das liegt vielleicht auch daran, dass die Begriffe Glasnost und Perestroika in der Bedeutung von Offenheit und Umgestaltung eindeutiger Gorbatschow zugeordnet und die Notwendigkeit auch für die alte BRD erkannt werden konnte und der Name Jelzin meiner Erinnerung nach von der deutschen Presse mehr mit der Widersprüchlichkeit des Wandels in der ehemaligen Sowjetunion – danach Russlands – in Verbindung gebracht wurde. Ich habe mich auch nicht so gründlich mit der „Geburt“ der Oligarchen beschäftigt, um sagen zu können, wem diese Erscheinung zuzurechnen ist. Ich vermute, dass es eine Begleiterscheinung der Auflösung des alten Rechtes ist, in der das neue Recht noch nicht Fuß gefasst hatte. Jelzins Gegner haben ihn auch wohl damit bekämpft, dass sie ihn mit zu viel von Konsum von Alkohol in Verbindung gebracht haben und die Westpresse das leichtfertig übernommen hat. Jedenfalls er-

gibt das Buch von Barbara Kerneck ein anderes Bild. Ich übertrage ein paar Textpassagen aus ihrem Buch, die ergeben aber noch kein zuverlässiges Bild:

RETTET DEN RETTER

... Mit einer Vielzahl von Intrigen hatte der Apparat versucht, die Kandidatur dieses Mannes zu vereiteln: Da waren plötzlich die für Wählerversammlungen geplanten Räumlichkeiten nicht mehr frei oder es wurden Packen von Agitationsmaterial, voll gespickt mit Verleumdungen gegen Jelzin, an alle städtischen Parteiorganisationen der KPdSU verteilt. Und der Gipfel der Gegenkampagne: auf dem Plenum der KPdSU hatte die Parteispitze feige ihre Kandidaten für den Kongreß der Volksdeputierten bestimmt, die dann automatisch in dieses Parlament einziehen konnten, ohne daß irgend jemand die Wähler nach ihrem Willen fragte. Gleichzeitig war eine Sonderkommission gegen Jelzin gebildet worden. Diese sollte seine Äußerungen auf Parteiversammlungen und Kundgebungen untersuchen.

Die Menge schäumte vor Wut. Sie drängte sich dicht um den schwindsüchtigen Lautsprecher. »Wir lassen uns nicht zu Ausschreitungen provozieren«, beschwor ein Redner die Leute. Bei aller Kälte wurde es nun heiß. Die Gorkistraße, Hauptboulevard der Stadt, war nur trübe beleuchtet, und der Stadtsovjat lag wie ein toter Koloß in völliger Schwärze da. Man hatte das gewöhnlichen Sterblichen ohnehin kaum zugängliche Gebäude buchstäblich verrammelt. Die Vorhänge waren zugezogen, und nur aus einem Fenster unter dem Dach drang ein schmaler Lichtstrahl durch eine Ritze. Eine ärmlich gekleidete, füllige Frau um die fünfzig drehte sich neben mir haßerfüllt um: »Da stehen sie, bis zum Hals vollgestopft mit Kaviar und Champagner und zittern - vor uns!« Deutlich war der Triumph in ihrer Stimme zu hören.

Zwei Jahre später, am 24. Februar 1991, versammeln sich nach einem Aufruf der Bewegung »Demokratisches Rußland« etwa 150000 Menschen auf dem Mängeplatz im Herzen Moskaus. Demonstrativ bescheinigen sie Boris Jelzin - inzwischen Präsident des Parlaments der Russischen Föderativen Republik - ihre Solidarität. Hatten doch in der vergangenen Woche KPdSU-Abgeordnete des russischen Parlaments einen Mißtrauensantrag gegen Jelzin angekündigt.

Doch noch ein anderer Anlaß treibt die Leute an diesem Sonntagvormittag empört auf die Straße: Am Tag zuvor waren - auf Anordnung ihrer Vorgesetzten - just über diesen Platz etwa ebenso viele Angehörige der Armee, des KGB und der Streitkräfte des Innenministeriums gezogen - zum Teil mit Losungen gegen Jelzin. Einen Tag zuvor, am Freitag, war dem wiederum

eine Demonstration mit Pro-Jelzin-Losungen vorausgegangen. Völlig ungeplant hatten sich im Rahmen einer kleinen Künstlerdemonstration plötzlich immer mehr Menschen in der Innenstadt zusammengeschart, bis es weit über 100000 waren.

Heute skandiert die Menge bereits routiniert: »Hände weg von Boris Nikolajewitsch«! Mit phantasievollen, selbstgemalten Losungen, Fahnen und Karikaturen steht man mit Kind und Kegel in lockeren Grüppchen. Zu dem Ruf »Nieder mit der Regierung der UdSSR!« bellt ein Schoßhündchen. Die Leute lachen viel, auch wenn niemand mehr für den kommen den Sommer Hungerunruhen ausschließen kann. Aus den mächtigen, am Hotel »Moskwa« installierten Lautsprechern tönt eine kleine Rede Pater Gleb Jakunins: »Wie gut meint es Gott mit uns, daß in einer so schweren Zeit ein Mensch wie Boris Nikolajewitsch Jelzin an der Spitze unseres Landes steht, und was für einen tragischen Fehler begingen die Deputierten des ersten Kongresses der Volksdeputierten, als sie nicht ihn, sondern Michail Gorbatschow an die Spitze des Obersten Sowjets wählten. Nach dem orthodoxen Kalender ist heute der Tag des Triumphes des rechten Glaubens... Verfallt nicht in Panik, wenn eine blutige Militärdiktatur kommt. Die polnische Erfahrung, die Geschichte der chilenischen Junta, der Obristen in Griechenland lehren, daß die Gewalt nicht siegen kann. Gott segne Boris Jelzin, uns alle und die Demokratie. Mögen die Wahrheit, das Glück und der Frieden in unserem leidgeprüften Rußland triumphieren.«

Zum Schluß der Kundgebung wird ein holperiges Gedicht verlesen:

»Michail Gorbatschow,
geben Sie den Weg frei
jener Kraft,
die Sie unversehens
auf Ihrem eigenen Wege weckten.«

Wieder einmal verrät sich der ungebremste Enthusiasmus der Russen für jegliche Poesie. »Wie schön das gesagt war, und was für gute Gesichter die Menschen hier haben«, sagt andächtig eine stämmige Frau in Gummistiefeln zu mir, als wir über die ehemalige Gorki-Straße abziehen, die jetzt wieder ihren alten Namen »Twerskaja« trägt. ...

GERADE SIE VERDÄCHTIGE ICH

... Der lange Abschied Boris Nikolajewitsch Jelzins von Michail Sergejewitsch Gorbatschow

schow begann, als er diesem im Herbst 1987 den »Monolog« aufkündigte und ihn stattdessen zum »Dialog« anregen wollte. Boris Nikolajewitsch war damals schon zwei Jahre Parteichef von Moskau. Ein Posten, auf den ihn Michail Sergejewitsch gegen seinen eigenen Willen aus Swerdlowsk berufen hatte. Er hatte sich dennoch mit gewohnter Gründlichkeit auf die neue Aufgabe gestürzt und sich im Verlauf dieser zwei Jahre allerhand Gedanken gemacht. Vor allem begann er, die Rolle der KPdSU kritisch zu sehen. Seine Erfahrungen in Moskau, wo er, um Bestechung und Korruption zu begegnen, 23 von 33 Parteisekretären ausgetauscht hatte, ohne daß der Personalwechsel immer zu besseren Resultaten führte, lehrten ihn, die Probleme eher in der Struktur zu suchen. Er erkannte, daß zur Aufrechterhaltung der Führer-Privilegien eine »klebrige Schicht«, so Jelzin, von dienstbaren und korrumpierten Elementen notwendig war, die der Partei immer wieder eine konservative Schlagseite verliehen. ... (Seite 7 f.f.)



(Seite 13)

»Der Puritaner unter den Parteiführern forderte auf spektakuläre Weise den Apparat der KPdSU heraus, die einfachen Sowjetmenschen erhielten in ihrer Not den Eindruck, hier stehe auf kaum mehr erhoffte Weise jemand für sie ein. (...) Dieser Zug macht Jelzins Popularität und erneuten Aufstieg verständlich, zumal, wenn man in Rechnung stellen will, daß der berühmte durchschnittliche Mann auf der Straße russischer Städte und Dörfer in ihm einen schwergewichtigen, in seinen Mitteln unwählerischen Politiker erblickt, zu dem er emporblicken und von dem er Schutz erwarten kann. Das, wogegen er steht, sichert Jelzin die Volkstümlichkeit.«

(Neue Zürcher Zeitung vom 2. Juni 1990)

»Dieser Jelzin, ein lebensfroher und machthungriger Volkstribun, verlangt für die größte Republik der UdSSR (...) was bisher nur kleine periphere Völker wie Kaukasier und Balten gefordert hatten: die Souveränität gegenüber dem Gesamtstaat. (...) Die Crux mit Jelzin ist, daß der Mann durch Vitalität und sein Programm durch Radikalität besticht - aber beide Vorzüge die Sowjetunion wahrscheinlich in noch größere Wirren stürzen würden als die des Zentristen Gorbatschow.«

(Der Spiegel vom 4. Juni 1990)

»Gerade als sich der Parteitag und sein Oberhirte Gorbatschow in der zaghaften Hoffnung zu entspannen begannen, die Spaltung noch einmal vermieden zu haben, verkündete der Parlamentspräsident Rußlands seinen Parteiaustritt. >Im Hinblick auf meine große Verantwortung für die russischen Menschen und die Entwicklung in Richtung auf ein Mehrparteien-System<, so Jelzin, könne er nicht länger >nur die Anweisungen der KPdSU erfüllen<. Demonstrativ verließ er den Großen Kremlpalast und die Partei, der er 29 Jahre angehört hatte.«

(Der Spiegel vom 16. Juli 1990)

»Ginge es nach den Radikalreformern aus dem Lager Boris Jelzins - die UdSSR würde schon in den nächsten anderthalb Jahren mit einer Gnadenlosigkeit in die Marktwirtschaft gepeitscht, vor der selbst die unerbittlichsten >Chicago-Boys< zurückschrecken würden.«

(Seite 81 f.)

(Der Tagesspiegel vom 30. August 1990)

>**Chicago-Boys**<, das ist ein wichtiges Stichwort. Es steht für den Neo-Liberalismus Chicagoer Prägung. Er unterscheidet sich von der Freiburger Prägung dadurch, das er nicht viel von staatlichen Interventionen hält, die von der Freiburger Schule bejaht werden, wenn sie zum Schutz des Wettbewerbs getroffen werden. Der Neoliberalismus der Freiburger Schule wird auch als Ordoliberalismus bezeichnet. Die unterschiedlichen Bezeichnungen verweisen auf unterschiedliche Quellen im Sinne von Autorenschaft hin.

Zwischen Keynes und Gesell einerseits und Milton Friedman und Gesell andererseits bestehen viel Übereinstimmungen. Der Gegensatz zwischen der Freiwirtschaft und dem von Keynes abgeleiteten Keynesianismus besteht darin, das die Freiwirtschaft die Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus durch die Reformen des Bodenrechts, des Geldsystems und des Patentrechts anstrebt und der Keynesianismus die Mängel der kapitalistisch geprägten Marktwirtschaft durch ständige staatlichen Interventionen mit der Folge herbeiführen will, so dass der Staatsapparat ständig wächst und die Wirtschaft unter der Stagflation lahmt.

Der Neoliberalismus Chicagoer Prägung hatte es aufgrund der Ergebnisse des praktizierten Keynesianismus es leicht, diesen vom Thron zu stoßen. Dass das aber nur ein Sieg auf Zeit für ihn bedeutete, wurde in der Freiwirtschaft schon 1976 diskutiert, als Friedman den Alfred-Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften erhielt. Der Ordoliberalismus hatte schon abgewirtschaftet als die Studentenunruhen 1968 ihren Höhepunkt erreichten. Die Ordoliberalen konnten in der gemeinsamen Gründung der Aktionsgemeinschaft Soziale Marktwirtschaft mit Freiwirten nicht einsehen, dass die freiwirtschaftlichen Reformvorschläge notwendig sind, damit sich dieses Modell voll entwickeln und auf Dauer halten kann. Die Freiwirtschaft wurde zwar ghettoisiert und stand deshalb für eine Ökonomieberatung in China und Russland nicht im notwendigen Maß Verfügung, könnte aber anhand der ökonomischen Fakten – wenn das Personal zur Verfügung stünde – nachweisen, dass sie mit ihren Aussagen richtig liegt.

Festzuhalten ist, dass die heutige Politik völlig ohne ökonomische Orientierung ist. Dabei ist es egal, welche Parteien die Regierungen stellen. Ende 1989 stand jedenfalls keine Politikberatung für die ex-sozialistischen Staaten zur Verfügung, die ihnen ermöglicht hätte, eine effektive, ökologische und friedensstiftende Ökonomie zu entwickeln. Jelzin war auch kein Ludwig Erhard, der wusste was bei der Einführung der Marktwirtschaft zu tun ist. Er hatte aber im Gegensatz zu Jelzin eine lange Vorlaufzeit, in der sich das nötige Wissen aneignen konnte. Es sollte aber nicht vergessen, das er auch enorme Widerstände zur Durchsetzung seiner Vorstellungen zu überwinden hatte. Und Erhard ist nach meinem Dafürhalten letztlich an der Uneinsichtigkeit der Ordoliberalen und den „christlichen“ Parteien und der FDP gescheitert, die den Kapitalismus wollten, wenn sie von der Marktwirtschaft sprachen oder auch nicht wussten, dass die beiden Begriffe keine Synonyme sind.

Ich will hier ja keine Glaubenssätze verbreiten. Zweifler sollten sich selber einen Überblick verschaffen auch mit Wikipedia. Zum Beispiel mit <https://de.wikipedia.org/wiki/Neoliberalismus>. Freiwirtschaftliche primäre und sekundäre Texte gibt es im Netz genug, aber auch Schmäh-schriften. Auch rate ich nicht davon ab Vertreter anderer Ökonomischulen oder Klassiker der Ökonomie zu lesen. Die Freiwirtschaft ist keine Religion, die sich vor Häretiker schützen muss. Fürs Erste genügt es schon zu dem Buch „Wohlstand für alle“ von Ludwig Erhard, 1957 zu greifen. Dann kommt man schon eine erste Näherung an die Freiwirtschaft.



Unerwünschte Klänge

Freiwirtschafts-Troubadour Erhard: „Sie hat doch sonst immer
meinen Klängen ganz entzückt gelauscht!“

(Entnommen der „Wetzlarer Neuen Zeitung“ mit freundlicher Genehmigung des
Nordpress-Verlag Walter Glaue, Hamburg)

Heute Morgen bekam ich einen Link von Frank Bohner zugeschickt zu einer Diplomarbeit aus Österreich, von der ich bisher nur die Zusammenfassung gelesen habe. Vom Titel hergesehen scheint mir das eine gute Empfehlung für Leser zu sein, die mit der Ökonomie sonst nichts am Hut haben.

„**Ist Papiergeld diabolisch?**“ Untertitel „Ökonomie anhand der drei Zeitgrößen und -genossen Goethe, Smith und Schlosser“ Verfasser Hans Schmidt. Die Arbeit wurde an der Universität Wien geschrieben. <https://services.phaidra.univie.ac.at/api/object/o:1267386/get>
Ich wollte den Link zu der Arbeit von Hans Schmidt kopieren, da sah ich im Posteingang das ich einen weiteren Eingang mit einem Link diesmal zu dem Buch von Anton Menger (Jurist) über das Recht auf den vollen Arbeitsertrag (erstmal erschienen 1891). Der Link dazu lautet:

<https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11124020?page=13>

Nach meinem Urteil über das Vorwort, von dem ich eine Seite als Bild-Datei einfüge, liefert das Buch von Anton Menger eine spannenden Lektüre. Es führt uns ein in die Vergangenheit in der die Welt in Liberalismus und Kommunismus gespalten war und wo die Begriffe Sozialismus und Kommunismus noch keine Synonyme waren.

Vorrede.

Die vorliegende Schrift verfolgt den Zweck, die Grundideen des Socialismus vom juristischen Standpunkt aus zu bearbeiten. Sie ist ein Fragment aus einem grösseren Werk, in welchem ich den Socialismus als ein Rechtssystem darzustellen versuche. Erst wenn die socialistischen Ideen aus den endlosen volkswirtschaftlichen und philanthropischen Erörterungen, welche den Hauptinhalt der socialistischen Litteratur bilden, losgeschält und in nüchterne Rechtsbegriffe verwandelt sind, werden die praktischen Staatsmänner zu erkennen im Stande sein, wie weit die geltende Rechtsordnung im Interesse der leidenden Volksklassen umzubilden ist. In dieser juristischen Bearbeitung des Socialismus erblicke ich die wichtigste Aufgabe der Rechtsphilosophie unserer Zeit; ihre richtige Lösung wird wesentlich dazu beitragen, dass sich die unerlässlichen Abänderungen unserer Rechtsordnung im Wege einer friedlichen Reform vollziehen.

Der Wandel in China

Aus meiner Kontaktaufnahme zu der chinesische Botschaft i Jahr 1984 füge ich meine nachfolgenden Schreiben und eine Antwort der Botschaft ein, mit denen ich die Chinesen auf den freiwirtschaftlichen Ökonomie-Ansatz aufmerksam machen wollte. Die Hoffnung auf eine vernehmbare Wirkung war dabei gering. Es ging auch mehr darum, der Unterschlagung dieses Wissens durch die offizielle Ökonomie in Deutschland ein Zeichen des Widerstandes zu setzen. Ich beanspruche dabei nicht, dass meine Versuche der Aufklärung die beste Qualität haben. Aber der einzelne Mensch, der sich öffentlich „auf eigener Rechnung“ äußert, kann ja

nur die Fähigkeiten einsetzen, die er hat oder die ihm zugänglich ist.

Tristan Abromeit
Gorch-Fock-Weg 3
3057 Neustadt 1

23. Oktober 1984

Botschaft der
Volksrepublik China
Postfach
5300 Bonn

Informationen über neue Wirtschaftspolitik in China

Sehr geehrte Damen und Herren,

in diesen Tagen wird bei uns in den bundesrepublikanischen Medien darüber berichtet, daß die Volksrepublik China dabei ist, eine neue Wirtschaftspolitik einzuführen. Ich möchte mich gerne direkt informieren. Können Sie mir chinesische Darstellungen in deutscher Sprache zukommenlassen?

Wenn ich die bisherigen Berichte richtig verstanden habe, dann möchte China marktwirtschaftliche Elemente in seine Wirtschaftsordnung einbauen ohne die negativen Auswirkungen des Kapitalismus zu übernehmen. Zu diesem Thema wird in Deutschland seit der Jahrhundertwende geforscht. Es gibt eine umfangreiche Literatur zum Thema "Marktwirtschaft ohne Kapitalismus". Allerdings wird dieses Wissen weder in den Hochschulen gepflegt noch in der Wirtschaftspolitik angewandt. China kann sich mit dieses Wissen vom Marxismus emanzipieren ohne sich den Gefahren des Kapitalismus auszusetzen. Bei Interesse bin ich bereit Literatur und Personen, die etwas von der Sache verstehen, zu vermitteln.

Mit freundlichen Grüßen



interner Vermerk

Ø an H.C., E.L. und G.O.

Handelsabteilung der Botschaft der Volksrepublik China in der Bundesrepublik Deutschland

Friedrich-Ebert-Str. 59
5300 Bonn - Bad Godesberg
Tel. 0228-353622, 0228-353628
Telex: 885672 VRCHH D

Herrn
Tristan Abromeit
Gorch-Fock-Weg 3
3057 Neustadt 1

Ihre Zeichen:

Unsere Zeichen: H-16

den 20. August 1985

Sehr geehrter Herr Abromeit,

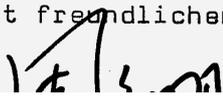
Ich beziehe mich auf Ihr Schreiben vom 23. Oktober 1984 und bitte bei Ihnen für die spätere Verbindung um Verzeihung.

Heute schicke ich Ihnen die Kopie des Vortrages, den unser Ministerpräsident Zhao Ziyang am 10. Juni 1985 im Haus des Deutschen Industrie- und Handelstages gehalten hatte, zu. Ich füge auch zwei Hefte "China's Foreign Trade" zu Ihrer Information bei.

Was die "Marktwirtschaft" betrifft, möchte China doch neben der Planwirtschaft auch marktwirtschaftliche Elemente in seine Wirtschaftsordnung einführen. Ich persönlich habe großes Interesse für "Marktwirtschaft" sowie Makroökonomie und Mikroökonomie. Wenn es möglich wäre, würden Sie mir einige Lektüre als Einführungs-materialien geben.

Ich bedanke mich für Ihre Bemühungen im voraus und verbleibe

mit freundlichen Grüßen



Tristan Abromeit
Gorch-Fock-Weg 3
3057 Neustadt 1

15. 10. 1985

Handelsabteilung der Botschaft
der Volksrepublik China in der BRD
z.Hd. Herrn Zhou Wenming
Friedrich-Ebert-Str. 59
5300 Bonn-Bad Godesberg

Ihr Zeichen H-16
Ihre Nachricht vom 20. August 1985

Inhalt der Freiwirtschaftsschule "Marktwirtschaft ohne Kapitalismus"

Sehr geehrter Herr Wenming,

Ich habe in meinem Schreiben vom 23. Okt. 1985 auf die Inhalte der von Silvio Gesell begründeten Freiwirtschaftsschule hingewiesen, die es Ihrem Land ermöglichen würde, marktwirtschaftliche Strukturen einzuführen ohne die Nachteile des Kapitalismus in Kauf zu nehmen. Die Richtigkeit dieser Theorie wird nicht nur durch Logik und empirische Beobachtungen in der Jetztzeit bewiesen, sondern auch durch geschichtliche Perioden in China und Deutschland (Europa).

Ich möchte nicht für diese Ideen missionieren, sondern schätze, daß die Klugheit der Mitarbeiter der chinesischen Botschaft groß genug ist, um chinesische Ökonomen anzuregen, meine Behauptungen auf ihren Wahrheitsgehalt hin zu überprüfen.

„ur Einstimmung sende ich Ihnen eine von mir erstellte Schrift
"Der dritte Weg - Die natürliche Wirtschaftsordnung".

Ich bitte dann mit einer Durchschrift dieses Schreibens Dipl.Ökonom Werner Onken vom Freiwirtschaftlichen Archiv (Friedrich-Wegener-Str.11. 2930 Varel 1) Ihnen weiteres Material zuzusenden.

Mit freundlichen Grüßen

Tristan Abromeit

Die Schrift kommt mit getrennter Post

Tristan Abromeit
Vororch-Fock-Weg 3
3057 Neustadt 1

15. April 1986

Handelsabteilung der Botschaft
der Volksrepublik China in der BRD
z.Hd. Herrn Zhou Wenming
Friedrich-Ebert-Str. 59
5300 Bonn-Bad Godesberg

Literaturhinweis

Meine Schreiben vom 23. 10. 1984 und 15. 10. 1985
Ihre Antwort vom 20. 8. 1985

Sehr geehrter Herr Wenming,

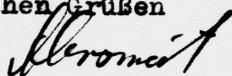
vor kurzer Zeit erhielt ich das Buch "Das Hochmittelalter - ein Geschenk des Geldwesens" von Hans Weitkamp (HMZ-Verlag, CH - 3652 Hilterfingen). Dr. Weitkamp ist ein pensionierter Arzt, er befaßt sich seit 60 Jahren nebenberuflich mit alten Kulturen und der Rolle des Geldes in der Geschichte. In seiner oben angeführten Veröffentlichung geht er ausführlich auf die Geldverfassung von China in früheren Jahrhunderten ein. Weitkamp führt die Blüte und die Erstarrung des früheren Chinas auf die jeweilige Geldverfassung zurück. Sicher wäre es einem jungen Wirtschaftswissenschaftler - der gleichzeitig Historiker ist - möglich, das Thema meines Freundes Hans Weitkamp wissenschaftlich noch exakter zu fassen, wenn, ja, wenn ein solcher Wissenschaftler sein geistiges Auge erstmalig geschult hätte, um die Probleme, die dem Geld anhaften, zu erkennen und zu verstehen. Wir wissen doch, daß der Mensch konkrete und geistige Dinge erst durch die Schulung des Sehens erkennen und analysieren kann. Das Verdienst des alten Menschenfreundes - der in seinem Buch große Sympathie für das chinesische Volk offenbart - ist, daß er die Ökonomen - die nicht blind bleiben wollen - sehend macht.

Es gibt bei uns die Redewendung, daß das, was nichts kostet auch nichts taugt. Mein Hinweis kostet *57c* nichts. Taugt er daher auch nichts? Ich antworte selbst mit einer anderen Redewendung: "Nicht alles, was gut ist, ist käuflich."

Ich wiederhole die Kernaussage meiner vorhergehenden Schreiben:
Es gibt eine Ökonomie, die es China ermöglicht, eine marktwirtschaftliche Ordnung einzuführen, ohne sich dem Kapitalismus unterwerfen zu müssen. Die wesentlichsten Bausteine ~~wurden~~ stammen der Denkarbeit von Silvio Gesell, der in der Tradition von P.J. Proudhon und anderen steht.

Der besondere Vorteil dieser Ökonomie ist, daß sie auch mit Marx und Eggels begründet werden kann. Dies kann den Reformkurs einer chinesischen Regierung erleichtern, weil, wie ich annehme, die verharrenden politischen Kräfte in China marxistisch ausgerichtet sind. Es ist eben schwer, Ideen aufzugeben, die mit viel Blut und Tränen erworben wurden.

Mit freundlichen Grüßen



Internationalen Weltwährungsfond

Ich lasse noch je einen Brief an die Tagungsleitung des Internationalen Weltwährungsfond im Messe- und Congresszentrum Hamburg und die Antwort folgen. Die Antwort, die ich vom Hellmut Hartmann – Chief Information Officer – bekam, kann nicht stimmen. Nach meiner Einschätzung dürfte vielleicht einer von 1000 Ökonomen offen bekennen, dass er sich für das, was die Freiwirtschaft ausmacht, interessiert hat oder noch interessiert. Die Mehrheit der Ökonomen dürfte noch nie eine Vorlesung zu diesem Thema gehört haben. Ein Professor der Ökonomie gestand mir, das er sich als Assistent für Gesell interessiert hat. Als er darüber sprach, wurde ihm bedeutet, er solle es ihm schnell vergessen, wenn ihm seine Karriere lieb wäre. Prof. Georg Hummel, den ich Mitte der sechziger Jahre, als ich an der Akademie für Wirtschaft und Politik in Hamburg studieren durfte, als aufrechten alten Herrn empfand, gestand mir nur hinter vorgehaltener Hand ein, dass er bei Gesell viel über Geld und Kredit gelernt hätte. Es geht im ersten Schritt nicht so sehr darum, ob die Erkenntnisse der Freiwirtschaftschule richtig sind, sondern darum, zu prüfen, ob mit ihr das Leiden in dieser Welt durch Arbeitslosigkeit, Hunger und Krieg gemindert werden kann. Das hat besonders auch dann zu erfolgen, wenn die angewandten Theorien unbefriedigend sind und die Außenseiter-Theorie keinen Tageskurs hat. Es geht auch um den Status der Wirtschaftswissenschaft. Jede theoretische Lehre der Ökonomie trägt das Risiko, der Fehlerhaftigkeit in sich. Das hat sich ja auch bei den Keynesianismus und den beiden Formen des Neo-Liberalismus so gezeigt. Ob der Wissenschaftsstatus der Ökonomen berechtigt ist, zeigt sich an der Frage, wie sie mit Theorieansätzen umgehen, die bisher außerhalb ihrer Betrachtungen lagen. Ich habe einmal eine Professorin der Volkswirtschaftslehre nach einer Veranstaltung in Hannover gefragt, ob sie die Volkswirtschaftslehre für eine Wissenschaft hält. Sie antwortete ohne zögern mit „Nein“. Ich habe auch in Erinnerung in „Kapitalismus und Freiheit“ gelesen zu haben, dass Milton Friedman sagt, dass die Theorien der Ökonomen und die Praxis der Zentralbanken sich selten decken. Wozu brauchen wir dann noch eine Theorie? Ein verstorbener Freund der viele Jahre in der volkswirtschaftlichen Abteilung einer Landeszentralbank gearbeitet hat, antwortete auf diese Frage: „Eine Theorie, wenn sie stimmt, ist die beste Praxisanleitung.“ Aber haben wir z. B. auf die Währung bezogen eine stimmige Theorie? Sogar bei den Freiwirten ist der Zweifel eingezogen. Die Klärung dieser Fragen wären für den Frieden in der Welt wegen der Wirkungen der Unklarheit tausendmal dringender als die neue Aufrüstung oder eine weitere Mondlandung. Aber wer die Prüfung der Wirkungsweise von dem für die Arbeitsteilung nicht verzichtbaren Geldes in irgend einer Weise entgegenwirkt,

ist ein Förderer von Terrorismus und Krieg.

00000

Das Schreiben:

Tristan Abromeit

...

2. April 1980

EINSCHREIBEN

An die Tagungsleitung des Internationalen Weltwährungsfond
im Messe- und Congresszentrum Hamburg
2000 Hamburg

Sehr geehrte Damen und Herren,

in einer Tageszeitung las ich die Zeile "Weltbank und Internationaler Weltwährungsfond (IWF) suchen nach neuen Lösungen für die weltweiten Wirtschafts- und Währungsfragen."

Der praktischen Wirtschafts- und Währungspolitik liegen bekanntlich Theorien zu Grunde. Die unbefriedigenden Ergebnisse der praktischen Währungs- und Wirtschaftspolitiken lassen nun vermuten, daß theoretischen Grundlagen nicht stimmen, oder daß Partikularinteressen stärker sind als gute Argumente.

Ich sende Ihnen nun zwei Arbeiten des verstorbenen Privatgelehrten Karl Walker, die bisher in der Währungsdiskussion nicht berücksichtigt wurden. Ich hoffe, daß Sie in irgendeiner Form die Tagungsteilnehmer auf die Arbeiten aufmerksam machen können, und daß die Bücher letztlich an jemanden geraten, der damit fruchtbringend umgehen kann.

Für die Bereiche Rohstoffe und Fischerei bitte ich die Lösungsansätze in der von mir verfaßten Schrift "Der Dritte Weg - Die natürliche Wirtschaftsordnung" zur Kenntnis zu nehmen.

Die hungernden und bedrohten Menschen dieser Welt können von Ihnen mit Recht erwarten, daß Sie jeden vernünftigen Lösungsvorschlag unvoreingenommen prüfen.

Da ich aber auch um den Theorienstreit und die Interessenwidersprüche im Bereich der Währungs- und Wirtschaftspolitik weiß, sind Sie um Ihre Aufgabe nicht zu beneiden.

Ich wünsche Ihrer Tagung einen guten Verlauf
und verbleibe mit freundlichen

Tristan Abromeit

Anlagen: Das Weltwährungssystem von Karl Walker

Neue Europäische Währungsordnung von Karl Walker, Gedenkschrift

Natürliche Wirtschaftsordnung - Der Dritte Weg. (Abschrift von der Durchschrift 2.8.2016.TA)

00000

Die Antwort:



INTERNATIONAL MONETARY FUND

WASHINGTON, D. C. 20431

CABLE ADDRESS
INTERFUND

23. Mai 1980

Sehr geehrter Herr Abromeit,

im Namen des Geschäftsführenden Direktors des Internationalen Währungsfonds,
Herrn de Larosière, möchte ich Ihnen für Ihren Brief vom 23. April 1980 danken.

Die uns freundlicherweise überlassenen Schriften von Karl Walker, die Gedenkschrift zu seinem Tode sowie Ihren eigenen Beitrag über "Die natürliche Wirtschaftsordnung" haben wir mit Interesse gelesen und werden sie an die Gemeinsame Bibliothek von IWF und Weltbank weiterleiten. Da sich das Personal des Währungsfonds zumeist aus akademisch gebildeten internationalen Ökonomen zusammensetzt, bin ich sicher, dass eine ganze Reihe meiner Kollegen mit Silvio Gesells Geldtheorie vertraut sind und sich daher auch für die Fortentwicklung seiner Lehre interessieren werden.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in cursive script that reads "Hellmut Hartman".

Hellmut Hartman
Chief Information Officer

Herrn
Tristan Abromeit
Weissdornweg 4
D-3057 Neustadt 5 (Mardorf)
Federal Republic of Germany

Das Schuldgefühl der Deutschen bestimmt ihre Politik

Bevor ich mit der Arbeit an diesem Text begann, war mir ein Exemplar der Zeitschrift „*psychologie heute*“, Ausgabe Nr. 2 vom Februar 1984, in die Hände gekommen. Hier hat eine Analyse von Peter Rubeau, Diplom-Psychologe und Wolfgang Westermann, Philosoph mein Interesse gefunden. Ich füge zuerst einen Ausschnitt aus einer zweiseitigen Bild-Montage ein, und mache danach meine Anmerkungen.



Auf dem Banner in dem zweiten Bild links, unten ist in der Originalveröffentlichung schwach zu sehen zu lesen::

„Führer befehl wir folgen!“

1. Die Kollage, die eine Doppelseite einnimmt und aus Bildern und den oben lesbaren

Text gestaltet wurde, soll wohl die Begeisterung der Deutschen für Hitler auf einen NSDAP-Parteitag und die Folgen durch Bilder, die für den Krieg, für das Militär, die Gefangenschaft, den Holocaust und die allgemeine Zerstörung optisch sichtbar machen. Die vier Seiten Text des Beitrages habe ich aus technischen Gründen im Text 177.11.1 untergebracht. Den Beitrag von Rubeau und Westermann will ich nicht im einzelnen kommentieren. Da soll jede Leserin oder jeder Leser seine eigenen Schlüsse ziehen. Ich stimme im Grundsatz den Folgerungen der Autoren aus ihrer Analyse, die im Februar 1984 veröffentlicht wurde, zu. Wenn ich die Analyse richtig verstanden habe, dann ergibt sie in der Kurzform: Die Generation der Deutschen, die die große Schuld, die sie sich durch den Krieg und den Holocaust auf sich luden, hatten für die Entlastung ihrer Seele, das Bedürfnis nach Sühne. Die US-Amerikaner ersparten den Deutschen die Sühne für ihre Taten, weil sie dadurch die Schuldigen gefügig machen konnten für den Einsatz von eigenen Vorhaben. Weil dadurch bei den Deutschen das eigene Bedürfnis nach Sühne unbefriedigt blieb, wandelte es sich in eine Unterwürfigkeit gegenüber den US-Amerikaner, die sie als Befreier von ihrem Übel – des NS-Staates – sahen. Diese Unterwürfigkeit musste von der politischen Führung der BDR den Bürgern gegenüber aber als Freundschaft deklariert werden, damit nicht sichtbar wurde, dass das ganze nur ein politisches Geschäft war und die Deutschen sich nicht weigerten, die Rolle des dankbaren Sünders anzunehmen.

Ich will aber zum Schluss des vorliegenden Texte noch eigenen Überlegungen einbringen. Damit mir daraus kein Antiamerikanismus gestrickt wird habe ich noch Folgendes zu vermelden. Ein Bruder meines Großvaters mütterlicherseits ist nach den USA ausgewandert. Abromeits gibt es in den USA auch ²⁶. Die Versorgung nach dem Krieg einer Kusine von mir mit Penizillin durch US-Verwandt rette ihr das Leben. Sie hatte sich als Krankenschwester bei der Pflege von ehemaligen KZ-Häftlingen die Tuberkulose eingefangen.

Nach dem Krieg, als bei uns betrübliche Verhältnisse bestanden und man sehen konnte wie viel privat organisierte Hilfe aus den USA ankam, haben meine Eltern mit mir ein Gespräch geführt, um herauszufinden, ob ich wohl bereit wäre, nach den USA auszuwandern. Ich mochte nicht, aber nicht weil ich etwas gegen die „Amerikaner“ hatte, sondern weil ich mir

26 Ein Verwandtschaftsverhältnis konnte ich noch nicht feststellen.

das als 13-Jähriger noch nicht zutraute. Etwa 5 Jahre später wollte ich nach Kanada auswandern. Da wurde meine Anfrage negativ mit der Begründung beschieden, Matrosen in der Seeschiffahrt hätten sie selber genug. Noch später in den fünfziger Jahren habe ich mich für eine Auswanderung nach Neuseeland interessiert. In einem Konsulat hatte man mir schon eine gute Reise gewünscht. Dann kam eine Absage ohne Begründung. Ich vermute, dass es an einer Referenz lag, die mir ein neuseeländischer Pastor ausgestellt hatte, der damals im Internationalem Freundschaftsheim Bückeburg gearbeitet hat. (Ein Ort wo ich gute Kontakte zu US-Amerikanern hatte.) Das Freundschaftsheim verstand sich als Brückenbauer zwischen Ost und West. Und der Pazifismus galt im damaligen kalten Krieg, schon fast so schlimm, wie eine Befürwortung der kommunistischen Regime. Ich wurde auf diese Weise wohl als Kommunist eingestuft und die Neuseeländer hatten wohl Sorge, dass sie sich mit mir eine Laus ins Bett holen würden. (Dafür hat eine Tochter von mir eine gute Weile in Neuseeland gearbeitet und ist über Australien und USA – wo eine deutsche Freundin von mir ihr Zuhause gefunden hat – zurück gekommen. Heute lebt eine Enkelin von mir, die mir drei Urenkel geschenkt hat, in Neusee.)

Anfang der 70er Jahre habe ich mir in einem Amerikahaus das Buch „Die Welt wird jung / Der gewaltlose Aufstand der neuen Generation“ (The Greening of America) ausgeliehen. Das Buch hat mich sehr beeindruckt und auch, das es in einer offiziellen amerikanischen Kultureinrichtung ausgelegt wurde, hat mich sehr beeindruckt. Ich habe damals gedacht, wenn ein deutscher Schriftsteller das geschrieben hätte, wäre gleich der Verfassungsschutz bemüht worden.,

Ich habe auch ein 440 Seiten starkes Werk mit dem Titel „Bollwerk der Republik / Eine Biographie der Amerikanischen Verfassung“ von Burton J. Hendrick, deutsche Fassung 1953, im Bestand. Leider muss ich sagen, dass nur Teile gelesen habe. Mir ist das Buch aber auch deshalb wichtig, weil mein verstorbener Freund Karl Walker, der ein SPD-Mitglied war, das Vorwort zur deutschen Auflage geschrieben hat und der Verleger, den ich noch kennengelernt habe, wegen Veröffentlichung freiwirtschaftlicher Schriften in Konzentrationslager gesessen hat. Mündlich erzählte er mir, die CDU-Regierung hätte ihm eine Entschädigung verweigert. Ich bin selber nicht dazu gekommen, den Vorgang zu überprüfen. Es ist auch Schnee von gestern. Ich erzähle es nur, um deutlich zu machen, dass der Freiwirtschaftsschule überall Steine in den Weg gelegt wurden. Und das Karl Walker SPD Mitglied war, erwähne

ich, weil ich im nächsten Teil meiner Textreihe 177 den Sozialdemokratismus der SPD, der sich auf alle Parteien ausgedehnt hat und so gesehen, sehr erfolgreich war, kritisieren werde. Ich kritisiere aber nicht pauschal die Mitglieder der SPD. Ich gehe davon aus, dass die große Mehrheit der Parteimitglieder die Zumutung einer Parteimitgliedschaft erträgt, um Gutes zu bewirken.

Als ich in dem Katalog des Deutschen historischen Museums in Berlin zur Ausstellung „Im Namen der Freiheit“ ein Faksimile der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung von 1776 in deutscher Sprache entdeckte und an die deutschstämmigen Amerikaner dachte, mit denen wir, die Nachfahren der Zuhausegebliebenen, immer noch ein bisschen verwandt sind, da habe ich mich auch ein bisschen als Amerikaner gefühlt.

Nochmals zu Charles Reich und sein Buch *Greening of Amerika*. Ich habe das Buch aus dem Regal gezogen und willkürlich aufgeschlagen. Ich bin zu einer Seite gekommen, die zu dem Kapitel V (5) mit der Überschrift „Anatomie des Corporations-Staates“ gehört. Reich beginnt auf der Seite 77 wie folgt:

Wie ist es um die soziale Ordnung bestellt, in der wir leben? Warum sind wir so machtlos? Weshalb scheint sich unser Staat jeder demokratischen und öffentlichen Kontrolle zu entziehen? Warum scheint er Prinzipien zuliebe, deren Sinn unklar bleibt, in purem Wahnsinn sich selbst und seine Umwelt zu zerstören? Unsere gegenwärtige gesellschaftliche Ordnung widerspricht so sehr alledem, was wir von Regierung und Gesellschaft zu erwarten gewohnt sind, daß ihr System beinahe jenseits unseres Begreifens liegt. Die meisten von uns, einschließlich unserer politischen Führer und derjenigen, die über Politik und Wirtschaft schreiben, klammern sich an eine Vorstellung, die vollkommen falsch ist. Die jungen Leute hingegen lassen sich nicht so gründlich täuschen, sie verstehen manche Erscheinungen der Gesellschaft recht gut, und Künstler, Schriftsteller und besonders Filmschaffende kommen zuweilen ziemlich nahe an die Wahrheit heran. Der *Corporations*-Staat ist eine ungemein machtvolle, gesetzestreue und rationelle Maschinerie, die jedoch völlig außerhalb jeglicher menschlicher Kontrolle steht und gegenüber allen menschlichen Werten vollkommen gleichgültig ist. ...

... Man kann sich den heutigen amerikanischen *Corporations-Staat* als ein einziges riesiges Gemeinwesen vorstellen, dem jedes Individuum als unfreiwilliges Mitglied und als Angestellter angehört. Er besteht größtenteils aus umfangreichen industriellen Organisationen neben gemeinnützigen Unternehmen wie Stiftungen oder dem Erziehungswesen, die allesamt dem Ganzen wie Abteilungen eines Geschäftskonzerns untergeordnet sind. Die Regierung ist nur ein Teil des Staates, sorgt jedoch für die Koordination und für eine Reihe von notwendigen Dienstleistungen. Der *Corporations-Staat* ist eine vollständige Umkehrung des ursprünglichen amerikanischen Staatsgedankens und Staatsideals. Der Staat, und nicht etwa der Markt oder das Volk oder irgendwelche wirtschaftlichen Gesetze, bestimmt, was produziert, was konsumiert und wie die Konsumgüterproduktion verteilt werden soll. ...

(S.- 78)

Reich zählt dann auf welche Macht der öffentlich-private Staat hat. Ich war bei der Öffnung des Buches zufällig auf der Seite 84 gelandet und lese:

Die Macht, Eisenbahnreisenden schmutzige Toiletten anzubieten.

Die Macht, verschiedene Arten von Gelehrsamkeit, Erziehungstätigkeit, Philanthropie und Forschung entweder zu fördern oder zu unterbinden.

Die Macht, Bürogebäude zu errichten, deren Fenster sich nicht öffnen lassen oder die gar keine Fenster haben.

Die Macht, zu bestimmen, welcher Lebensstil für Angestellte unzulässig ist.

Die Macht, die Kultur eines fremden Landes zu verändern.

Würde man uns diese Liste zeigen und würden wir erfahren, daß all diese Macht in den Händen eines tyrannischen Herrschers läge, wären wir entsetzt. Wir neigen nun dazu, zu denken, daß diese Macht vielfach aufgeteilt ist, daß sie durch viele verschiedene Instanzen verwaltet und außerdem durch vielerlei Vorkehrungen und Sicherheitseinrichtungen kontrolliert werde; außerdem sind wir überzeugt, daß die Macht nur auf denjenigen Einfluß habe, der sich ihr freiwillig unterwirft, indem er beispielsweise eine Stellung an einer Behörde annimmt. Doch der Macht des Corporations-Staates kann man so leicht nicht entkommen. Wenn man einer Behörde entgeht, wird man sich alsbald einer Reihe von anderen gegenübersehen, die alle darauf aus sind, einen ähnlichen Controllen zu unterwerfen. ...

Warum zitiere ich das hier:

a) Man kann sich jeden Anti...ismus gegenüber anderen Ländern sparen, wenn man glaubt, die Mängel eines Landes, das man im Visier hat und von dem man annimmt, dass es negative Wirkungen auf das eigene Land hat, würde kollektiv von der Gesamtbevölkerung des Verursacherlandes bei diesen grenzübergreifenden Einwirkungen auf das eigene Land unterstützt, der liegt mit seiner Annahme daneben. Die eigene Kritik muss so ausfallen, dass die natürlichen Verbündeten in dem kritisierten Land nicht durch sie gekränkt wird und dadurch eine Zusammenarbeit verhindert.

b) Der Erfolg von Protesten und Revolutionen – die ihre Kraft nur aus Gefühlen gewinnt, erzeugt in der Regel nur Pyrrhussiege. Der Aufwand und die Opfer lohnen sich nicht, wenn nur die Gefühle des Mangels und der Bedrohung die Triebkraft sind. Wer Freiheit, Gleichheit und Geschwisterlichkeit auf seine Fahne schreibt, muss, bevor er losmarschiert, vorher wissen wie sein Ziel aussieht und wie er es erreichen kann. Diese Bedingungen waren bei Charles Reichs mit seine Werk *GREENING OF AMERIKA* nicht ergeben, daher ist das Buch

nur eine Anregung zum Überdenken des eigenen Denkens und Tun geblieben. Aber das ist auch nicht wenig. Zwischen dem Start des Protestes, der zur verbesserten Gestalt der eignen Gesellschaft führen soll und dem Erlahmen aufgrund von Misserfolgen können sich unbefriedigende bis grausige Zwischenstufen entwickeln, die nur durch klares Vorherdenken von Reaktionen auf unvorhergesehenen Pannen und Pleiten vor dem Beginn des mühsamen Wegs zu einem zufriedenstellenden Ergebnis vermieden werden.

Die Überschätzung des Idealismus in der US-Politik

Die Verdammung und Formen von Hass auf alles Deutsche hat es wohl in den USA vor, im und nach dem Zweiten Weltkrieg gegeben. Aber diese Abneigung diente den USA vor allem um die Mobilisierung für den Krieg zu erleichtern. Es gibt aber deutliche Zeichen, dass es den USA nicht so sehr um die Befreiung Deutschlands vom Nationalsozialismus ging, sondern sie brauchten den Krieg als Mittel der Stimulanz ihrer Wirtschaftskonjunktur. Ich bringe ein paar Zitate, die dafür sprechen aus dem Buch „*John Maynard Keynes – Revolutionär des Kapitalismus*“ (engl. *Das Zeitalter von Keynes*) von *Robert Lekachman*, deutsch 1970.

Besonders in einem nichtintellektuellen Volk kommt es nicht ohne weiteres zu solchen Meinungsumschwüngen. Ihre Voraussetzungen sind lehrreiche Erfahrungen und theoretische Formulierung. Im Laufe der letzten vier Jahrzehnte haben viele Amerikaner dreierlei Erfahrungen gemacht; sie erlebten den Schrecken der Großen Depression, die neue Hoffnung des New Deal und den verbreiteten Wohlstand, der sich im Gefolge der gewaltigen Rüstungsausgaben des Zweiten Weltkriegs einstellte. (Seite 14)

Obleich 1939 bereits ein halbes Dutzend Jahre des New Deal vergangen war, lag die Arbeitslosenquote noch immer sehr hoch. Welchen Aufschluß vermittelte nun diese Einführung in die Wirtschaftskunde, die zu den besten Lehrbüchern der damaligen Zeit zählte, den jungen Studenten über die Ursachen und mehr noch die Beseitigung der Arbeitslosigkeit? Betrüblerweise nicht sehr viel. (Seite 93)

Drittens: Das Modellbeispiel für die Wirksamkeit Keynes'scher Gegenmittel wurde nicht in den 30er Jahren geliefert, sondern durch das gewaltige Anschwellen der Staatsausgaben während des Krieges sowie durch den darauffolgenden Boom der Konsumgüter in der Zeit kurz nach dem Krieg. Beide Ereignisse beweisen, daß eine Regierung Arbeitslosigkeit ausschalten kann, wenn sie hinreichende Ausgaben bei hinreichender Verschuldung des Staates tätigt. Wie Keynes selbst bereits in seiner *General Theory* bemerkt hat, sind Militärausgaben eines der wenigen konkreten Mittel, mit denen der Staat die Gesamtnachfrage ausdehnen kann. (Sei-

te 130)

Eine >reife Volkswirtschaft< wird nicht mehr durch intensive Investitionstätigkeit nach vorn getrieben. Genau das war die Lage der amerikanischen Wirtschaft. (Seite 152)

Der Krieg hat einen Grundsatz Keynes'scher Theorie unterstrichen: Zur Bereitstellung von Arbeitsplätzen haben sich alle Kriege (vor dem Atomzeitalter) als ideal erwiesen. Da die gesamte Kriegsproduktion, ökonomisch gesehen, reine Verschwendung darstellt, gelangt man nie in die Gefahrenzone der Überproduktion. Selbst eine Nation mit hohem Entwicklungsstand könnte so viele Schulen, Straßen, Wohnhäuser, Erholungsgebiete und Krankenhäuser bauen, daß damit der gesamte Bedarf abgedeckt wird. Was geschieht, wenn sich die Nachfrage nach vollkommen nutzlosen Dingen bis ins Uferlose potenziert? Was geschieht, wenn diese Nachfrage tatsächlich durch die Ausgabe von neuem (Papier-Geld) finanziert wird? Die Periode von 1941-1945 war durch Vollbeschäftigung, geschäftige Fabriken und einen Produktionsanstieg bei nützlichen und nutzlosen Dingen gekennzeichnet. Im wirklichen Leben resultierten diese Ereignisse aus ökonomischer Verschwendung, genau wie Keynes es vorausgesagt hatte. Im Zweiten Weltkrieg waren Panzer, Bomber und Flugzeugträger das Gegenstück zu den Pyramiden Ägyptens, den Kathedralen des Mittelalters und vergrabenen Flaschen, gefüllt mit Geld. (Seite 177)

Die liberale Öffentlichkeit wurde durch das bei der Rückkehr zur Zivilwirtschaft eingeschlagene Tempo zunehmend in Unruhe versetzt. Man befürchtete ein erneutes rasches Ansteigen der Arbeitslosigkeit. Paul Samuelson, der 1944 als Regierungsbeamter in Washington tätig war und sich von seinen Verpflichtungen am M. I. T. (Massachusetts Institute of Technology) hatte beurlauben lassen, beschrieb damals düster die Produktionsabstriche, die für die letzten Monate des Jahres vorgesehen waren. Samuelson stellte in Aussicht, daß Amerika nach dem Sieg in Europa und der Begrenzung des Krieges auf nur eine Front (gegen Japan) mit >Arbeitslosigkeit oder Unterbeschäftigung in der Größenordnung von ungefähr fünf Millionen Erwerbsfähigen zu rechnen habe<". (Seite 185)

Wer die dreißiger Jahre erlebte, hat die Härten dieser Zeit voll zu spüren bekommen. Trotzdem waren für Keynesianer die Leiden dieser Periode einfach zu erkennen und ohne Schwierigkeit zu behandeln. Der Grund für die Notlage bestand in einem Mangel an Gesamtnachfrage, der durch schwache und unsichere Investitionsanreize hervorgerufen wurde. Obwohl sich selbst Keynesianer über die Ursachen für dieses universelle Absinken der Grenzleistungsfähigkeit des Kapitals und darüber, wie man diese fallende Tendenz umkehren konnte, nicht vollständig im klaren waren, wies sie ihre neue Theorie zu deutlichen fiskalpolitischen Gegenmaßnahmen an. Diese Gegenmittel übten daher einen so großen Reiz aus, weil sie die abgewirtschafteten traditionellen Weisheiten der Bankiers und der Beamten

des Finanzministeriums grundlegend in Frage stellten. Die Ausgabenbehörden des New Deal wickelten Defizit hervorrufende Programme ab, die, normalerweise unbewußt, mit den komplizierten analytischen Schlüssen der General Theory im Einklang standen. Die engagierten Keynesianer waren mit der Politik des New Deal nur deshalb unzufrieden, weil ihre Verantwortlichen zu selten und dann zu geringe Ausgaben tätigten.

Der Zweite Weltkrieg lieferte ein noch deutlicheres Musterbeispiel für die Treffsicherheit der Keynes'schen Analyse und die daraus folgenden Gegenmittel. Durch verschwenderische Ausgaben für moderne Kriegsinstrumente erzeugten die britische und die amerikanische Regierung ungeheure Defizite. Sie pumpeten brachliegende menschliche und materielle Ressourcen in die Kriegsmaschine und riefen dadurch in bemerkenswert kurzer Zeit Volkswirtschaften ins Leben, die sich einer blühenden Nachfrage, auf Hochtouren laufenden Produktionsanlagen und einer Überbeschäftigung erfreuten. Das Ziel dieser Operation war der militärische Sieg. (Seite 217)

Der Sieg der USA gehörte zum Programm. Sie wollten doch nicht als mögliche Verlierer für ihr famoses „Konjunkturprogramm“ nachträglich zahlen müssen.

Die Krise der dreißiger Jahre blieb niemandem verborgen. Arbeitslosigkeit, Bankrotte, Zwangsvollstreckungen, Armenküchen: das war die damalige Wirklichkeit. Im Gegensatz dazu wurden die politischen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der Wachstumsrate der fünfziger Jahre in den Zirkeln der Fachleute und der unmittelbar beteiligten Politiker ausgetragen. Einige von ihnen stellten bereits die bloße Existenz des Problems in Frage, andere erachteten es als unbedeutend oder vorübergehend; für viele bestand es in einer letztlich verwirrenden Beschäftigung mit unterschiedlichen statistischen Methoden der Wirtschaftserfassung und in einer Gegenüberstellung von amerikanischen, sowjetischen und westeuropäischen Statistiken. Wieder anderen bot es die Möglichkeit, mit der republikanischen Regierung ins Gericht zu gehen, die sich in Präsident Eisenhower's Beliebtheit sonnte. In dem Kopf-an-Kopf-Rennen zwischen John F. Kennedy und Richard M. Nixon stellte die Wachstumsfrage eine der wenigen realen Differenzen zwischen den Kandidaten dar. (Seite 235)

Als das Original des Buches von Robert Lekachman 1966 erschien, war der Stern von Keynes oder vielmehr vom Keynesianismus im Sinken, das lag aber weniger Keynes als vielmehr an die Keynesianer. Es begann der Sieg der Neoliberalisten, der Chicago Boys, die zwar noch wirken, aber inzwischen Teil eines ökonomischen Chaos sind.

Wie der in *Psychologie heute* beschriebene Schuldkomplex weiter wirkt

Vorweg: Bevor ich die Analyse über die Wirkung der Schuld der Deutschen in der Vergangenheit auf die (vergangene) Gegenwart von 1984 in *Psychologie heute* gelesen habe, habe ich bei den Berichten über das Zögern unseres Bundeskanzlers Olaf Scholz bei der Lieferung von Panzern an die Ukraine gedacht: Er will den Vorwurf, die Deutsche seien die geschichtlichen Kriegstreiber nicht fortsetzen und will deshalb die NATO-Partner – und besonders die USA – mit in die Verantwortung nehmen.²⁷ Und als er dann in dieser Angelegenheit zu dem US-Präsidenten Joe Biden flog, da hat er sich für zu diesem Zweck die Absolution für dieses Handeln geholt. Diese Schilderung ist kein Versuch unseren Bundeskanzler Olaf Scholz herabzusetzen, diese Haltung hätte sich auch gezeigt, wenn zu diesem Zeitpunkt die CDU den Kanzler gestellt hätte. Vielleicht hätte ein CDU-Kanzler weniger Bauchschmerzen bei der Entscheidung gehabt, weil der intensiver das Märchen von den Freunden jenseits des Atlantiks geglaubt hätte. Angela Merkel wäre bei einer solchen Entscheidung vermutlich weniger von den untergründig wirkenden Schuldgefühl und die daraus unbewusste Ableitung, dass die USA die eigentlichen Herrscher der BRD sind, betroffen gewesen, weil sie durch ihre Biographie mehr hin auf Russland geprägt war. Das merkwürdige für mich ist, dass ich im Laufe der Zeit für Olaf Scholz, wie auch für Angela Merkel Sympathien gewonnen habe, obwohl ich ihre jeweilige Politik nicht zustimmen kann bzw. konnte.

Ich habe nun überlegt, wie ich den Vorgang besser darstellen kann als mit der Schilderung meiner Eindrücke. Ich habe im Netz nach besser unterbauten Aussagen gesucht und bin bei der Tagesschau fündig geworden.

Krieg gegen die Ukraine USA wollten keine "Abrams"-Panzer liefern

Stand: 27.02.2023 13:22 Uhr

Das Weiße Haus überrascht mit einer Aussage zur Lieferung von Kampfpanzern an die Ukraine. Ursprünglich wollte US-Präsident Biden keine "Abrams"-Panzer liefern. Er habe aufgrund des Drucks aus Deutschland zugestimmt. Die Bundesregierung widerspricht.

US-Präsident Joe Biden hat der Lieferung von "Abrams"-Kampfpanzern in die Ukraine nach Angaben des Weißen Hauses nur aufgrund des Drucks aus Deutschland zugestimmt. "Er hatte sich ursprünglich dagegen entschieden, sie zu schicken, weil sein Militär sagte, dass sie auf dem Schlachtfeld in diesem Kampf nicht nützlich seien", sagte Bidens Sicherheitsberater Jake Sullivan dem Sender ABC.

Nützlich hingegen seien deutsche "Leopard"-Panzer, habe es geheißen. "Aber die

27 Auch das Scheitern der Politik der Annäherung zu Russland wird eine Rolle gespielt haben.

Deutschen sagten dem Präsidenten, dass sie nicht bereit seien, diese 'Leoparden' in den Kampf zu schicken (...), solange der Präsident nicht zustimme, auch 'Abrams' zu schicken", so Sullivan.

Im Interesse "der Einheit des Bündnisses" und "um sicherzustellen, dass die Ukraine bekommt, was sie will", habe Biden der langfristigen Lieferung schließlich zugestimmt. "Der Präsident sagte: Ok, ich werde der Anführer der freien Welt sein. Ich werde langfristig 'Abrams' schicken, wenn ihr jetzt 'Leopard'-Panzer schickt", schilderte Bidens Sicherheitsberater den Abstimmungsprozess mit Deutschland.

((Player: Video"Wir handeln auch nicht alleine", Boris Pistorius, Verteidigungsminister, zur "Leopard 2"-Lieferung an die Ukraine)) gelöscht TA

[25.01.2023](#)

["Leopard" und "Abrams" Der Panzerpakt von Scholz und Biden](#)

Bundesregierung: "Abrams"-Lieferung war keine Bedingung

[Nach den "Leopard"-Zusagen, erhält die Ukraine nun auch "Abrams"-Panzer.](#)

Die Bundesregierung widerspricht dieser Darstellung aus dem Weißen Haus. Der stellvertretende Regierungssprecher Wolfgang Büchner machte erneut deutlich, dass die Entscheidung für die gemeinsame Lieferung von Kampfpanzern aus deutscher Sicht einvernehmlich getroffen worden sei. "Das waren gute, konstruktive Gespräche, bei denen man immer von beiden Seiten darauf geachtet hat, dass man zu einem gemeinsamen Vorgehen kommt."

Büchner bekräftigte eine frühere Aussage von Regierungssprecher Steffen Hebestreit, wonach Bundeskanzler Olaf Scholz bei Biden die Lieferung von deutschen "Leopard"-Panzern nie von der Bereitstellung von "Abrams"-Panzern abhängig gemacht habe. "Es hat zu keinem Zeitpunkt (...) ein Junktim oder eine Forderung gegeben, dass das eine zu erfolgen habe, damit das andere erfolgen kann", hatte Hebestreit gesagt.

<https://www.tagesschau.de/ausland/amerika/ukraine-usa-panzer-101.html>

Es ist wahrscheinlich so, dass beide Aussagen stimmen. Um diesen Widerspruch zu verstehen, füge ich hier einen Ausschnitt aus der Analyse des Vorganges, der in der Vergangenheit liegt und von der Zeitschrift „*psychologie heute*“ (Ausgabe Februar 1994) in der Inhaltsübersicht wie nachfolgend zitiert beschrieben wird:

Raketen

Für die „Verteidigung des Westens“ nehmen deutsche Politiker sogar die Vernichtung unseres Landes in Kauf. Möglicherweise hat diese Bereitwilligkeit etwas mit unserer Vergangenheit zu tun. Schulden wir heute den Amerikanern ein Opfer, weil sie uns nach dem zweiten Weltkrieg die Sühne für die Verbrechen des Nationalsozialismus ersparten?

Und jetzt ein Ausschnitt aus der Analyse von Peter Rubeau und Wolfgang Westermann:

... Durch den sogenannten demokratischen Wandel wurden die allermeisten Westdeutschen scheinbar aus der persönlichen Verantwortung für die Verbrechen entlassen.

Die Identifikation ermöglichte, psychoanalytisch ausgedrückt, die Abspaltung der eigenen Mitschuld und schließlich deren Projektion auf das von den Amerikanern legitimierte Feindbild der kommunistischen Russen. Während die US-Bevölkerung sich recht plötzlich darauf einstellen mußte, im ehemaligen Verbündeten den neuen Erzfeind zu sehen, hatten die Deutschen schon als Nazis die Russen offiziell hassen dürfen. Diesbezüglich war der Boden also bei den frisch gebackenen Demokraten bestens vorbereitet. Nun war es geradezu eine nationale Gefolgschaftspflicht, alles Böse und Schuldhafte auf die Russen zu projizieren.

Der Preis für die Verdrängung durch Identifikation und Projektion ist allerdings hoch:

- Wenn man sein Selbstgefühl nur aus der Gleichsetzung mit den Amerikanern und deren Interessen bezieht, kann man kein eigenes Nationalbewußtsein - im positiven Sinne - entwickeln.
- Man darf keine Unterschiede mehr zwischen den Interessen der Amerikaner und denen der Deutschen sehen (Man denke nur an die beschwörenden Appelle der Regierenden, die Einheit mit dem großen Bruder, der in Wirklichkeit der Vater ist, nicht in Frage zu stellen).
- Man darf zwar abstrakt wissen, aber nicht in seiner ganzen Tragweite begreifen, daß unser „Freund“ bislang keinen Friedensvertrag mit uns geschlossen hat, sondern wir mit ihm noch im Zustand des Waffenstillstands leben.
- Man darf sich nicht eingestehen, daß die amerikanischen Atombomben von Hiroshima und Nagasaki auch Deutschland getroffen haben könnten (Die Kapitulation erfolgte im Mai 1945, technisch „ausgereift“ waren die zwei Bomben aber erst im Juli).
- Man darf auf keinen Fall die Züge von Haß und Sadismus bei den eigenen „Freunden“ wahrnehmen.

Und dennoch: Die Abspaltung unerwünschter Gefühle durch Identifikation und Pro-

jektion geschieht nicht bruchlos. Zwar wird die eigene Schuld nicht mehr gespürt und so eine wahrhaftige Sühne und Trauerarbeit verhindert; untergründig allerdings wirkt die verdrängte Schuld weiter - und verlangt durch ein unbewußtes Strafbedürfnis nach Sühne.

Ich denke, heute wirkt nicht das Strafbedürfnis nach Sühne als vielmehr die Angst vor der Vermehrung der geerbten Schuld. Das wird auch durch die Reden unseres Bundespräsidenten *Frank-Walter Steinmeier* deutlich, den ich deshalb – nicht aus Abneigung gegen ihn – einen Reisenden in wohlgefälligen Schuldbekennnissen benannt habe. Die heutige Bekämpfung des Antisemitismus fördert diesen eher, als dass sie sein Wachsen bremst. Die Bekämpfung wird versucht, weil man glaubt, dass System Hitler und damit der Holocaust wurde möglich durch den damaligen Antisemitismus. Weiter glaubt man, wenn man sich in die Reihen der Antisemitismus-Bekämpfer einsortiert, dass man dann ein Anrecht bekommt oder behält, sich als ein guter Deutscher oder als eine gute Deutsche zu fühlen. Für die Entstehung des Hitler-Systems ist aber der Antisemitismus eine untergeordnete Erscheinung und war bei den Gegnern Deutschlands auch zu Hause. Neben Folgen des Ersten Weltkrieges und dem Verhalten der Sieger, die damals vermutlich gar keine friedliche Entwicklung in Deutschland wollten, war die Hauptursache für die Zerstörung der Weimarer Republik die Zerstörung der angeschlagenen Gesellschaft erst durch die Inflation und dann durch die Deflation. Beide Währungszustände waren aber kein Naturereignis, sondern eins, das auf der politischen Ebene durchgehend von den demokratischen Parteien gefördert wurde. Es ist tragisch, dass für Bekämpfung des Zerstörungsprozess in der damaligen Republik die SPD nicht zur Verfügung standen, weil sie im marxistischen Denken gefangen war, so wie die bürgerlichen Demokraten damals durch die Vorstellung, eine Währung müsste ans Gold gebunden sein, das Schicksal der deutschen Republik vom Wohlergehen der damaligen US-Republik abhängig machte. Die zerstörerische Deflationskrise – die für Hitler die Startrampe war – begann mit der Deflation in den USA, die die US-Kreditgeber zwang, die Kredite, mit denen Deutschland das überflüssige Gold gekauft hatte, fällig zu stellen. Deutschland musste direkt oder indirekt seine Kredite tilgen und die „Währungshüter“ glaubten die umlaufende Geldmenge müsste den gefallen Goldbestand angepasst werden. Damit hatte Deutschland die Deflation auch im Land.

Die Weltwirtschaftskrise zum Ende der [1920er](#) und im Verlauf der [1930er Jahre](#) begann mit dem [New Yorker Börsencrash](#) im Oktober 1929. Zu den wichtigsten Merkmalen der Krise zählten ein starker Rückgang der Industrieproduktion, des

Welthandels, der internationalen Finanzströme, eine [Deflationsspirale](#), [Schuldendeflation](#), [Bankenkrisen](#), die Zahlungsunfähigkeit vieler Unternehmen und massenhafte Arbeitslosigkeit, die soziales Elend und politische Krisen verursachte. Die Weltwirtschaftskrise führte weltweit zu einem starken Rückgang der wirtschaftlichen Gesamtleistung, der entsprechend den spezifischen [volkswirtschaftlichen](#) Voraussetzungen der Einzelstaaten nach Zeitpunkt und Intensität unterschiedlich einsetzte. Die Weltwirtschaftskrise dauerte in den einzelnen Ländern unterschiedlich lange und war zu Beginn des [Zweiten Weltkriegs](#) noch nicht in allen überwunden.

Das [nationalsozialistische Deutschland](#) hatte die Weltwirtschaftskrise 1936 in wichtigen Punkten bewältigt und erreichte als eines der ersten Länder wieder [Vollbeschäftigung](#). ... <https://de.wikipedia.org/wiki/Weltwirtschaftskrise>

Die Tatsache, dass unter Hitler dem Volk wieder Brot und Arbeit und etwas soziale Sicherheit gab hat die Deutschen gegenüber der NS-Regierung dankbar gemacht und später aufgrund der Dankbarkeit, als es hätte gegen die Fehlentwicklungen protestieren müssen, gelähmt. So ähnlich sagt es Gerhart Ziemer in seinem Buch „Inflation und Deflation zerstören die Demokratie“ aus dem Jahr 1971. Das Wissen für die Bekämpfung der Inflation und die noch schlimmer wütende Deflation stand der SPD damals auch zur Verfügung. Sie hat aber Mitglieder, die das der Partei vermitteln wollten, aus der Partei ausgeschlossen.

Wir sind doch wieder in einer ökonomischen – und da besonders in einer währungstheoretischen und währungspraktischen – Verwirrung angelangt, die Deutschland und die Welt erneut ins Chaos stoßen kann. Da ist es doch nicht angesagt, in falschen Deutungen der Geschichte zu verharren, die dazu dienen, die Verkünder dieser Deutung als gute Deutsche auszuweisen und die Juden in Deutschland, die angeblich damit geschützt werden sollen, nicht wirklich vor politischen Irrläufern schützen.

Schauen wir uns den Vorgang an, der in Hannoverschen Allgemeinen Zeitung vom 2. September 2023 mit „Das bayerische Drama“ überschrieben wurde. Da kommt heraus, dass ein Bürger – dass er Hubert Aiwanger heißt, ist für meine Schilderung nebensächlich – der ein politisches Amt innehat, in seiner Jugend ein „Nazi-Pamphlet“ geschrieben oder in der Tasche gehabt haben soll. Gehen wir davon aus, dass es stimmt. Nach Jahrzehnten beteuert dieser Mensch, dass sich sein Denken heute in anderen Bahnen bewegen und dies wird auch durch die Alltagskommunikation im Politikbetrieb bestätigt. Wenn ihm daraufhin jetzt noch

sein Tun und Denken aus der Jugendzeit übel genommen wird, dann bedeutet das, dass ihm keine Persönlichkeitsentwicklung zu gebilligt werden. Die Folge wäre dann, dass man nicht nur bei allen jetzigen und vorhergehenden Mitgliedern des bayerischen Parlaments und ebenso bei der Regierung nach „Leichen im Keller suchen“ suchen müsste, sondern alle staatlichen und gesellschaftlichen Maßnahmen, die auf eine positive Entwicklung der Persönlichkeit der Bürger einwirken sollen, einstellen kann. Dabei kann sich dann aber die Untersuchung nicht nur auf Hitler beziehen, sondern muss sich alle als böse gewerteten Gestalt der Geschichte beziehen. Übersehen wird auch, dass wir keine Demokratie mehr haben, wenn der Verfassungsschutz für politisch agierende Bürger eine Unbedenklichkeitsbescheinigung ausstellen muss. Und das Gleiche gilt auch, wenn wir nur noch eine selbsternannte politische Mitte in den Parlamenten und die „Linken“ und „Rechten“ durch politische Maßnahmen ausgefiltert wurden. Und obwohl ich mit politisch rechten Positionen nichts am Hut habe, die Mode, das politische Übel nur „rechts“ zu suchen halte ich für falsch. Wer genau hinschaut entdeckt es auch „links“ und wohl verkleidet auch in der „Mitte“.

Wenn der Wirbel, der aufgrund einer politischen Jugendsünde nur deshalb verursacht wurde, um daraus einen Vorteil für die anstehende Wahl zu ziehen, dann ist das ein Übel und gleichzeitig einen Schuss in den Ofen. Dieser wird vermutlich eine entgegen gesetzte Wirkung haben, als die erhoffte und die Wählgemeinschaft stärken. Ich habe im Fernsehen aber auch solche Ankläger von Aiwanger gesehen, der Gesichter ausdrückten, dass sie glauben, was sie sagten. Dieses empfinde ich schlimmer als das politische Fehlverhalten aufgrund des Ausschlusses eines Wandels einer politischen Einstellung, denn diese Ankläger sitzen in der psychischen Schuldfrage, die die Entscheidungen in den Parlamenten und Regierungen negativ im – Sinne von unsachlich – beeinflussen können. Im Übrigen nehme ich an, dass ein Teil der antisemitischen Äußerungen einfach Abfuhrmittel ist, um den Frust mit den Zuständen und Entwicklung unserer Gesellschaft oder dem individuell eigenen Versagen ist. Dann ist auch zu bedenken, dass Äußerungen, die sich irgendwie als antisemitisch deuten lassen, benutzt werden a) als Ablenkung von dem Versagen des politischen Systems, b) als Waffe gegen den politischen Gegner und c) als Mittel, um überhaupt noch Aufmerksamkeit zu erreichen.

Ich habe Himmler in dem Text 177.7, Seite 16 mit folgenden Worten zitiert:

„Das jüdische Volk wird ausgerottet“, sagt ein jeder Parteigenosse, „ganz klar, steht

in unserem Parteiprogramm, Ausschaltung der Juden, machen wir.' Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden.

Diese zwei Sätze werden von den Vergangenheitsbewältigern wenig bis gar nicht zitiert, , denn mit dem Wahrheitsgehalt, der in diesen Sätzen steckt, konnten sie nicht die Deutschen dieser Zeit pauschal als Mörder hinstellen.²⁸

Die Sätze von Himmler hat er sicher so gemeint, wie er sie gesprochen hat. Aber den ersten Satz muss man – wenn man sich in Zeit der Weimarer Republik hineinhorcht – anders gelesen werden. Die Menschen lebten im Elend und in existentieller Not. Erklärt wurden ihnen die Ursachen nicht. Heute benennen die Menschen für die unverstandenen Ursachen von Armut, Arbeitslosigkeit, Krieg und Ungerechtigkeit Kapitalismus oder Neoliberalismus. Damals hatten Deutsche auch das Gefühl, dass sie Opfer von Systemwirkungen waren. Sie hatten aber keinen Namen dafür, da griffen sie zu der Bezeichnung JUDE. Der Name eines Volkes, der ja noch nicht mit dem erlittenen Holocaust belastet war, wurde gefühlsmäßig zu einem Systembegriff. Das wurde dadurch erleichtert, weil die Juden traditionell unterstellt wurde, sie seien die Ursache für ökonomisch bedrückende Zeiten. Das diese Tradition von NS-Propagandisten gefördert wurde, ist richtig, aber den Inhalt des ersten Halbsatzes wurde wohl als „Überwindung des schädlichen Systems“ verstanden. Es hätten wohl nicht viele Deutsche die NSDAP gewählt oder wären ihr Mitglied geworden, wenn sie den Satz aus dem Programm der NSDAP zur Kenntnis genommen und wörtlich verstanden hätten. Nach der Katastrophe hätte gleich mit der Suche nach den Ursachen der Entgleisung der deutschen Gesellschaft ins Mörderische suchen müssen, es war aber bequemer und nützlicher für die Befreier – die damals noch die Sieger waren – die geteilte deutsche Gesellschaft als Mörderbande zu sehen, Da haben Deutsche, die wieder politische Funktionen übernehmen konnten selten widersprochen und Intellektuelle, die ihre Gedanken in der Öffentlichkeit ausbreiten konnten, eher im Sinne der Sieger als im Interesse der eigenen Gesellschaft geredet und geschrieben. Der Grund dafür kann sein, dass sie vermeiden wollten, dass durch einen ihnen möglichen Widerspruch ihre Beteiligung an den Wegbau in die NS-Katastrophe sichtbar wurde oder weil sie den Verlust des vom Sieger zugebilligten Status des guten Deutschen nicht verlieren wollten. Ich bringe für diese Deutung noch Aussagen eines Zeitzeugen. Ich will aber erst noch auf den zweiten Satz aus Himmlers Rede eingehen. Ich wiederhole ihn

²⁸ Ich höre den Einwand, das offiziell doch Pauschalverurteilungen von deutscher Seite zurückgewiesen wurden. Das kam schon hin und wieder vor. Aber unterschwellig galt, die Deutschen sind Mörder und deren eigenes Leid haben sie sich selbst verdient. Sie haben Hitler zugelassen.

damit er noch unmittelbar gelesen werden kann.

Und dann kommen sie alle an, die braven 80 Millionen Deutschen, und jeder hat seinen anständigen Juden.

Wenn „alle“ im Sinne von lückenlos gelesen wird, wird der Satz nicht stimmen. Erstens werden nicht alle Deutschen zu Deutschen oder Ausländern mit jüdischer Religion oder Prägung einen Kontakt gehabt haben und zweitens sind vermutlich auch hier manchmal Differenzen wie zum Beispiel zwischen Katholiken und Protestanten. Aber wenn ein persönlicher Kontakt zwischen jüdischen und nichtjüdischen Deutschen bestanden hat, dann dürfte der Begriff „ausrotten“ im wortwörtlichen Sinn eine Unmöglichkeit gewesen sein. Und hier ist wieder die Frage: Warum konnte der persönliche Kontakt seine Schutzfunktion nicht entfalten?

Ich schätze, dass dort wo ein echter Antisemitismus besteht, kann dieser nicht mit staatlicher Gegenpropaganda oder durch Strafandrohungen aufgelöst werden. Und die Einführung von Landesbeauftragten gegen Antisemitismus und zum Schutz jüdischen Lebens in Niedersachsen (HAZ vom 4. 9. 2023) wird auch nicht helfen, sondern aus Ärger der Bevormundung durch den Staat den Antisemitismus fördern. Außerdem besteht hier die Gefahr, dass aus diesem neuen Amt in Anlehnung an den „IM der Stasi“ ein IM (informeller Mitarbeiter) des Verfassungsschutz) wird.

Ich denke, man muss einen anderen Weg suchen. Abgesehen von der Aufklärung der Ursachen von Spannungen und ökonomische Fehlentwicklungen nicht nur in der deutschen Gesellschaft für, die die Juden ungerechterweise seit Jahrhunderten als die Verursacher gebrandmarkt wurden, muss der direkte Kontakt zwischen Juden und Nichtjuden in Deutschland ermöglicht werden. Im Nachkriegsdeutschland wurden zum Beispiel im Internationalen Freundschaftsheim Bückeberg, das vom Pastor Wilhelm Mensching gegründet wurde, Menschen unterschiedlichen Alters aus Ländern, die Kriegsgegner waren und aus Deutschland zusammengeführt zum Zwecke der Versöhnung. Dazu wurde sowohl die praktische Arbeit und das gemeinsame Gespräch mit Erfolg genutzt.

Für die heute noch notwendige Aussöhnungs- und Verständigungsarbeit könnte man die bestehenden Heimvolkshochschulen nutzen. Die Silbe „Heim-“ habe ich unterstrichen, weil das Zusammenleben unter einem Dach schon eine positive Wirkung hat. Die Idee und die erster Gründung einer Heimvolkshochschule (in Dänemark) wird [Nikolai Frederik Severin Grundtvig](#) zugeschrieben. Diese Schulen hatten das Ziel die Bildung der Landbevölkerung heben, damit sie mit der Stadtbevölkerung bei der Einwirkung auf die Gesellschaft und den

Staat mithalten können und so die bestehenden Spannungen abzubauen. „Grundtvig“ heißt auch das Programm der Europäischen Union, das auf die Lehr- und Lernbedürfnisse aller Beteiligten der Erwachsenenbildung ausgerichtet ist. Die „Gast-Arbeit“ in Israels Kibbuzen soll vermutlich auch das gegenseitige Verstehen fördern. Eine meiner Töchter hat auch in einem Kibbuz gearbeitet.²⁹

Zeitzeuge Ludwig Freund



DER AUTOR Ludwig Freund, geboren 1898 in Mülheim/Ruhr, Frontsoldat im 1. Weltkrieg, bis 1933 aktiv im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, 1934 Emigration in die USA, 1936 auf Empfehlung Albert Einsteins wissenschaftlicher Assistent an der Columbia-University, später Professor für Soziologie und Politikwissenschaft an verschiedenen amerikanischen Universitäten, 1959 Rückkehr nach Deutschland. Wohnt jetzt in Hannover.

Der Rückseite des Umschlag des Buches „Politische Waffen“ von L.Freund, 1966 entnommen.

Auszug aus seinem Buch „*Außenpolitische Grundsätze*, 1963:

Einer klug abwägenden, doch zielbewußten deutschen Interessenvertretung im Ausland stehen aber nicht nur fremde deutschfeindliche Bestrebungen und Enggeistigkeiten im Wege, sondern auch eine durch den Nazistaat indirekt verschuldete Atrophie staatspolitischer Gesinnung bei auffällig zahlreichen Repräsentanten bundesdeutscher Intelligenz. Diese oftmals an geistig prominenter Stelle befindlichen Kreise verdächtigen gerne jede kraftvolle, bei anderen Völkern als normal empfundene Betätigung staatlichen Lebenswillens. Die berechtigte Scham über die Nazivergangenheit, der Wille, einem ähnlichen Verfall der Staatsmoral vorzubeugen sind billigenwerte Züge, nur kann man des Guten zu viel tun. Die Übertreibungen der guten Absicht haben ein intellektuelles Klima erzeugt, in welchem zwar oft das seltsame Lob der Manifestationsweisen eines krassen Nationalismus gewisser fremder Staaten und Völker in nahen und fernen Erdteilen erklingt, dem eigenen Volke aber ein nationales Schuldbewußtsein auch für die

²⁹ <https://www.fr.de/ratgeber/karriere/leben-und-arbeiten-in-einem-kibbuz-zr-92269813.html>

kommenden Generationen angezchtet wird. Ihm soll anscheinend nur die Begeisterung für europäische und weltweite Kooperation anstehen, nicht, wie das bei den anderen Völkern dabei immer noch normal und üblich geblieben ist, unter gleichzeitiger Achtung für die Sonderart des eigenen Volkstums. Das deutsche Volkstum und die deutsche Geschichte haben ja schließlich nicht nur das abscheuliche Phänomen des Hitlertums hervorgebracht. Es muß entweder zu einer verhängnisvollen Selbstverachtung oder zu einer nicht minder gefährlichen, unteilbaren Kluft zwischen Intelligentschicht und Volk führen, wenn die positiven Leistungen deutscher Vergangenheit kaum noch mit Stolz verzeichnet werden dürfen, während alle anderen Völker mit berechtigtem, nicht selten sogar übertriebenem Selbstbewußtsein bei den Großtaten ihrer geistigen, politischen, ja militärischen Vergangenheit verweilen. Der Verfasser als freiwilliger Rückkehrer muß ganz energisch dagegen protestieren, daß von zahlreichen den deutschen Geist im In- und Auslande heute repräsentierenden Angehörigen der deutschen Intelligenz alles Deutsche fast nur unter dem Gesichtspunkt der Nazi-epoche dargestellt wird, daß in getreuer Übereinstimmung mit der anglo-amerikanischen Kriegspropaganda von einst eine Tendenz herrscht, nach dem Übel und der Schuld in der deutschen Geschichte und nur nach diesen zu fragen. Man nennt das „standortgebundene“, „neue“ Geschichtsbetrachtung, da reine Objektivität sowieso nicht möglich sei. Der dabei vorherrschende Zug, die Werte deutscher, ganz selbstverständlich auch der preußischen Geschichte aus heutiger Perspektive mit vorwiegend, wenn nicht gar völlig negativen Vorzeichen zu versehen, ist tatsächlich eine Travestie der Wissenschaft, die sich von Charlatanerie und totalitärer Wissenschaftsauffassung nur dadurch abgrenzen kann, daß sie am Ideal der Wahrheits-treue, dem gewissenhaften Streben nach größtmöglicher Objektivität und Ganzheit (statt Parteilichkeit) der Erkenntnisse festhält. ... (Seite 56 f.)

... Immer wieder begegnet man in Deutschland der jener Einstellung entsprechenden Auffassung, die Betonung 'deutscher Ansprüche .im Ausland könne zu leicht als Wiedergeburt eines „deutschen Nationalismus" verstanden werden. Überhaupt hätten die Deutschen kein Recht, irgendwelche Ansprüche zu stellen, denn die Deutschen seien ja selber in erster Linie an der Teilung und Zerstückelung ihres Landes schuldig. Mit dieser Haltung als solcher können wir uns hier nicht weiter befassen. Als politische Haltung ist sie dem Verfasser nach mehr als einem Vierteljahrhundert der Teilnahme am amerikanischen Volksbewußtsein und am amerikanischen Leben total fremd. Sie sollte auch in Deutschland 18 Jahre nach dem Ende des Hitlerschen Räuberstaates allmählich an Berechtigung verlieren. Denn es treten ja langsam neue Generationen auf. In der offiziellen Außenpolitik

des Westens geht es jedenfalls heute um weit aktuellere Themen als um die Frage der deutschen Schuld. ... (Seite 59 f.)

Ich hatte erst Bedenken diesen Auszug zu hier zu bringen, nicht wegen des Inhaltes, sondern weil ich den Auszug in einem anderen Beitrag von mir eingefügt habe, aber der eingefügte Text von Freund die Analyse von Rubeau und Westermann aus einem anderen Blickwinkel bestätigt oder ergänzt, wollte ich doch nicht darauf verzichten. Da ich dann doch nicht ganz zufrieden war, habe nach einem Ergänzungstext in den Büchern von Ludwig Freund – die ich aus einem Papiercontainer „gerettet“ habe – Umschau gehalten. Ich habe mich ein kleines Buch von ihm entschieden, das wohl aus einem Vortrag entstanden ist. **„Zum Verständnis des amerikanischen Menschentypus / Schnittpunkte und Verschiedenartigkeiten der amerikanischen und deutschen Lebensgewohnheiten und politischen Grundsätze**, 1964.

Ich bringe erst das Inhaltsverzeichnis und dann den Abschnitt II.

I. Vorsicht vor Verallgemeinerungen.	9
II. Über Tugend und Schuld von Völkern	15
III. Die geistigen Verschiedenheiten . . .	23
IV. Augenfällige Unterschiede der Persönlichkeitsstruktur und Wertungen .	39
V. Die Stellung der Amerikaner zum Problem der Macht: Mißtrauen gegen die „offene Macht“	51
VI. Rechtsgrundsätze gegen Machtmißbrauch: Ihre Doppeldeutigkeit . .	57
VII. Nationale Empfindlichkeiten.	61
VIII. Im Zwiespalt der Gefühle als westliche Führungsmacht; Einige abschließende Andeutungen über die Negerfrage. .	65

Über Tugend und Schuld von Völkern

Wenn man von Amerika ins Land seines Ursprungs, also in diesem Falle nach Deutschland, zurückkehrt, so kann man in Versuchung geraten, eine deutsche charakterliche Grundtendenz auszunutzen, die das Fremde, ganz besonders wenn es von Amerika kommt, gerne anbetet. Diese alte deutsche Neigung folgte dem künstlich aufgeblähten „Artstolz“ der Nazizeit nach der Niederlage auf dem Fuße. Man kann also in Ausnutzung dieser Schwäche zum Apostel oder Propagandisten für die „überlegene“ amerikanische Kultur werden, und dafür gibt es in der Bundesrepublik zahlreiche prominente Beispiele. Das geht manchmal so weit, daß der kritische Betrachter, der Vorzüge und Fehler der Nation so objektiv wie irgend möglich zu verteilen sucht, des „typischen europäischen geisti-

gen Dünkels" bezichtigt wird. Davon sollte aber bei wirklich objektivem Bemühen um die Gewichtsverteilung gar keine Rede sein, obgleich nicht in Abrede gestellt werden soll, daß es einige krasse Fälle geistiger Überheblichkeit sowohl auf europäischer als auch auf amerikanischer Seite gibt. Doch ist die Überlegenheit Amerikas in manchen Bezirken

– 15 –

vor allem in der spontanen Hilfeleistung für den „Nachbarn“ in ländlichen Gegenden, im Dorfe und in der Kleinstadt, gelegentlich auch in der Großstadt, ganz bestimmt auch im Verhältnis der Lehrer zu Schülern und Studenten, die Überlegenheit ferner auf den Gebieten der Technik und großzügigen Wirtschaftsorganisation - unbestritten und unbestreitbar.

Man kann also getrost die menschlichen Dinge in ihrer richtigen Proportion belassen, das heißt das, was Max Weber „das richtige Augenmaß“ nannte und als „die sachliche Distanz zu den Dingen und Personen“ definierte, in Anwendung bringen. Dann passiert zweierlei: Erstens muß man zugeben, daß „es überall menschelt“, daß es bewundernswerte, aber auch negative Züge des Menschentums in allen Nationen gibt; zweitens, daß es durchaus nicht so leicht ist, Schuld und Schuldverstrickung im politischen Raum strikte zu lokalisieren. Es gab und gibt persönliche Schuld und persönliches Versagen, und niemand, insbesondere an einer verantwortlichen Stelle, kann davon freigesprochen werden. Aber wo ist die Grenze von Schuld und Versagen? Betrifft die Schuld das ganze Volk und sind all anderen Völker freizusprechen? Bestand das Versagen in dem im Ausland oft behaupteten Ausbleiben einer wirksamen, echten, moralisch inspirierten deutschen Opposition in der Hitlerzeit, oder war es, geschichtlich gesehen, nicht viel eher ein Versagen aller politischen Parteien und Gruppen schon in der Weimarzeit? War der radikale moralische Zusammenbruch nicht schon

– 16 –

angedeutet und angebahnt im extremen Verbands und Parteiegoismus und im spärlichen Führungsformat der damaligen Epoche und der ausgehenden Kaiserzeit? Und war die Schuld radikalen nationalen Eigennutzes, nationaler Selbstgerechtigkeit, der Bereitschaft zur Akzeptierung Hitlers als eines verhandlungsfähigen Partners nicht weitverbreitet auch gerade unter den westlichen Völkern Europas und Amerikas, von den moralisch anrühenden Methoden Stalins in dieser Beziehung ganz zu schweigen ?

Wenn man diese Art von umfassenden und sicherlich nicht neuartigen Fragen stellt, dann passiert aber ein D r i t t e s und paradoxerweise gerade in der Bundesrepublik: Man macht sich nämlich dadurch weithin unbeliebt bei einer Klasse der Intelligentsia, die wissenschaftlich überbequeme, vorschnelle Tabus aufgerichtet hat, an welche man nicht rühren darf, und die anstelle des in Deutsch-

land früher einmal allgemein verehrten Wissenschaftsideals größtmöglicher Objektivität und Voraussetzungslosigkeit des Denkens ihre eigenen, höchst subjektiven Werturteile und Vorurteile gesetzt hat¹.

Der Verfasser muß um Entschuldigung bitten, wenn er zur Erhärtung des Gesagten einige persönliche Reminiszenzen einschalten muß. Besser als irgendwelche theoretischen Erörterungen exemplifi-

1 Anstelle eigener Erörterungen zu diesem Thema an dieser Stelle verweisen wir auf Wilhelm Kamlah: Die Frage nach dem Vaterland. Stuttgart 1960, bes. S. 7-14. Den.: Probleme einer nationalen Selbstbesinnung. Stuttgart 1962, bes. S. 9ff., 37ff. - Vgl. auch Ludwig Freund: Freiheit und Unfreiheit im Atomzeitalter. Gütersloh 1963, S. 361 ff

- 17 -

zieren sie vielleicht die eigene Stellungnahme zu den Dingen, die hier zur Sprache kommen. Schließlich kann ja kein erlerntes Buchwissen das unmittelbare persönliche Erlebnis oder gar eine Kette von jahrzehntelangen Erlebnissen ersetzen.

Persönliche Erfahrungen in Deutschland reichen von Kindheitserlebnissen, Kriegserlebnissen an der Westfront, Verwundung, Studium, Verarmung während Inflation und Deflation zu einer bewegten Berufstätigkeit, öffentlichen Diskussionen über Antisemitismus und gegen den Nationalsozialismus, das Letztere übrigens über das Medium des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten und mit der aktiven Unterstützung des späteren Chefs der Heeresleitung der Reichswehr, General von Hammerstein-Equord (der 1934 aus Protest gegen den Nationalsozialismus von seinem Amt zurücktrat), und des Chefs der Innenabteilung der Reichswehr, General Ott, und zahlreicher Kriegervereinsorganisationen in zahlreichen Städten. Die persönlichen Erfahrungen umgreifen nach der nationalsozialistischen Machtübernahme endlich Bekanntschaften mit Widerstandskämpfern gegen das Regime, von denen später nicht wenige ihr Leben oder ihre Freiheit einbüßten. Meine Beziehungen zu diesen Kreisen liefen über den Münchener Rechtsanwalt Edgar Jung, der am 30. Juni 1934 ermordet wurde².

² Ich hatte Jung vor 1933 wegen seiner reaktionären Schriften und Stellungnahmen, u. a. in seinem Buche „Die Herrschaft der Minderwertigen“, abgelehnt, aber den Weg zu ihm gefunden, als 1933 das einzigartig mutige Büchlein aus seiner Feder, „Das Kreuz Christi oder das Hakenkreuz?“, erschien.

- 18 -

Kurz vor diesem Zeitpunkt bin ich ausgewandert, wurde Arbeitsloser, dann Arbeiter in New York, wurde später Universitätsgelehrter und während des zweiten Krieges eine Zeitlang amerikanischer Soldat. Wohin ich auch kam in Amerika, überall streckten sich helfende Hände mir entgegen, und ich lernte einen Grundzug amerikanischen Lebens kennen: die unvergleichliche Hilfsbereitschaft und den persönlichen, keine Anstrengungen und Opfer scheuenden Einsatz für jemanden, den die amerikanischen Menschen - ob mit oder ohne zureichenden

Grund - dieses Einsatzes persönlich für würdig halten. Ich lernte aber auch einen anderen Charakterzug kennen, der wahrscheinlich weniger amerikanisch als universell-menschlich ist: den passiven oder aktiven Widerstand gegen eine Person, sollte diese Überzeugung von der Würdigkeit derselben nicht bzw. nicht mehr bestehen.

Während meiner Vortragstätigkeit, die mit meiner Berufung zum Forschungsassistenten an der Columbia-Universität in New York begann, dann schnell zunahm, nachdem ich College-Professor in Wisconsin wurde, mußte ich mich häufig mit den weiten Kreisen auseinandersetzen, die überzeugt waren, daß „we can do business with Hitler“, und die immer wieder erklärten: „After all, he is only against the Jews“, oder: „The Germans want him,

Wenn man übrigens das erste Buch Jungs in kritischer Absicht nennt, dann darf man fairerweise sein letztes und seinen persönlichen, endgültigen Einsatz nicht ignorieren (vgl. Kurt Sontheimer: „Staatsidee und staatliche Wirklichkeit heute“. Aus Politik und Zeitgeschichte v. 15. April 1964, S.).

- 19 -

why should we be against him?". Es war die Zeit, da der Volksheld Lindbergh und der US-Botschafter in London, Joseph Kennedy, der Vater des ermordeten Präsidenten John F. Kennedy, und zahlreiche andere prominente, berühmte, halbberühmte und bloß durchschnittliche Amerikaner, die in ihrer Gesamtheit bis zum japanischen Angriff auf Pearl Harbour immerhin nach allen damals stattgefundenen demoskopischen Ermittlungen die Mehrzahl des Volkes ausmachten und den andersdenkenden Präsidenten F. D. Roosevelt zu vorsichtigem politischen Lavieren zwangen -, es war die Zeit, da diese Menge von Amerikanern jene soeben erwähnten, problematischen Vorstellungen über das Nazi-Regime hegte. Meine Warnung (neben derjenigen anderer Sachkenner), daß Amerikas, Großbritanniens und anderer Länder außenpolitische Indolenz die Gefahr eines Krieges erhöhte, trug mir das Epitheton „warmonger“ („Kriegshetzer“) ein. Dann kam der Krieg, und schließlich wurde Amerika in ihn hineingezogen. Ein maßloser Haß gegen „die Deutschen“ brach los, und das Schlagwort damals hieß: „The only good Germans are those who came to this country“ („Die einzigen guten Deutschen sind diejenigen, die nach hier ausgewandert sind“). In Reden im Mittelwesten (und in Schriften, für die sich kein Verleger in Amerika mehr fand) warnte ich vor dem grenzenlosen Haß, der einen konstruktiven Friedensschluß nach dem als sicher anzunehmenden Sieg der Alliierten unmöglich machen würde. Ich erinnerte daran, daß es in freien Wahlen in Deutschland keine Mehrheit für die Par-

- 20-

tei Hitlers gegeben habe, obwohl zugestanden werden müsse, daß diese Partei die relativ stärkste unter den Parteien geworden war, was an sich natürlich schlimm genug war. Ich zitierte ferner das Beispiel von den mir lebhaft in der Erinnerung gebliebenen, frühen deutschen Widerstandskämpfern dafür, daß nicht „alle Deutschen Nazis“ sein konnten, und - was meine Person in heutiger Rückschau geradezu höchst verdächtig machen mußte - ich warnte, bei aller betonten Zustimmung zur Aufrechterhaltung des Bündnisses mit Stalin, vor dem übermä-

ßigen Vertrauen gegenüber dem sowjetischen Verbündeten, den führende amerikanische Politiker sich angewöhnt hatten, als „good old Joe“ zu bezeichnen. All dies trug mir nunmehr das Stereotyp ein: „Only a Nazi can say that.“

Doch warum erwähne ich diese Dinge überhaupt? Ich möchte zeigen, daß die große Wahrheit über die Menschennatur, die in aller wahrhaft großen Literatur anklingt - in der Bibel, bei Augustinus, bei Pascal, bei Shakespeare, Goethe, Dostojewski, Kierkegaard - sich überall manifestiert. Das spricht niemanden, weder den einzelnen noch eine Nation, frei von der eigenen Schuld. Aber keine fremde Nation als Kollektiv eignet sich meiner Meinung nach als Lehrmeister oder als erzieherisches Vorbild für eine andere, denn grundsätzlich versagen alle Nationen vor Gott und möglicherweise auch vor dem mythischen „Richterstuhl der Geschichte“. In diesem Punkte sind sie alle gleich.

Doch müssen wir gleichzeitig anerkennen, daß es sehr wesentliche Grade des Unterschieds gibt, in

- 21 -

welchem die verschiedenen Völker schuldig werden in der Geschichte und durch die Geschichte. In diesem Sinne ist die „Bewältigung der Vergangenheit“ eine je dem Volk aufgetragene Verpflichtung, aber mit unendlich variierenden und unterschiedlichen Graden und Dringlichkeiten. Die deutsche Schuld in ihrer unfaßbaren Art und Intensität besteht; aber nur wer daran wirklich unbeteiligt innerhalb wie auch außerhalb Deutschlands war, und wer außerdem selbst ohne Fehl ist, „werfe den Stein“ gegen ein Volk und seine ganze Geschichte.

Ich bin dachte, ich sei am Ende der Fahnenstange angekommen

Ich bin am Ende der Fahnenstange mit meinem Bemühen, die abgestürzte Datei mit der Kennziffer mit 177.11 anhand von Hilfsdateien und durch neue Einfügungen zum Teil zu rekonstruieren. Da ich mir vorher keine Aufzeichnungen mache, nur Bücher oder Zeitungsausschnitte hinlege, sind 30 bis 50 Seiten verschwunden. Ich weiß es nicht genau, weil ich zuletzt nicht nach der Zahl der im rohen fertigen Seiten geschaut habe. Ich weiß aber, noch, dass ich auf zwei Reden aus Anlass einer Preisverleihung und die dazugehörigen Laudatien hingewiesen habe.

a) Friedenspreis des Deutschen Buchhandels 1958 Karl Jaspers

Hannah Arendt

Laudatio Humanitas

Der Friedenspreis, zu dessen Verleihung wir uns heute hier versammelt haben, gilt - wenn ich mich auf ein Wort des Bundespräsidenten berufen darf -

nicht nur dem »ausgezeichneten literarischen Werk«, sondern zugleich auch »einer Bewährung im tätigen und erlittenen Leben«. Er gilt also einer Person, und er gilt dem Werk, sofern dieses noch gesprochenes und gehandeltes Wort ist, das heißt sich noch nicht abgelöst hat von dem, der es schuf, um seinen Ungewissen, immer auch abenteuerlichen Gang durch die Geschichte anzutreten. Daher gehört zur Verleihung des Preises die Laudatio, die nicht das Werk betrachtet und lobt, sondern die Person rühmen und preisen soll. ...

Worte von Karl Jaspers

„... der deutsche Buchhandel ist eine unabhängige Instanz und durch seine Leistungen seit Jahrhunderten legitimiert. ... Sie bringen Schriften heraus, weil sie wollen, daß deren Denkungsart in der Welt sei. ...“

Den (hier verkürzten) Auszug von Hannah Arendt und Karl Jaspers finden sie in der Datei habe ich schon in der Datei „Text 177.4 Verweise auf ein paar Vor-uns-Denker und Hinweise auf aktuelle Quellen“ ab Seite 15:

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/177.4.Ueberwindung.Quellen.Anhang.zum.Text.177.0.pdf>

b) Carl Friedrich von Weizsäcker

FRIEDENSPREIS DES DEUTSCHEN BUCHHANDELS

file:///C:/Users/Tristan/Downloads/1963_v_weizsaecker.pdf

Aus Laudatio von **Georg Picht**

... Schon Aristoteles hat gelehrt, daß die Freundschaft und das aus ihr erwachsende Einverständnis das Band ist, das die Staaten zusammenhält; die Freundschaft ist die Grundlage des Friedens. Daß dieser hohe Sinn für das Wesen der Freundschaft auch in der modernen Welt nicht erstorben ist: das hat der deutsche Buchhandel durch die Stiftung des Friedenspreises bezeugt, denn dieser Preis ist ein Symbol der Freundschaft als einer geistigen und politischen, das heißt als einer universalen Macht. ...

... Die Welt ist durch die konsequente Entwicklung der wissenschaftlichen Zivilisation in eine geschichtliche Phase eingetreten, in der sogar der physische Bestand der Menschheit davon abhängen wird, ob es uns gelingt, eine Verkettung von Problemen zu lösen, die prinzipiell neu, die ohne Beispiel sind. Das Denken, das Vermögen der Vernunft, ist in einer neuen Gestalt, die wir erst lernen müssen, zur schieren Existenzbedingung geworden; dies ist das innerste Resultat von jenem qualitativen Sprung unserer Geschichte, den wir erfahren, aber noch kaum zu begreifen vermögen. Vom Denken hängt unser Überleben ab, wir haben, wie Weizsäcker sagt, die Verpflichtung zum Denken. Wir brauchen das Denken in vielerlei Gestalt. Wir brauchen das Denken der Experten, der Spezialisten, der Techniker und Ingenieure; wir brauchen das Denken der Soziologen, der Diagnostiker der Sozialpathologie und

das Denken einer sich wandelnden Medizin; wir müssen auch in den klassischen Disziplinen neue Wege und Formen des Denkens lernen, weil die neue Welt, in der wir leben, in den alten Kategorien nicht mehr auslegbar ist. Vor allem aber müssen wir in Politik und Wirtschaft auf eine neue Weise zu denken lernen, weil praktischer Verstand, Instinkt und Lebenserfahrung vor den Problemen der wissenschaftlichen Welt versagen. ...

(Georg Picht (* 9. Juli 1913 in Straßburg; † 7. August 1982 in Hinterzarten) war ein deutscher https://de.wikipedia.org/wiki/Georg_Picht Philosoph, Theologe und Pädagoge. Er prägte 1964 den Begriff der „Bildungskatastrophe“)

ooooo

Dankesrede von **Carl Friedrich von Weizsäcker** / Bedingungen des Friedens

... Jeder, der mit überlegten Vorschlägen an die Öffentlichkeit tritt, macht die bittere Erfahrung, daß die Kritik und oft auch die Zustimmung an Einzelheiten hängen bleibt, die nur vor dem Hintergrund eines Bildes der gesamten Weltlage beurteilt werden könnten.

Diese Weltlage ist kompliziert; sie stellt unser Denken vor schwierige Probleme. In der vereinfachenden Weise, die in einer halbstündigen Rede allein möglich ist, will ich von diesen Problemen sprechen. Bitte verkennen Sie hinter dem kühlen Ton der Analyse nicht, daß diese Analyse auf die Ermöglichung sicherer Tritte auf dem praktischen Weg zum Frieden zielt.

Ich spreche also von den Bedingungen des Weltfriedens. Beim Nachdenken über sie sind verschiedene Aufgaben zu unterscheiden. Es gibt so etwas wie eine politische Generalstabsarbeit, die eine »Strategie der Friedenssicherung« entwirft. Diese Arbeit muß sich aufs Detail einlassen. Es ist eine der Stärken der heutigen amerikanischen Politik, daß sie sich auf solche Arbeit stützen kann. Wir werden dieser Politik weder gute Bundesgenossen, noch, wenn das einmal nötig sein sollte, gute Kritiker sein, wenn wir nicht ebenso planen lernen. Es ist mein Anliegen, im Sinne solcher Planung zu sprechen. Ich kann Ihnen jedoch nicht Ergebnisse derartiger Arbeit vortragen. Sie ist in unserem Land erst in den Anfängen, und in ihren Einzelheiten ist sie nicht mein Beruf.

Aber diese Planung vollzieht sich vor dem vorgegebenen Hintergrund der Struktur der heutigen und der Möglichkeiten der morgigen Welt. Über diese Struktur und diese Möglichkeiten nachzudenken, gehört zu meinem Beruf; über sie will ich sprechen. Die besonderen Angelegenheiten Deutschlands werde ich dabei nur in einzelnen Bemerkungen streifen. Ich beginne mit drei Thesen:

1. Der Weltfriede ist notwendig.

2. Der Weltfriede ist nicht das goldene Zeitalter.

3. Der Weltfriede fordert von uns eine außerordentliche moralische Anstrengung.

Diese Thesen scheinen mir heute schon fast selbstverständlich. Nehmen wir sie ernst, so folgt aber viel aus ihnen. Ich wiederhole sie daher, zunächst mit wenigen erläuternden Zusätzen:

1. Der Weltfriede ist notwendig. Man darf fast sagen: der Weltfriede ist unvermeidlich. Er ist Lebensbedingung des technischen Zeitalters. Soweit unsere menschliche

Voraussicht reicht, werden wir sagen müssen: Wir werden in einem Zustand leben, der den Namen Weltfriede verdient, oder wir werden nicht leben.

2. Der Weltfriede ist nicht das goldene Zeitalter. Nicht die Elimination der Konflikte, sondern die Elimination einer bestimmten Art ihres Austrags ist der unvermeidliche Friede der technischen Welt. Dieser Weltfriede könnte sehr wohl eine der düstersten Epochen der Menschheitsgeschichte werden. Der Weg zu ihm könnte ein letzter Weltkrieg oder blutiger Umsturz, seine Gestalt könnte die einer unent-rinnbaren Diktatur sein. Trotzdem ist er notwendig.

3. Eben darum fordert der Weltfriede von uns eine außerordentliche moralische Anstrengung. Er ist unsere Lebensbedingung, aber er kommt nicht von selbst, und er kommt nicht von selbst in einer guten Gestalt. Seit die Menschheit besteht, hat es, soweit wir wissen, den Weltfrieden nicht gegeben; etwas Beispiellooses wird von uns verlangt. Die Geschichte der Menschheit lehrt, daß das bisher Beispielloose oft eines Tages verwirklicht wird. Dies geschieht nicht ohne außerordentliche Anstrengung; und wenn der Friede menschenwürdig sein soll, muß die Anstrengung moralisch sein.

Ich gehe nun ins einzelne, und gleichsam als Überschrift wiederhole ich die Thesen ein drittes Mal mit je einem kurzen, begründenden Zusatz:

Der Weltfriede ist notwendig, denn die Welt der vorhersehbaren Zukunft ist eine wissenschaftlich-technische Welt. Der Weltfriede ist nicht das goldene Zeitalter, sondern sein Herannahen drückt sich in der allmählichen Verwandlung der bisherigen Außenpolitik in Welt-Innenpolitik aus. Der Weltfriede fordert von uns eine außerordentliche moralische Anstrengung, denn wir müssen überhaupt eine Ethik des Lebens in der technischen Welt entwickeln.

Wie sehen diese Zusammenhänge im einzelnen aus? ...

—

Wer hier den Text von Carl Friedrich von Weizsäcker weiter lesen will, muss den nachfolgenden Link suchen. Wenn der Link nicht funktioniert, muss den Text mit einer Suchmaschine finden und herunterladen.

Für die Leser die sich wundern, dass ich Texte zur Preisverleihung des Friedenspreis des deutschen Buchhandels nicht an gleicher Stelle gebracht habe, meine Erläuterung: Den Text von Karl Jaspers hatte ich schon lange auf meinem Rechner, den von C.F. von Weizsäcker habe ich erst im Schreibvorgang als kleine Schrift in meinem Bücherbestand entdeckt und danach aus dem Netz kopiert.

file:///C:/Users/Tristan/Downloads/1963_v_weizsaecker.pdf

ooooo

Von Weizsäcker in einem andern Zusammenhang

Als ich ich überprüfte, ob C.F. von Weizsäcker schon in einen meiner Text erwähnt habe, hatte ich folgende Anzeige:

Anhang 3

zu „Die Bundestagswahl 2005“ von Tristan Abromeit / Juli 2005

Seite

1. Der Hamburger Appell	1
2. Die Unterzeichner	4
3. Dr. Wozniewski und der Karlsruher Appell	10
4. Anmerkungen von Helmut Creutz	12
5. Lob und Tadel für die Unterzeichner des Hamburger Appells von Tristan Abromeit	13 - 18

Original unter <http://www.rrz.uni-hamburg.de/IWK/apell.pdf>

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/35.3%20BTW%202005%20Anhang%203%20HA.pdf>

Ich lasse diesen Eintrag aber stehen, weil ich mich schon oft darüber beklagt habe über die Blindheit der VWL-Professoren gegenüber der Freiwirtschaftsschule. Prof. Dr. Joachim Starbatty, Universität Tübingen kann ich gleich aus der Liste der unkundigen Professoren herausnehmen, von ihm habe ich einmal einen guten Beitrag über Gesell gelesen. Der steht in der Zeitschrift „Fragen der Freiheit“. Ich habe aber die Liste der Unterzeichner nicht systematisch auf mir bekannte Namen untersucht. Der Beitrag von Starbatty ist in der nachfolgenden Zeitschrift zu finden. <http://fragen-der-freiheit.de/>

Es ist ein Lese-Angebot des Seminars für freiheitliche Ordnung e.V.

Die Schriftenreihe erscheint seit 1957. Sie ist eine Fundgrube von Ideen und Anregungen zur Beurteilung und zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaftsordnung. Einen Überblick über alle bisher erschienenen Hefte und die darin enthaltenen Beiträge vermitteln die [Inhaltsverzeichnisse](#), zu denen Sie auch über das Menü gelangen. Auf den Seiten [Digitalisierte Hefte](#) und [Chronologisches Inhaltsverzeichnis](#) finden Sie alle Hefte in digitaler Form zum freien Download.

00000

Richard von Weizsäcker wird in dem nachfolgenden Text zitiert:

Von der Wirkung politischer Leitideen, besonders, wenn sie falsch sind und auf der Suche nach einem neuen Gesellschaftsvertrag

Die Linken und die Mittigen sind die Verursacher des neuen Einflusses der Rechten und sie bilden den gedanklichen Zaun, der den Menschen den Weg in die Freiheit und den Wohlstand ohne Zukunftsangst versperrt.

(Protokoll der Überlegungen zum Thema)

von

Tristan Abromeit

Dezember 2018

Text 160.1

[http://www.tristan-](http://www.tristan-abromeit.de/pdf/160.1.Protokoll.der.Ueberlegungen.zum.Thema.Wirkungen.politischer.Leitideen.pdf)

[abromeit.de/pdf/160.1.Protokoll.der.Ueberlegungen.zum.Thema.Wirkungen.politischer.Leitideen.pdf](http://www.tristan-abromeit.de/pdf/160.1.Protokoll.der.Ueberlegungen.zum.Thema.Wirkungen.politischer.Leitideen.pdf)

00000

Bundespräsident Gustav Heinmann (1969 - 1974)

Gustav Heinemann wurde am 23. Juli 1899 in Schwelm in Westfalen geboren. Am Ersten Weltkrieg nahm er aufgrund einer Grippeerkrankung nur wenige Wochen teil. Anschließend studierte er in Marburg und anderen Städten Rechtswissenschaften, Volkswirtschaft und Geschichte und promovierte zum Dr. rer. pol. und zum Dr. jur.. Er arbeitete als Justitiar und Prokurist bei den Rheinischen Stahlwerken Essen, deren stellvertretendes Vorstandsmitglied er wurde.

Unter dem Einfluss seiner Frau Hilda entwickelte er großes Interesse an der Religion. Während des Nationalsozialismus gehörte er der Bekennenden Kirche an (eine Untergruppe der evangelischen Kirche, die den Machtanspruch des Nationalsozialismus nicht akzeptierte). Unter anderem war er Mitglied des Rats der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und Präses der Gesamtdeutschen Synode.

<https://www.bundespraesident.de/DE/Die-Bundespraesidenten/Gustav-Heinemann/gustav-heinemann-node.html>

Den Link habe ich angeklickt, als ich einen Beitrag über die 5%-Klausel geschrieben und in die verlustig gegangenen Datei eingefügt habe. Die 5% Klausel halte ich für ein Verrat des rechtliche Gleichheitsprinzips und ebenso als Verrat eines Basiselements der Demokratie. Sie schützt nicht die Demokratie, sondern demontiert sie. Ich wusste erst gar nicht mehr, wieso ich in verloren gegangenen Datei auf das Thema gekommen bin. Mit dem nachfolgenden Link kommt man zu einem Flugblatt einer Bürgerinitiative die sich an der Bundestagswahl von 1961 beteiligt hat und diese ist an der 5 %-Klausel gescheitert. Ich greife das The-

ma im Haupttext meiner Textreihe 177 wieder auf, wenn ich noch dazu komme. In der vorliegenden Datei habe ich auch meinen Briefwechsel mit Generalstaatsanwalt Bauer aus dem Jahr 1963 veröffentlicht.

<http://www.tristan-abromeit.de/pdf/55.7%20Die%20etwas%20andere%20Sicht.Anhang%207.pdf>

Stichwort-Liste für verloren gegangene Teil-Themen, nachträglich gefunden

Robert Lekachman, *John Maynard Keynes Revolutionär des Kapitalismus, 1966, deutsch 1970*. Erfolgsnachweis für Keynes Wirtschaftstheorie, unbeabsichtigt ein Nachweis, dass die USA nicht in dem Zweiten Weltkrieg einstiegen, um die Welt von der Herrschaft Hitlers zu befreien, sondern um ihre Konjunktur anzukurbeln.

Auszüge, verwendet im Text 162.1 / Die Soziale Marktwirtschaft in heutiger Form ist ein Verrat der nicht ausformulierten Ursprungsidee /

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/162.1.Verrat.und.Zukunft.der.Sozialen.Marktwirtschaft.pdf>

00000

Auszüge aus Lekachman im Text 27.0 / Von der Verantwortung der ZEIT-Redaktion für Krieg und (Bürger-)Frieden

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/27.0%20Zeit-Brief%20.%202.%2003.pdf>

00000

Auszüge aus Lekachman im Text 28.0 / DIE GRÜNEN: Vom Hoffnungsträger zum Totengräber?

<https://www.tristan-abromeit.de/pdf/28.0%20DIE%20GRUENEN%20%20MdB%201.5.03.pdf>

00000

Karten Skandinavien und Baltikum zu Gasleitungen in der Ostsee mit Anmerkungen

Das Baltikum mit Estland, Lettland und Litauen wird fast ein Käfig für die Einwohner des Baltikums ohne Friedensgrenzen in Richtung Osten und nach dem Süden durch das Oblast

Kaliningrad, dem ehemaligen nördlichen Ostpreußen eingengt. Gedanken nicht ausformuliert. Ein gutes nachbarschaftliches Verhältnis kann nicht durch Waffengehalt hergestellt werden. An der derzeitigen konfliktreichen Situation ist die USA, den Hauptakteur der NATO nicht unbeteiligt. Das heißt nicht, dass ich meine, das die Politik Russlands klug und versöhnlich ist.



Finnland /Schweden: Die Lage Finnlands ist nicht besser als die der baltischen Staaten. Schwedens Lage scheint mir nicht so bedrohlich. Am Besten wäre eine Politik, die ohne militärische Bündnisse auskommt oder wenigstens sich auf ein europäisches Bündnis einigt und die NATO die Nato in der jetzigen Form aufzulösen. Wenn ich das richtig sehe, hat der Weiterbestand der Nato unter der Führung der USA nach dem Fall des Eisernen Vorhanges und des teilweisen Systemwechsels von China die Spannungen in der Welt wieder hochkochen lassen. Mich erinnert das das Spiel der „großen Männer“ an Spiel, die wir „kleinen Männer“ im Zweiten Weltkrieg gespielt haben. Der Unterschied dabei ist, das wir Knaben

uns nur Blessuren einhandelten, die wieder ausheilten. Die „großen Männer, nehmen zigtausend (oder Millionen) von Toten in Kauf und die Zerstörung von Wohnstätten, Arbeitsstätten und Kultureinrichtungen, die Mühe gekostet haben und den Überlebenden die Chance nehmen, die schönen Dinge des Lebens zu genießen. Was sollen die ganzen Appelle zum Schutz des Klimas und ökologischen Belange, wenn die „großen Männer“ unsere Erde durch die Rüstungsverschwendung und ihren Einsatz in Kriegen mehr unsere Erde mehr schädigen, als der zivile Gebrauch von Technik, von der man wenigstens die Hoffnung haben kann, dass diese weiterhin umweltfreundlicher werden kann. Die „großen Staatsmänner“ müssen sich gewiss sein, dass ihre Gesichter auf den Denkmäler, die man ihnen widmen Fratzen sein werden werden. Und wenn dieses Gebot nicht beachtet wird, muss ihnen gewiss sein, dass nach der Aufstellung dieser Denkmäler umgehend zu Splitt gemahlen werden und zum Wegebau in eine besser Zukunft verwendet werden. Und wenn das – möglichst überall – geschehen ist, dann dürfen wir unsere „Helden“ auch beweinen. Im Zweiten Weltkrieg waren wir Kinder-Krieger vermutlich von den gleichen Gefühlen erfasst, die die „großen Männer“, wenn diese realen Krieg spielten. Aber wir waren schlauer und konnten das Signal „Weinen“, noch verstehen. Wenn der erste auf dieser oder der anderen Seite ein Blessur davon getragen hatte, dass einem Unglücklichen auf dieser oder auf der anderen Seite passiert war und das leise Weinen sichtbar oder das laute Weinen Hörbar war, dann wurde unser Krieg gleich abgebrochen und es herrschte wieder Frieden. Schlimm finde ich, dass ein Teil der Frauen, die das Volk im Bundestag sitzen, auch den Spaß auch den Spaß am Spiel mit den richtigen Krieg gefunden haben. So habe ich jedenfalls ihre Gesichter bei entsprechenden Debatten, die durch das Fernsehen übertragen wurden, gedeutet.

Russland, Ukraine, Polen : Gasleitungen Ostsee-Nutzung

Das die Ukraine und Polen nicht begeistert waren von den Erdgasleitungen durch die Ostsee ist ja leicht zu verstehen, weil, das Ausweichen mit dem Gasexports von Russland nach Deutschland durch die in die Ostsee ein großer Wegfall des Wegezolls (Entgelt für Durchleitungsrechte in bar oder Energie) bedeuten. Ich habe jetzt nicht nach Zahlen gesucht. Ich schätze aber, der Verlust für die Ukraine und für Polen ist bedeutend. Diese Länder konnten daher kein Interesse an den Leitungen in der Ostsee haben. Die Informationslage dürfte bewusst unklar gehalten worden sein, damit das Thema keine Aufmerksamkeit erzeugte.

Ich habe immer gewartet, das die Medien, die immer wieder für sich in Anspruch nehmen,

die Bürger objektiv über alle wichtigen Vorgänge in der Republik und in der Welt zu unterrichten, dass sie zu dem Thema Durchleitung von Gas und Öl unter der Erde in Nachbarstaaten und durch die Ost- und Nordsee aus rechtlicher, ökologischer und ökonomischer Sicht gewartet, das sie die Bürger offen über den Sachstand berichten. Ich habe aber keine Bericht dazu gehört oder gelesen. Da das aber im Gesamthema Energiesicherheit ein konfliktreiches Thema war und ist, könnten Wiederholungen nicht schaden. Schaden könnte auch nicht, die nationalen und internationalen Konfliktfeldern in Spielfilmen ohne Propaganda darzustellen und dadurch die Bürger aufzuklären.

Wenn man selber darüber nachdenkt, kommt man ins Grübel. Das Ergebnis des des eigenen Grübeln kund zu tun, ist nicht ratsam, es kommt gleich wieder der Vorwurf, das seien Verschwörungstheorien. Ein wirklicher Fortschritt wäre, wenn die Politik und die Medien ehrlicher würden, dann brauchten die Bürgerinnen und Bürger auch keine „Verschwörungstheorien“ mehr produzieren. Die USA hat ja ganz offen gegen die Gasleitungen durch die Ostsee argumentiert.

In dem Artikel heißt es dazu:

„Der Gasmarkt / Gasknappheit in Deutschland? Bestand jemals diese Gefahr?“

von Franz Garnreiter im isw Spezial-Nr. 37

(Institut für sozialökologische Wirtschaftsforschung / Juni 1923)

Es gibt aber auch einen Gewinner des Erdgas-Wirtschaftskrieges

So teuer sich Boykott und Erdgas-Wirtschaftskrieg für die hiesige Bevölkerung auswirkt, so sehr stellt er sich als eine weitsichtige Vorgehensweise seitens der USA heraus. Die USA haben kein Problem damit, keine russischen Energieträger zu kaufen, sie haben ihre Öl- und Gasförderung im letzten Jahrzehnt enorm erhöht, sie bauen sie weiter aus, haben einen Energieüberschuss und suchen Käufer. Seit Jahren schon wurde der Erpressungsdruck der USA, Nordstream 2 nicht zu genehmigen, immer höher (zu Nordstream: Makroskop, 16.2.2022; Garnreiter, 21.1.2019 und 9.9.2020). Wenn Nordstream 2 tot ist, die große Leitung durch die Ukraine gesperrt wird und der große und preisgünstige Konkurrent Russland ausgeschaltet ist, und wenn dann Gasnöte die Bevölkerung in der EU in Angst und Panik versetzen, dann gibt es für den US-Gasexport nach Europa hinsichtlich Mengen und Preise kein Halten mehr. Genau so kam es.

Die europäische Abhängigkeit von russischen Energielieferungen verkehrt sich über den Zwischenschritt gigantischer Preissteigerungen in eine Abhängigkeit von US-amerikanischen Konzernen und Energielieferungen, und damit in einen enormen Einkommenstransfer von den EU-Ländern in Richtung USA. Die Preise für US-LNG werden auf Dauer mit Sicherheit ein Mehrfaches der bisherigen russischen Gaspreise betragen. Daraus resultiert auch ein Konkurrenznachteil europäischer industrieller Produzenten gegenüber ihren US-Kollegen, die keine Gasverflüssigung und keine LNG-Transporte über den Atlantik bezahlen müssen. Und die zudem von den aktuellen üppigen US-Konjunkturprogrammen profitieren. Also da war die US-Regierung schon ein bisschen schlauer und weitsichtiger als die EU.

